Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 135. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 21. März 1878.**

Die neue Lage und die nationalliberale Partei.

Man schreibt uns von befreundeter Seite:

Das Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, kann, sobald es mit der Unterschrift des Kaisers publicirt ist, nach verschiedenen Richtungen hin zur Ausführung gebracht werden. Dem Reichstage steht darauf kein Einfluß weiter zu, obwohl seine Mitwirkung in Anspruch genommen werden muß, um die Ausgaben für das neu zu errichtende „Reichsfinanzamt" oder „Reichsschatzamt", welches vom Reichskanzleramt abgelöst wird, auf den Etat zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß die betreffende Forderung von derselben Reichstagsmehrheit bewilligt werden wird, die dem Stellvertretungsgesetze zustimmte.

Die neue Lage, welche durch das Scheitern der sogenannten „Combination Bennigsen" entstanden ist, würde eine durchaus falsche Beurtheilung finden, wollte man sie etwa, wie dies stellenweise versucht worden ist, dahin deuten, daß die nationalliberale Partei fortan in eine oppositionelle Haltung hinübertreten werde. Nichts derartiges ist zu erwarten. In der That würde es der ganzen Geschichte dieser Partei wiedersprechen, wenn man ihr die Absicht zuschriebe, die von ihr vertretenen nationalen und liberalen Forderungen durch Opposition gegen eine Regierung erzwingen zu wollen, die zur Bewilligung derselben nicht aus andern Gründen entschlossen ist. Die nationalliberale Partei hat von Anfang an — und zwar Trotz bietend allen Verhöhnungen — ihre Aufgabe darin erblickt, mitzuwirken bei der Gesetzgebung, um auf diese Weise einen Einfluß auf den Inhalt der Gesetze auszuüben. Dieses Bestreben ist von ihr so eifrig verfolgt worden, daß sie dem Vorwurfe nicht entgangen ist, sie habe, um nur Gesetze unter ihrer „Mitwirkung" zu Stande zu bringen, Opfer an ihrer innern Ueberzeugung gebracht. Von der nationalliberalen Partei wird dieser Vorwurf mit dem Bewußtsein ertragen, daß Opfer an Ueberzeugung, die nicht dem eigenen Interesse, sondern dem allgemeinen Wohle gebracht werden, zwar schmerzlich sind, aber keinen Flecken auf den Ehrenschild werfen.

Als der Reichstag in die Berathung der Stellvertretungsvorlage eintrat, stand zweierlei fest: Einmal, daß Aenderungen an der Vorlage, die überhaupt des Kampfes werth waren, vom Reichstage nur auf die Gefahr hin beschlossen werden konnten, daß die Vorlage an dem „Veto der 14 Stimmen" im Bundesrathe scheiterte. Die Folge davon wäre in keinem Falle eine Förderung der nationalen oder liberalen Ideen gewesen; dagegen wäre eine Gelegenheit ungenutzt geblieben, um für eine zukünftige, dem constitutionellen System besser entsprechende Organisation der Reichsverwaltung, die auch unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen mögliche Vorbereitung ins Werk zu setzen. Für eine Revision der Reichsverfassung, welche der einheitlichen und freiheitlichen Entwickelung breiten Raum giebt, ist die Zeit noch nicht gekommen, wohl aber können Verwaltungseinrichtungen getroffen werden, welche die Reichsangelegenheiten zweckmäßiger als bisher wahrzunehmen ermöglichen. Und dieses ist an sich ein Vortheil und Fortschritt, ganz abgesehen von der Durchsetzung der constitutionellen Verantwortlichkeit einer Mehrzahl höchster Verwaltungsbeamten, denen etwa der Titel Reichsminister beigelegt werden möchte.

Zweitens stand fest, daß bei den Personalveränderungen, die in Folge der neuen Organisationen und aus anderen persönlichen Veranlassungen im Reiche, wie in Preußen, vor sich gehen müssen, Mitglieder der nationalliberalen Partei sich auf eine Berufung keine Aussicht mehr machen konnten. Wenn es eine Zeit lang so geschienen hat, als ob ein und der andere nationalliberale Parteiführer zu einem Ministerposten berufen werden möchte, so muß doch allen Verdächtigungen „politischen Streberthums" gegenüber constatirt werden, daß jede politische Partei, und zumeist eine solche, die wegen ihrer numerischen Stärke und ihrer ausschlaggebenden Stellung in den parlamentarischen Körperschaften thatsächlich für die Vota der letzteren verantwortlich ist, moralisch verpflichtet ist, über Anerbietungen, welche an ihre Führer wegen Eintritts in die Regierung ergehen, zu unterhandeln. Ein Vorwurf wegen „Streberthums" könnte erst dann erhoben werden, wenn die betreffende Partei, nur um zur Regierung zu gelangen, sich von den Bestrebungen, die sie während ihrer früheren „Unabhängigkeit" von der Regierung verfolgte, lossagte. Nun ist aber gerade das Gegentheil davon eingetreten. Die Verhandlungen mit dem Reichskanzer sind von Seiten des nationalliberalen Parteiführers, der sie im Namen der Partei und im Einvernehmen mit den anderen leitenden Mitgliedern derselben geführt hatte, abgebrochen worden, sobald sich herausstellte, daß die Cardinalforderung der Partei, Sicherung des Budgetrechts des Reichstags und der einzelnen Landesregierungen, auf der anderen Seite mit Entschiedenheit zurückgewiesen und statt dessen kategorisch die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches gefordert wurde.

Es ist eine aus officiöser Hand kommende, in den Thatsachen keinen Boden findende Ausstreuung, daß erst durch die Weigerung der Abgeordneten Lasker, Freiherr v. Stauffenberg und ihrer näheren Freunde, weiter mitzugehen, der Abgeordnete v. Bennigsen genöthigt worden sei, dem Fürsten Bismarck zu bekennen, daß er die nationalliberale Partei ihm nicht in geschlossenen Reihen zuführen, ihm also auch für den Fall seiner Berufung zu einem Ministerposten nicht eine feste Mehrheit im Reichstage zusichern könne. Von vornherein war die nationalliberale Partei in sich geschlossen und entschlossen, nur auf Grund bestimmter, das Budgetrecht des Reichstags und der einzelnen Landesvertretungen, vornehmlich des preußischen Landtags sichernder Garantien in eine, die Matrikularbeiträge unnöthig machende Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches überhaupt, wie insbesondere in eine dazu die Mittel bietende stärkere Heranziehung des Tabaks gleichviel in welcher Form einzuwilligen. Die sich täglich wiederholenden Andeutungen auf eine nur mühsam verhüllte Spaltung innerhalb der nationalliberalen Partei beruhen lediglich auf den Wünschen derer, die dazu die „Inspiration" ertheilen; in Wirklichkeit ist die Geschlossenheit der nationalliberalen Partei niemals eine größere als gerade heute gewesen.

Wenn nun auch anstatt des einen oder anderen nationalliberalen Parteiführers Männer von conservativen Anschauungen in die ihrer Besetzung entgegensehenden Posten werden berufen werden, so wird doch darum allein die Haltung der Partei keine andere werden als bisher, wo ja auch nicht liberale Männer am Regierungstische Platz nehmen. Es wird, so lange nicht von obenher Reactionsvelleitäten in Gunst genommen werden, so lange das Regierungsprogramm als ein Programm nothgedrungenen Fortschritts, wenn auch mit möglichst langen Pausen, sich erweist, die nationalliberale Partei ihre „Mitwirkung der Regierung nicht versagen; nur wird sie gut daran thun, in allen Dingen Vorsicht als der Weisheit besseren Theil zu erachten, da ihre Feinde des Unkrauts Samen unter ihr auszustreuen nicht müde werden.

[Druckfehler-Berichtigung.] In dem gestrigen zweiten Artikel: „Fürst Tscherkaßky als Regulator der Agrarverhältnisse in Polen" sind 2. Seite, 1. Spalte, 8. Zeile durch ein Versehen der Druckerei nach dem Worte Genehmigung die weiteren Satztheile: „solcher Vergleiche vorbehalten, und diese Genehmigung" ausgelassen worden, wodurch der ganze Passus eine unrichtige Fassung erhalten hat.

Breslau, 20. März.

Ueber unsere innere Lage bringt die heutige „N.-L. C." einen Artikel, den wir, auch nach dem vorstehenden Leitartikel, unseren Lesern wortgetreu mittheilen wollen. Er lautet:

„Allmälig öffnen sich inmitten des Nebels, welcher unsere innere Lage verhüllt, bestimmtere Aussichten. Die Gerüchte über die bevorstehenden Personalveränderungen in der ministeriellen Sphäre gewinnen an Festigkeit. Noch freilich ist denselben nur wenig zu trauen, noch sind die Namen der neuen Männer, welche in der Verwaltung, sei es des Reichs, sei es Preußens, die wichtigsten Posten einnehmen sollen, nicht mit Sicherheit zu nennen. — Graf Stolberg-Wernigerode, sagt man, hat die Stelle eines Vicekanzlers vorläufig abgelehnt; andererseits ist der Rücktritt des Finanzministers Camphausen definitiv. — Aber an den Umrissen dessen, was sich herausbildet, ist doch soviel mit größter Wahrscheinlichkeit zu erkennen, daß wir es im Reiche wie in Preußen in nächster Zeit mit einer politisch farb- oder wenigstens bedeutungslosen Regierung zu thun haben werden. Nach der Wendung, welche die Dinge durch die Steuer-Debatte genommen, war etwas Anderes kaum zu erwarten. Eine Anknüpfung mit der nationalliberalen Partei in der Richtung des Eintrittes einzelner hervorragender Männer derselben in die Regierung war nach der bei jener Gelegenheit auf beiden Seiten eingenommenen Stellung ausgeschlossen. Andererseits war von vornherein nicht anzunehmen, daß Fürst Bismarck sich ausschließlich auf die parlamentarische Rechte stützen werde. Denn abgesehen davon, daß dieselbe als Grundlage für eine sichere Majorität unter den obwaltenden Umständen in keiner Weise betrachtet werden kann, ist sie nicht allein in zwei Parteien gespalten, sondern diese sind selbst, wie auch die jüngsten Vorgänge im Reichstage wieder gezeigt haben, aus so heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzt, daß ein so sehr mit realen Factoren rechnender Staatsmann, wie Fürst Bismarck, sie unmöglich als den Boden betrachten konnte, von welchem aus die Erde sich aus den Angeln heben ließe. Es blieb also keine andere Möglichkeit als die eines nichtparlamentarischen, rein bureaukratischen Ministeriums. Was dieser Ausgang politisch bedeutet, bedarf kaum der Auseinandersetzung. Er ist nicht die Lösung der Krisis, sondern die Vertagung der Lösung, die Versumpfung. Er bedeutet vor Allem die Vereitelung der dringend nothwendigen Steuerreform; denn da der Bruch mit der nationalliberalen Partei thatsächlich deshalb erfolgt ist, weil man die von derselben gegenüber der Steuervermehrung geforderte constitutionelle Sicherheit nicht gewähren wollte, so kann jetzt als selbstverständlich angenommen werden, daß man auch ferner bei dieser Weigerung verharren wird. Ohne jene Sicherheit wird eine liberale Partei aber niemals neue Steuern bewilligen können. Der Ausgang bedeutet ferner, daß die im Interesse des allgemeinen Wohls so dringend erforderliche Fühlung zwischen der Regierung und der Volksvertretung auch in Zukunft fehlen wird. Kurzum, wir fürchten, daß der Ruf: „So kann es nicht weiter gehen" durch den bevorstehenden scheinbaren Abschluß der Krise nicht zum Schweigen gebracht, sondern erst recht provocirt wird. — Die Haltung, welche die nationalliberale Partei dieser neuen Phase gegenüber zu beobachten haben wird, ergiebt sich aus ihrer bisherigen Wirksamkeit von selbst. Sie wird bei den von ihr während der Krise erhobenen Forderungen auch ferner stehen bleiben, sich im Uebrigen aber von einer factiösen Opposition selbstverständlich fernhalten. Wie sie in der Vergangenheit alle Handlungen der Regierung stets nach rein sachlichen Gesichtspunkten beurtheilt hat, und nicht nach den Rücksichten auf das Fractionsinteresse, so wird sie es auch ferner thun. Erfreulich aber, so fürchten wir, wird das bevorstehende politische Entwickelungsstadium für keinen wahren Freund des Vaterlandes werden, es sei denn, daß man für jene pessimistische Genugthuung Verständniß hätte, welche meint, daß unsere innern Mißstände noch viel greller ans Licht treten müßten, um eine gründliche Heilung zu ermöglichen.

Die Anknüpfungsversuche der Curie mit Preußen werden, wie die „Trib." schreibt, bereits in allerlei umwälzenden Folgen escomptirt, ehe man sich über die nächstliegenden Fragen Klarheit verschafft. Bevor an eine „Auflösung der Centrumspartei", an die Aufhebung bezw. Modification „gewisser" Maigesetze zu denken, scheint es doch angebracht, zuvörderst abzuwarten, wodurch die Curie ihre Willensernstlichkeit, mit dem preußischen Staate in Frieden zu leben, an den Tag legen wird. Nicht der Staat, der sein Rechtsgebiet vertheidigt, sondern die Kirche, deren Uebergriffe abzuwehren, hat Zugeständnisse zu machen, und die Aufgabe ist nicht leicht, die jetzt an die Lenker des preußischen Staats in der Beantwortung des päpstlichen Schreibens herantritt. Wie übrigens die „Post" hört, soll das letztere vom König von Baiern an die Adresse Kaiser Wilhelm's befördert worden sein. — Ob Alles so glatt verläuft, wie es begonnen hat, wird abzuwarten sein. Daß sich in Rom mit der Milde die — Schlauheit in das Verdienst dieses entgegenkommenden Schrittes theilt, wird keinem einsichtigen Politiker entgehen. Wer deshalb die Folgen des jetzigen Annäherungsversuches ganz übersehen will, darf auch die Lage nicht vergessen, in die der Staat geriethe, wenn der „Friede" nicht mit, sondern gegen ausfiele. Noch ist nichts entschieden und sicher wird jede unnöthige Eile vermieden werden. Es wird uns indeß von sonst gut unterrichteter Seite versichert, daß der Cultusminister Dr. Falk nicht unterlassen habe, die Grenzen zu bezeichnen, innerhalb deren er im Stande sein würde, die Verantwortlichkeit seines Amtes auch ferner noch fortzuführen.

Zur Congreßfrage liegen heute keine neuen Nachrichten von Bedeutung vor. Die neuesten russischen Journale gewinnen dem Congresse eine Seite ab, welche mit ihren bisherigen Ausführungen einigermaßen im Widerspruche steht. Während die russische Presse in den letzten Tagen die Wahrscheinlichkeit einer vollständigen Resultatlosigkeit des Congresses betonte, glauben nun „Golos" und „Nowoje Wremja", daß das Ergebniß des Congresses die Theilung der Türkei sein werde. Nach der Meinung des „Golos" wünsche Oesterreich-Ungarn augenscheinlich, daß man es zu Annexionen im Westen der Balkanhalbinsel veranlasse und England werde mit seinen 40,000 Mann und dem Sechs-Millionen-Pfund-Credit wahrscheinlich nur die Occupation Egyptens und die Vergrößerung Griechenlands durch Thessalien und Epirus anstreben. Gegen eine solche Theilung könnte Rußland legale Einwendungen erheben, aber thatsächlich wird das nicht geschehen, da die Auflösung der Türkei früher oder später ohnehin erfolgen müsse.

Aus der **Schweiz** meldet man, der Papst habe dem Bundesrath durch Vermittelung des schweizerischen Gesandten in Paris, des Dr. Kern, eine Note zustellen lassen, welche demselben nicht nur seine Ernennung zum Nachfolger Pius IX. anzeigt, sondern auch die Hoffnung auf den Ausgleich der Differenzen aussprechen soll, welche unter seinem Vorgänger sich zwischen der schweizerischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle erhoben haben und bekanntlich die Ausweisung des Bischofs Mermillod aus der Schweiz und die Zurückgabe der Pässe an den päpstlichen Nuntius zur Folge hatten.

Die Lage der Dinge in **Italien** ist gegenwärtig eine überaus traurige. Nicht nur, daß es Cairoli nicht möglich ist, ein neues Cabinet zu Stande zu bringen, — sondern auch die Intriguen, die von den Mitgliedern der Consorteria und namentlich auch von einzelnen Mitgliedern des Cabinets Depretis bei dieser Gelegenheit gegen Cairoli angezettelt worden sind —: alles das wirft ein sehr schlechtes Licht auf die betreffenden Personen und Zustände. Der „A. Z." schreibt man über alles dieses unter dem 15. d. M. aus Rom Folgendes:

Bis gestern Abend war es Herrn Cairoli noch nicht gelungen, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen, und heute Morgen geht sogar das Gerücht, an das ich übrigens nicht glaube: Herr Cairoli werde das ihm von der Krone ertheilte Mandat in die Hände des Königs zurückgeben, und diesen bitten, jemand Andern mit der Bildung des neuen Ministeriums zu beauftragen. Es ist dies eine Sensationsnachricht, die an und für sich keinen Glauben verdient, die aber bezeichnend ist für die unerquickliche Situation, in welcher Herr Cairoli sich augenblicklich befindet, — wie ich leider hinzufügen muß, nicht ganz ohne seine eigene Schuld. Anstatt den ihm durch die politische Lage klar vorgezeichneten Weg ohne Zaudern zu beschreiten und aus den ihm zur Disposition stehenden Kräften seiner eigenen Fraction ein homogenes Ministerium zu constituiren, hat er leider den großen Fehler begangen, auch noch andere, außerhalb seiner Fraction stehende Mitglieder der Linken in seine Cabinetsbildung mit hineinbeziehen zu wollen. Damit hat er parlamentarischen Intriguen aller Art Thür und Thor geöffnet, und bisher weiter nichts erreicht, als daß er eine kostbare Zeit verloren hat, welche andererseits von seinen persönlichen und politischen Gegnern dazu benutzt worden ist, ihm und der von ihm beabsichtigten Cabinetsbildung eine Menge von Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Bei diesen Intriguen hat sich natürlich wieder in erster Linie Herr Nicotera ausgezeichnet: die von ihm inspirirten Blätter befolgen die Taktik, Herrn Cairoli Beziehungen zu der Trentiner und Triestiner Actionspartei unterzuschieben und weissagen die ernstesten Verwicklungen mit dem Auslande, namentlich mit Oesterreich, wenn die „Cairoli'sche Annexions-Politik" an die Regierung kommen sollte. Ja, es fehlte wenig, so hätte Herr Nicotera den alten Garibaldi veranlaßt, einen offenen Brief an seinen Freund Cairoli zu richten und ihm darin das Schicksal des Trentino und der Stadt Triest an das Herz zu legen. Es scheint aber, daß Garibaldi Unrath gemerkt und sich geweigert hat, den Brief zu schreiben, der, so wie die Dinge liegen, Herrn Cairoli nur compromittirt haben würde. Durch diese und ähnliche Mittel hofft Hr. Nicotera das Zustandekommen eines Ministeriums Cairoli-Zanardelli zu hintertreiben. Ebenso wie Hr. Nicotera thun auch die gestürzten Minister, an der Spitze die Herren Depretis und Crispi alles, was in ihren Kräften steht, um ihrem designirten Nachfolger die Bildung einer lebensfähigen Regierung zu erschweren: auch sie sind in der Wahl ihrer Mittel ebensowenig verlegen wie Hr. Nicotera, und jedes Manöver scheint ihnen gut, falls es nur den Erfolg hat, Hrn. Cairoli eine Verlegenheit mehr zu bereiten; so haben sie z. B. den Marineminister Hrn. Brin, welcher bereits zugesagt hatte, im Ministerium Cairoli verbleiben zu wollen, so lange bearbeitet, bis dieser seine Zusage zurückgenommen und Hrn. Cairoli in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt hat, sich nach einem neuen Candidaten für das Marineministerium umzusehen. In Summa: Hrn. Cairoli's Lage ist, nachdem er den ersten psychologischen Moment für seine Cabinetsbildung einmal verpaßt hat, keine beneidenswerthe, und seine Schwierigkeiten und Verlegenheiten wachsen mit jeder Stunde und mit jedem Tage; faßt er nicht schnell einen entscheidenden Entschluß, so wäre es nicht undenkbar, daß die Intriganten wirklich den Sieg davontragen und die Bildung eines Ministeriums Cairoli definitiv verhindern könnten.

In **Frankreich** ist der Jahrestag der Commune ebenso ohne jede bemerkenswerthe Kundgebung verlaufen, wie es in der Schweiz, namentlich aber in Bern der Fall gewesen ist, wo die Regierung mit Aufbietung großer Militärkräfte bereit war, allen revolutionären oder vielmehr anarchistischen Bewegungen mit dem nöthigen Ernst zu begegnen. In Paris hatte es die Polizei für unnöthig erachtet, irgend welche Vorsichtsmaßregeln zu treffen. — Der edle v. Cassagnac hatte, wie schon erwähnt, im „Pays" den Geburtstag seines kaiserlichen Prinzen mit der diesem Publicisten eigenen überschwenglichen Unverschämtheit gefeiert und war dabei so weit gegangen, die demnächstige Landung Napoleons IV. als Besieger der Revolution und Retter Frankreichs anzukündigen. Mehrere republikanische Blätter erzeigen dem bonapartistischen Kämpen den Gefallen, über diesen Erguß in Harnisch zu gerathen und sogar von der Regierung zu verlangen, einen solchen directen Aufruf zum Umsturze der Republik nicht zu dulden. Eine gerichtliche Verfolgung wäre ohne Zweifel für Herrn v. Cassagnac und Genossen die beste Reclame und die Regierung wird sich daher wohlweislich hüten, dazu die Hand zu bieten.

In **Dänemark** hat sich in der neuesten Zeit ein merkwürdiger Umschwung der politischen Situation vollzogen, der hoffentlich zu einer dauernden Besserung der Verhältnisse führen wird. Noch vor Kurzem, sagt eine Kopenhagener Correspondenz der „N. Pr. Ztg.", hatte es den Anschein, als ob die Ereignisse des vorigen April sich wiederholen sollten mit der Verwerfung des Finanzgesetzes durch die zweite Kammer und mit der Aufstellung eines Provisoriums. Das Finanzgesetz, welches aus der zweiten Lesung im Folkething dieses Mal hervorging, war um nichts besser, als dasjenige, welches die Regierung voriges Mal nicht annehmen wollte; wir standen dabei wieder vor dem sehr mißlichen Nothbehelf. Da zeigte es sich plötzlich, daß die conservativen Mitglieder des Finanzausschusses, welche vor der zweiten Lesung ganz isolirt auf dem Standpunkt der Regierung standen, mit einer starken Mehrheit ihrer Gegner, den gemäßigten Mitgliedern der Linken, ein Compromiß geschlossen hatten und so eine Majorität von zwölf gegen die drei radicalen Mitglieder der Linken bildeten. Jener Compromiß ist dadurch zu Stande gebracht, daß beide Parteien Einräumungen machten. Wie sehr dies nun auch anzuerkennen ist, so hat es doch auch üble Folgen für das Budget selbst gehabt und dasselbe sehr bedenklich durchlöchert. Außerdem sind noch bei Weitem nicht alle Differenzpunkte beseitigt und bei der dritten Lesung dürfte es noch sehr harte Kämpfe geben. — Die Annäherung zwischen den conservativen Mitgliedern des Finanzausschusses und denjenigen der gemäßigten Fraction der Linken, wodurch die radicalen Mitglieder in eine isolirte Stellung geriethen, hat zur nächsten Folge gehabt, daß sich diese Letzteren mit ihren Anhängern, einigen zwanzig an der Zahl, von der Partei der vereinigten Linken losgesagt haben. Diese wird nun in Zukunft wohl weniger oppositionell auftreten als bisher, und mehr als eine Art von Centrum anzusehen sein, welchem sich manche con-

servative Mitglieder anschließen dürften. Hier wird fortan die Majorität im Folkething zu suchen sein.

Deutschland.

Berlin, 19. März. [Parlaments-Gebäude-Fonds. — Landwirthschaftliche Provinzialvereine. — Exposé über die innere Lage.] In der vorigen Session des Reichstages sind bekanntlich die von der Reichsschulden-Commission erstatteten Berichte über die Verwaltung des Reichsschuldenwesens, die Verwaltung des Reichsinvaliden-, Festungsbau- und Parlaments-Gebäude-Fonds, sowie über den Kriegsschatz und die ausgegebenen Banknoten nicht mehr zur Berathung gelangt. Der Vorsitzende der Commission hat deshalb in Gemäßheit eines Beschlusses derselben vom 7. d. M. die Berichte dem Reichstage noch einmal zugehen lassen. Die darin niedergelegten Ziffern sind bekannt. Da in letzter Zeit wieder einmal von dem Parlamentsbau die Rede ist, so mag hier angeführt werden, daß der zu diesem Zweck reservirte Fonds am Schluß des Kalenderjahres 1876 an Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen 28,394,100 M. und an Baarwerthen 369,015 M. 52 Pf., zusammen also 28,763,115 M. 52 Pf. besaß. Im Ernste denkt man weder an leitender Stelle, noch in den maßgebenden parlamentarischen Kreisen daran, den Bau etwa schon in diesem Jahre, oder doch in nächster Zeit zu beginnen. Es wird vielmehr nicht eher dazu kommen, als bis Ereignisse eingetreten sind, welche einen Umschwung in der inneren Lage herbeigeführt und die jetzt geltende Beschränkung in der Wahl eines geeigneten Platzes für das deutsche Reichstagsgebäude aufgehoben haben. — Der Minister Dr. Friedenthal hat an die verschiedenen landwirthschaftlichen Provinzialvereine Preußens die Aufforderung gerichtet, ihm bis zum 1sten April d. J. die Jahresberichte pro 1877 in 300 Exemplaren einzuliefern. In den Berichten sollen vor Allem die Etats der Vereine mitgetheilt sein nebst einer Uebersicht der wirklichen Einnahmen und Ausgaben bei den speciellen Zweigen ihrer Thätigkeit, ferner eine genaue Statistik der Vereine, Uebersichten der abgehaltenen Schau- und Ausstellungen u. s. w. — Der Vorstand der nationalliberalen Fraction wird zum Schlusse der Session ein Exposé über die Lage und die einzunehmende Haltung der Partei veröffentlichen.

△ Berlin, 19. März. [Zur Lage. — Landtagschronik.] Im Abgeordnetenhause beherrschte heute die wichtigen Debatten über das Ausführungsgesetz zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze das Gefühl der völligen Unsicherheit und Ungewißheit unserer politisch-parlamentarischen Zukunft. Bismarck hatte gestern zum parlamentarischen Diner den erweiterten Vorstand des Abgeordnetenhauses bei sich; diesem hat er mit einem kostbaren Humor von seinem Ministermangel erzählt: da sich Friedenthal krank gearbeitet, habe er eigentlich nur noch zwei active Minister, Kameke und Falk, und letzterer drohe auch schon immer mit dem Abschiednehmen, u. s. w. Zugleich hat er ganz ernsthaft die allen Parteien angehörenden Parlamentarier um Rath gefragt, wie er es anfange, um geschwind noch ein Eisenbahnministerium zu stiften. Welche Personen er in die vacanten oder demnächst vacant werdenden Ministerposten zu rufen gedenke, hat er gar nicht angedeutet. Nach solchem Vorfalle klang es allerdings fast komisch, wenn Minister Leonhardt, dessen baldiges Ausscheiden Bismarck nicht hindern zu können meint, diesen oder jenen Antrag als völlig unannehmbar für die Staatsregierung bezeichnete. Wie kann man dem Ministerium die Bestimmung der Sitze und Bezirke der Amtsgerichte überlassen, wenn Niemand weiß, wer heute Finanzminister und wer heute Minister des Innern ist und wer übermorgen Justizminister sein wird? Miquel hatte es leicht, mit solchen Betrachtungen seinen Uebergang zur Opposition gegen den vom Herrenhause wiederhergestellten § 20 zu motiviren, welcher einer Königlichen Verordnung die Bestimmung der Sitze und Bezirke des Amtsgerichts überlassen wollte. Der Antrag, welchen der neuconservative Abgeordnete von Köller mit Unterstützung der Altconservativen und einiger Neu- und Freiconservativen hier auf Wiederherstellung der Abgeordnetenhausbeschlüsse gestellt, erhielt in namentlicher Abstimmung die stattliche Mehrheit von 213 gegen 165, indem Altconservative, Centrum, Polen geschlossen, die Fortschrittspartei bis auf 8 Dissidenten, und von den Nationalliberalen Lasker und Miquel mit einer Schaar Anhänger dafür stimmten. Während man hierbei zugestehen mußte, daß auf beiden Seiten gute Gründe anzuführen waren, lag die Sache in dieser Beziehung günstiger für den von Windthorst-Bielefeld Namens der Fortschrittspartei gestellten Antrag auf Beseitigung des vom Herrenhause wiederhergestellten § 51, der aus dem Oberlandesgericht zu Berlin ein kleines Obertribunal schafft, indem es ihm die ausschließliche Entscheidung überträgt, der nicht zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz, sowie der Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in der Berufungs-Instanz und über alle Beschwerden gegen Entscheidungen der Strafkammern in den nach Landesrecht zu führenden Untersuchungen. Hier hatte die Fortschrittspartei namentliche Abstimmung beantragt, und es war zu befürchten, daß Leonhardts Drohung, das Gesetz werde bei Streichung des § 51 unannehmbar, viele Mitglieder umstimmen könne. Das Haus folgte der namentlichen Abstimmung mit Spannung. Die Parteien ließen die Fehlenden holen. Zu großer Heiterkeit traten plötzlich auch die drei dem Hause angehörenden Minister Falk, Achenbach und Friedenthal an, um ihre Stimme gegen den fortschrittlichen Antrag abzugeben. Für diesen stimmten ganz geschlossen die Fortschrittspartei, das Centrum und die Polen, außerdem die früheren fortschrittlichen Abgeordneten Löwe, Berger, Kreutz, ferner 2 Altconservative (v. Meyer-Arnswalde und Hammerstein), der Abg. von Bockum-Dolffs und 15 Nationalliberale (Lasker, v. Rönne, Michaelis, Wisselinck, Thilenius, Jüttner u. s. w.) Trotz der 3 Ministerstimmen siegte die Opposition mit 194 gegen 187 Stimmen. Damit ist das ganze Gesetz in Frage gestellt, sofern die Mehrheit standhaft bleibt, wenn das Herrenhaus noch einmal ändert.

[Der siebente Congreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie] findet in Berlin vom 10. bis 13. k. M. statt. Die wissenschaftlichen Sitzungen werden in der Universitäts-Aula, die für Demonstration von Präparaten und Krankenvorstellungen in dem chirurgischen Universitäts-Klinikum Langenbecks (zeitigen Vorsitzenden der Gesellschaft) und in der Charité gehalten.

[Dr. Herrmann.] Aus bester Quelle glaubt das „Berl. Tgbl." mittheilen zu können, daß alle umlaufenden Nachrichten, daß der Präsident des Oberkirchenrathes Dr. Herrmann auf Ansuchen verschiedener Persönlichkeiten sich zum Verbleiben in seinem Amte werde bewegen lassen, der Begründung entbehren. Wenn für den Präsidenten Herrmann, dessen Urlaub längst abgelaufen, noch kein Nachfolger ernannt ist, so hat dies seinen Grund darin, daß es dem Cultusminister bis jetzt noch nicht gelingen wollte, eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten dem Kaiser vorschlagen zu können.

[Das Eisenbahn-Ministerium.] Der „Voss. Ztg." geht folgender Bericht über die Unterhaltung zu, welche bei dem parlamentarischen Diner des Fürsten Bismarck stattgefunden:

Nachdem zuerst von gleichgiltigen Dingen die Rede gewesen, begann der Reichskanzler plötzlich, ohne den Ton seiner Stimme und den Ausdruck im Geringsten zu verändern:

„Da wir hier Vertreter aller Parteien zusammen haben, so könnten wir wohl gleich eine Art Vorabstimmung vornehmen. Ich habe nämlich die Absicht, die Verwaltung der Staatseisenbahnen von dem Ressort des Handelsministeriums abzulösen und ein selbstständiges Eisenbahnministerium zu bilden. Ich habe den Handelsminister selbst in zweitägigen Debatten überzeugt, daß eine solche Anordnung ihm nur lieb sein könne, weil er dadurch der Nothwendigkeit überhoben würde, oft einander widerstreitende Interessen zu vertreten. Es fragt sich nun, ob es gerathen ist, diese Einrichtung alsbald vorzunehmen und die erforderliche landtägliche Genehmigung durch Vorlegung eines bezüglichen Nachtragsetats einzuholen, oder aber zunächst die Sache selbst vorzubereiten, so zwar, daß die Leitung der Eisenbahnverwaltung commissarisch einem Beamten übertragen wird, ohne aber außeretatsmäßige Kosten zu verursachen. Denn selbstverständlich werde ich mich wohl hüten, eine Ausgabe zu machen, welche das Abgeordnetenhaus nicht zuvor bewilligt hat, wie ich denn überhaupt auch nicht einen Pfennig unconstitutionell verwenden würde."

(Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß obige Mittheilung ebenso wenig wie die nachstehenden eine wortgetreue Wiedergabe des beim reichskanzlerischen Diner Gesprochenen sein soll, was ja auch durch die Natur der Verhältnisse schon ausgeschlossen ist. Wir können aber verbürgen, daß das Gesprochene sinngetreu wiedergegeben ist, und selbst da, wo vielleicht eine Aenderung in der Reihenfolge der Aeußerungen stattgefunden, diese Aenderung den Sinn in keiner Weise beeinflußt.)

Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Herr Klotz, äußerte sich auf die Frage des Reichskanzlers dahin, daß nach seiner Meinung die Einbringung eines Nachtragsetats der in der Form einzig richtige Weg sei.

Herr v. Bennigsen erörterte zunächst die Opportunität der zur Rede gebrachten Maßregel, glaubte dieselbe, im jetzigen Zeitpunkt wenigstens, bezweifeln zu sollen, und hielt die Maßregel jedenfalls nicht für so dringlich, daß dieselbe nicht einen Aufschub bis zum Herbst erfahren dürfe. Zur Begründung dieser Ansicht berief sich der Präsident des Abgeordnetenhauses auf die parlamentarische Geschäftslage. Es werde ohnehin schon die Nothwendigkeit einer Unterbrechung der Reichstagsarbeiten schwer empfunden, und diese Unterbrechung würde durch einen Nachtragsetat des beregten Inhalts noch wesentlich verlängert werden.

Von anderer Seite wurde Fürst Bismarck befragt, ob sein Vorschlag im Zusammenhange stehe mit dem Reichseisenbahn-Project. Letzteres stellte Fürst Bismarck entschieden in Abrede. Die Ablösung der Eisenbahnverwaltung vom Ressort des Handels-Ministeriums sei ein Zweck für sich, wenn man auch nicht vorher sagen könne, was in Jahr und Tag sich daraus entwickele. Den Einwendungen des Herrn von Bennigsen gegenüber zeigte sich Fürst Bismarck einigermaßen gereizt. „Ich will nicht immer krastiniren lassen", rief er aus. „Die Erledigung des Nachtragsetats erfordert höchstens acht Tage und so lange werden Reichstag und Abgeordnetenhaus sich wohl noch beisammen halten lassen. Hätte ich übrigens gewußt, daß der Reichstag acht Tage Pause machen wird, so würde ich die Vorlage gleich eingebracht haben. Ich bin aber von den Vorgängen in den Parlamenten durchaus ununterrichtet."

Hiernach wandte sich das Gespräch der gesammten inneren Lage zu. Man erfuhr, daß die bevorstehende (?) Ernennung des sehr orthodoxen Grafen Stolberg-Wernigerode zum Reichskanzler-Stellvertreter den Cultusminister Dr. Falk veranlaßt habe, in so dringlicher Weise seinen Abschied zu wünschen, daß auf ein Verbleiben desselben im Amte nicht zu rechnen sei. Die Amtsniederlegung des Herrn Camphausen besprach der Reichskanzler als eine Thatsache. Des Justizministers Dr. Leonhardt Rücktritt meldete der Fürst Bismarck dadurch an, daß er von der Mühe sprach, die er aufwenden gemußt, um den kranken Herrn bis jetzt zum Ausharren zu vermögen.

Ueber die Krankheiten der Minister — oder sollte es heißen: über die Ministerkrankheit? — ließ sich der Reichskanzler des Weiteren aus. „Da sehen Sie den Dr. Friedenthal, der zu den beiden Portefeuilles der Landwirthschaft und des Inneren auch gar noch die Finanzen übernehmen sollte; bei dem haben sich nun auch schon die ersten Spuren gezeigt. Er glaubt zwar, es komme von Erkältung; in Wahrheit aber ist es nur das Zeichen nervöser Abspannung, die Folge einer Ueberarbeitung. — Wenn die Herren ins Ministerium kommen, so stürzen sie sich in die Arbeit, wie der Spatz in den Hanfsamen; die Gesetzentwürfe drängen einander, aber die Arbeitskraft wird dadurch sehr schnell erschöpft. Wir haben eigentlich nur noch zwei lebendige Minister, und ich selbst bin ja nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit im Jahre zum Arbeiten fähig. Augenblicklich geht es ja, aber ich merke schon die Anzeichen, daß bald wieder ein Umschlag stattfindet. Unter solchen Umständen muß ich die Zeit wahrnehmen, und morgen schon (d. h. also am 19. d. M.) will ich suchen einen Beschluß des Staatsministeriums in Betreff der Vorlegung eines Nachtragsetats zu extrahiren. (Die Staatsministerialsitzung hat am Dinstag Nachmittag 3 Uhr im Abgeordnetenhause selbst stattgefunden. Welches ihr Ergebniß ist, wissen wir zur Stunde noch nicht.)

[Die Ehrenrettung der guten Stadt Magdeburg.] Die städtischen Behörden haben an den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin gesagt wird:

In der 11. Sitzung des Herrenhauses am 29. Januar dieses Jahres ist der Herr Justizminister Leonhardt bei der Debatte darüber, ob der Sitz des künftigen Oberlandesgerichts für dis Provinz Sachsen: Magdeburg, Halle oder Naumburg sein solle, lebhaft für den von Eurer Majestät Regierung gemachten und demnächst auch zum Beschlusse erhobenen Vorschlag: das Oberlandesgericht nach Naumburg zu legen, eingetreten, und hat dabei wörtlich gesagt.

„Die Gesellschaftsklassen leben in Magdeburg sehr getrennt, und von einer geistigen Atmosphäre für die Justizbeamten ist in Magdeburg keine Rede."

Diese Aeußerung, durch welche unserer alten Stadt öffentlich vor dem ganzen Lande ein Makel angehängt ist, hat in allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft tiefe Mißstimmung hervorgerufen und auch uns auf das Allerschmerzlichste berührt, weil wir daraus ersehen haben, in wie unzutreffender Weise Magdeburg vom Herrn Justizminister beurtheilt wird, und weil wir annehmen müssen, daß es vorzugsweise dieser uns unerklärlichen Anschauung zuzuschreiben ist, daß uns das Obergericht, welches wir seit dem Jahre 1714 in unseren Mauern gehabt haben, jetzt entzogen wird.

Als die berufenen Vertreter der in ihrer Ehre gekränkten Stadt fühlen wir uns so berechtigt als verpflichtet, vor Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät auszusprechen, daß die verschiedenen Berufsklassen sich hier keineswegs im geselligen Leben so von einander absondern, wie der Herr Justizminister annimmt, und daß die hiesige strebsame und intelligente Bevölkerung einen so herben Vorwurf, wie er ihr bezüglich ihres geistigen Standpunktes gemacht ist, gewiß nicht verdient.

Magdeburg ist — und wir sind stolz darauf — von jeher ein hervorragender Handelsplatz gewesen. Handel und Industrie haben aber die Entwickelung des geistigen Lebens in der Stadt nicht beeinträchtigt.

Vereine, welche Zwecke der Kunst und Wissenschaft verfolgen, existiren hier in großer Zahl, und wir haben es vorzugsweise unsere Aufgabe sein lassen, den geistigen Interessen der Stadt förderlich zu sein und für diese Zwecke kein Opfer gescheut, so daß wir ohne Ueberhebung glauben behaupten zu können, daß hier, und zwar aus der Initiative der Bürgerschaft heraus, für die Entwickelung und Befriedigung geistiger Bedürfnisse gerade so viel und nach manchen Richtungen hin mehr gesorgt ist, als in anderen Städten von gleicher Bedeutung, welche, lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen, nicht das Glück haben, eine Universität, eine Akademie oder andere wissenschaftliche Staatsinstitute zu besitzen.

Wir sind es unserer alten Stadt schuldig, in Euer Majestät landesväterlichem Herzen kein Vorurtheil gegen dieselbe aufkommen zu lassen und sie vor neuen Nachtheilen zu schützen, die ihr aus einer so unrichtigen Information der königlichen Staatsregierung über die hiesigen Verhältnisse erwachsen können.

Wir vertrauen fest auf Euer Majestät Gerechtigkeit und erhoffen, daß

Beethovens Missa solemnis.

(Aufgeführt von der „Breslauer Singakademie" am 19. März.)

In Beethovens Tagebuch finden sich folgende Worte Göthe's vermerkt: „Mehreren meiner Arbeiten gelang augenblickliche Wirkung; andere, nicht ebenso faßlich und eindringend, bedurften, um anerkannt zu werden, mehrerer Jahre. Indessen gingen auch diese vorüber, ein zweites, drittes Geschlecht entschädigt mich doppelt und dreifach für die Unbilden, die ich von meinen früheren Zeitgenossen zu erdulden hatte." Beethoven hat diese Worte in wahrhaft prophetischem Sinne niedergeschrieben, denn auch bei ihm war es einem zweiten, dritten Geschlechte vorbehalten, seine beiden größten Werke, die 9. Sinfonie und die Missa solemnis, in ihrer vollen Bedeutung zu erfassen und zu würdigen.

Die Missa solemnis ist in den Jahren 1818—1822 componirt und dem Schüler Beethovens, Erzherzog Rudolf, gewidmet. Bekanntlich hatte der Meister das Werk nach seiner Vollendung den Höfen Europa's als Manuscript gegen ein Honorar von 50 Ducaten angetragen; blos vier, der preußische, russische, französische und sächsische nahmen den Antrag an. Bekannt ist auch die Anekdote, daß der preußische Gesandte bei Beethoven anfragen ließ, was er vorziehe, die fünfzig Ducaten oder einen Orden. „Die fünfzig Ducaten", gab Beethoven nachdrücklich zur Antwort. Außer den genannten Höfen subscribirten noch Fürst Anton Radziwill und Schelbe, der Stifter des Cäcilienvereins in Frankfurt a. M. Von Göthe, dem er in dieser Angelegenheit gleichfalls geschrieben hatte, blieb Beethoven ohne Antwort. Am 7. Mai 1824 wurden vier Sätze der Messe in Wien in einer von Freunden des Tondichters veranstalteten Akademie nebst der neunten Sinfonie in Beethovens Gegenwart aufgeführt. Lange Jahre verstrichen, ehe man wieder an eine Aufführung der D-Messe heranging; heute betrachtet jedes Musikinstitut von Bedeutung es als Ehrenpflicht, das Riesenwerk zur Aufführung zu bringen und unsere Singakademie ist gestern dieser Pflicht in würdigster Weise nachgekommen.

Beethoven nennt die Messe in der Einladung zur Subscription sein „größtes und gelungenstes Werk", er hat in derselben, der Frucht dreijähriger Arbeit, Alles niedergelegt, was ihn in seinem tiefsten Innern bewegte; sie ist ein würdiges Seitenstück zur neunten Sinfonie, deren geistige Zwillingsschwester sie genannt werden kann.

Die Missa solemnis nimmt in der katholischen Kirchenmusik eine exceptionelle Stellung ein; sie ist, obwohl ganz und gar erfüllt von echter Religiosität, doch keine kirchliche Musik im eigentlichen Sinne des Wortes. Die katholische Kirche, welche zu ihren liturgischen Functionen die Hilfe aller Künste herbeiruft, um die Phantasie des Andächtigen zu beschwingen und zu erheben, verlangt doch von der Kunst, daß sie nicht als Selbstzweck, sondern nur als Dienerin auftrete; so soll auch die Musik nur den Text der Messe zu erhöhtem Ausdruck bringen, in ihrem Inhalte und in ihrer Begrenzung aber sich den Anforderungen der Liturgie anbequemen. Beethoven selbst hat noch in seiner C-Messe diesen Anforderungen Rechnung getragen, in der Missa solemnis aber ist er selbstständigen Bahnen gefolgt. Er war kein Mann der Kirche und er vermochte es nicht, sich den liturgischen Forderungen blindlings zu fügen; die Composition, welche ursprünglich allerdings für den Gottesdienst bestimmt war, wuchs unter seinen Händen zu gigantischen Dimensionen an, er verlor die Rücksicht auf den ursprünglichen Zweck, den Gottesdienst, außer Augen, er überließ sich völlig den Eingebungen seiner schöpferischen Phantasie und brachte seine subjectiven Anschauungen über die höchsten Fragen, welche die Brust des Menschen bewegen, zum Ausdruck und so schuf er ein erhabenes, echtreligiöses, aber allerdings nicht kirchliches Werk. Mit Schiller konnte auch Beethoven von sich sagen:

> Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
> Die Du mir nennst. — Und warum keine? Aus Religion.

Und in diesem Sinne schrieb er auf die Partitur die Worte: „Vom Herzen möge es zum Herzen dringen!"

Von den sechs Sätzen der Messe weichen das Kyrie, das Sanctus und Benedictus nicht allzusehr von den gewohnten Formen der Kirchenmusik ab, wohl aber ist dies beim Gloria und noch mehr beim Credo der Fall. Schon im Gloria behandelt Beethoven die Worte des Textes mit einer bis dahin unerhörten Freiheit, die Bedeutung des Wortes wird von allen Seiten beleuchtet und dargelegt; oft scheint die Form in Einzelheiten zu zersplittern, doch weiß sie der Meister immer wieder festzuhalten; der Schluß strebt in unendlichem Jubel zu den höchsten Höhen hinan.

Der gewaltigste Theil der Messe ist das Credo; im Vergleich zu ihm bewegt sich selbst noch das Gloria in althergebrachten Bahnen. Beethoven legt hier gleichsam sein persönliches Glaubensbekenntniß ab, indem er jeden Satz, ja jedes Wort des Credo in genialster Weise interpretirt. Ueber diesen Theil allein ließe sich ein langer Commentar schreiben, ohne daß man die Fülle geistvoller Einzelheiten erschöpfen würde. Nach dem Credo wird die Stimmung ruhiger; das wunderbare Benedictus, in welchem eine einzelne Violine den Gesang begleitet, ist von geheimnißvoller Innigkeit durchweht.

Der musikalisch wirksamste Theil der Messe ist der Schlußsatz, das Agnus Dei, in welchem auch die geistige Verwandtschaft mit der neunten Sinfonie am Klarsten hervortritt. Viel angefeindet wurde in diesem Satze die Stelle im Dona, in welcher das fromme Gebet um Frieden durch Trompetenstöße unterbrochen wird. Die Aufklärung für diese, von Vielen als eine „anstößige dramatische Episode" bezeichnete Stelle dürfte in der Ueberschrift des Satzes: „Bitte um inneren und äußeren Frieden" zu finden sein. Die Trompeten, welche das Gebet unterbrechen, deuten auf eine Bedrohung der äußeren Ruhe hin, ängstlich ertönt der Ruf dona nobis pacem, im darauffolgenden Presto scheint die Kriegsfurie völlig hereinzubrechen, immer klagender erschallt das Gebet der Gläubigen, bis zum Schlusse sich die Stimmung abklärt und die Bitte um Frieden Erhörung gefunden hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies dramatisch gedacht ist und nicht in den Rahmen des Gottesdienstes paßt, wohl aber ist dieser Schluß der Messe genial erfunden und von ergreifendster Wirkung.

Die D-Messe ist unseres Wissens gestern in Breslau zum ersten Male in ihrer Gesammtheit zur Aufführung gelangt (im Jahre 1863 wurden nur das Kyrie und Gloria, im Jahre 1870 anläßlich der Beethovenfeier das Kyrie, Gloria und Benedictus zu Gehör gebracht). Leider verfügen unsere musikalischen Corporationen noch nicht über den Besitz einer Orgel und so mußte dieselbe ausfallen, obwohl sie von Beethoven ausdrücklich vorgeschrieben ist. Hiervon abgesehen, wurde das gigantische Werk vortrefflich aufgeführt. Die vollste Anerkennung verdienen die Mitglieder der Singakademie, welche ihrer Aufgabe im vollsten Maße gerecht wurden und die Chöre mit Feuer und Präcision sangen. Auch die äußerst schwierigen Solopartien waren mit den Damen Schmidt-Csanyi und Köttlitz und den Herren Torrige und E. Franck befriedigend besetzt. Das Violinsolo im Benedictus spielte Herr Lüstner mit warmer Empfindung. — Herr Professor Schäffer, welcher sich der mühevollen Arbeit des Einstudirens des riesigen Werkes mit Feuereifer unterzog und die Aufführung leitete, hat sich durch diese That den Dank aller Kunstfreunde im reichsten Maße erworben.

?

Lobe-Theater.

Gestern wurden uns zwei Lustspiel-Novitäten vorgeführt. Die erste derselben „Ein Hochverräther" von A. Olfer fand kühle Aufnahme. Der Verfasser hat den falschen Weg eingeschlagen, erst einige komische Situationen zu ersinnen und sich darnach eine Hauptfigur zurechtzulegen, welche in dieselben hineinpassen soll. Natürlich geht dabei die Lebenswahrheit verloren; man erhält einen „ausgestopften" Lustspielhelden, dem die Bühnenberechtigung fehlt. Dieser Rentier Linsfeld, welchen die gelesenen Zeitungs-Artikel zu kindlichen Stilübungen reizen, der aber zugleich in beständiger Furcht schwebt, wegen eines hierbei begangenen Hochverrathes verfolgt zu werden, soll als Sonderling gelten, macht aber nur den Eindruck des Läppischen. Die

das von dem Herrn Justizminister ausgesprochene Urtheil in den Augen Euer Majestät Magdeburgs Ansehen nicht herabmindern wird.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.	Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Magdeburg.
Hasselbach.	Listemann.

Darauf ist folgende Cabinetsordre eingegangen:

Ich habe Ihr Schreiben vom 7. d. M. empfangen und beeile Mich, Ihnen zu versichern, daß kein Grund zu der Besorgniß vorliegt, es könne durch die von Ihnen erwähnten Vorgänge ein Vorurtheil gegen die dortige Stadt in Meinem Gemüthe entstehen. Wie Ich bei manchem Anlaß zu erkennen gegeben habe, bin Ich der sich in Ihrem Alter allezeit verjüngenden Stadt Magdeburg stets mit besonderer Achtung zugethan gewesen, und da Ich beobachte, daß das dortige Gemeinwesen, von dem wacker strebenden Geiste der Bürgerschaft getragen und von gewissenhaften Männern sorgsam geleitet, sich erfolgreich seine bedeutsame Stellung im Vaterlande zu wahren weiß, so kann Ich Ihre aus treuem Sinne geflossene Ansprache aufrichtigen Herzens mit dem Ausdruck Meines unverändert bestehenden landesväterlichen Wohlwollens erwidern. Ich vertraue, daß die auf solcher Grundlage ruhenden Beziehungen zwischen Mir und der Hauptstadt Meiner Provinz Sachsen sich auch in Zukunft ungeschmälert erhalten werden. Berlin, den 16. März 1878. **Wilhelm.**

An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Magdeburg.

Darmstadt, 19. März. [Die Zweite Kammer] wird voraussichtlich noch in der letzten Woche d. M. zusammentreten.

[Die Exkaiserin Eugenie und Prinz Louis] werden im Mai auf Arenenberg erwartet.

Straßburg, 16. März. [Zur Statthalterfrage.] Bekanntlich hat Fürst Bismarck, als in der Debatte des Reichstages über das Stellvertretungs-Gesetz auch der Schneegans'sche Antrag auf ein eigenes Ministerium für Elsaß-Lothringen zur Sprache kam, die Aeußerung fallen lassen, daß man ja wohl auch den Gedanken in Erwägung ziehen könnte, einen Statthalter nach Elsaß-Lothringen zu setzen, falls der Kaiser eine Persönlichkeit fände, welcher mit vollem Vertrauen diese hohe Würde übertragen werden könnte. Autonomistische Abgeordnete des Elsaß, welche dieser Tage aus Berlin in ihre Heimath zurückgekehrt sind, erzählen nun als Commentar zu dieser Aeußerung, Fürst Bismarck habe im Privatgespräch zu verstehen gegeben, der Kronprinz des Deutschen Reiches wäre etwa der rechte Mann für einen solchen Posten, den könnten sich ja die Elsässer vom Kaiser erbitten. Schritte in diesem Sinn haben die autonomistischen Abgeordneten während ihres Aufenthalts in Berlin nicht gethan. Sie waren (so heißt es) sehr überrascht von dieser Andeutung und fanden es wohl auch gerathen, zu Hause erst den Boden zu sondiren. Es kann nun wohl sein, daß die Autonomisten, welche in politicis sich mitunter einem gewissen Sanguinismus oder doch einer Unterschätzung entgegenstehender Hindernisse zuneigen, etwas, was Fürst Bismarck bedingt, unter Vorbehalt, andeutete, sofort für unbedingt nahmen. Denn das dürfen wir ja nicht vergessen, daß Fürst Bismarck in seiner Reichstags-Rede als erste Bedingung für eine autonome Stellung des Reichslandes die Bethätigung einer an Deutschland sich anschließenden Gesinnung seiner Bevölkerung aufstellte. Von dieser Bedingung wird nicht abgegangen werden, wenn einer Landesvertretung von Elsaß-Lothringen ausgedehntere Befugnisse als dem jetzigen Landesausschuß eingeräumt werden sollten; von ihr wird natürlich noch weniger abgegangen werden, wenn der Sohn des Kaisers auf den Posten eines Statthalters in Straßburg berufen werden sollte. Dieser Bedingung scheinen die autonomistischen Abgeordneten (nach der erregten Stimmung, die sie aus Berlin mitbrachten, zu schließen) augenblicklich nicht eingedenk zu sein. Oder sollte etwa das aus der Bevölkerung heraus laut werdende Verlangen nach dem Kronprinzen-Statthalter in Berlin als ein Aequivalent der Erfüllung jener Bedingung angesehen werden wollen? Das möchten wir doch kaum glauben, ganz abgesehen davon, daß es mit dem Nachweis eines solchen Verlangens, über das man doch füglich kein Plebiscit veranstalten kann, sein Mißliches hätte. Und dann käme es ja bei einer solchen Aenderung nicht blos auf die Bevölkerung des Reichslandes an, sondern auch auf Bundesrath und Reichstag, welche beide ein gewichtiges Wort mit hinein zu reden haben. Kurz — es sind da noch allerhand Haken. Denn wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Im Zusammenhang hiermit steht wohl das in Straßburger Beamtenkreisen umlaufende Gerücht, daß Oberpräsident v. Möller von seinem Posten zurücktreten werde; und wenn es damit in Zusammenhang steht, so wird es mit diesem Rücktritt immer noch eine Weile anstehen. (Frankf. J.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 19. März. [Die Debatte im Plenum der ungarischen Delegation.] Es ist ein parlamentarisches Unicum, diese „rein akademische Discussion" über den Credit von 60 Millionen, den ja eben dieselbe Delegation bereits als „comittee of the white house" einstimmig bewilligt hat. Die in der Wolle gefärbten Ministeriellen, die das Geld votiren, weil sie mit der Politik des Grafen Andrassy einverstanden, sind wirklich rari montes in gurgite vasto! Alle, alle Anderen fällen über unsere Orientpolitik das unbarmherzigste Verdammungs-Urtheil — aber Alle, ohne eine einzige Ausnahme, stimmen für die Vorlage, nachdem sie in fulminantester Weise gegen dieselbe gesprochen! Die, deren Urtheil als das gereifteste und besonnenste am schwersten in die Wagschale fällt, sind jedenfalls die Alt-Conservativen und gerade sie brechen den Stab am schonungslosesten. Graf Szecsen widerlegte namentlich die Behauptung, als ob Politiker, die gleich ihm selber die Erhaltung der Türkei gewünscht, deshalb Turkophilen seien, die Oesterreich in einen Krieg für die Pforte hetzen wollten und als ob man Oesterreich einem fremden Interesse dienstbar machen wolle, wenn man es in Oesterreichs Interesse finde, den Fortschritten Rußlands auf der Balkanhalbinsel eventuell selbst mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten! Bujanovic erklärte, nur „dem Zuge einer inneren staatlichen Nothwendigkeit zu folgen", wenn er Ja sage, denn zu unserer Politik habe er, nach deren bisherigen Erfolgen „nicht das geringste Vertrauen." Der greise Zsedenyi, den noch immer in Sachen der auswärtigen Politik tausend Fäden mit den Altconservativen verbinden, gab Andrassy auf den Weg nach Berlin den Trost mit, er könne zum Czaren mit viel größerem Rechte, als Orloff 1856 zu Louis Napoleon sagen: „Sire, ne nous étranglez pas!" Graf Apponyi gar erklärte, die Interessen der Monarchie vollständig zu wahren, sei, Angesichts ihrer tiefen Verletzung durch die bereits vollzogenen Thatsachen, eine Unmöglichkeit — die Aufgabe kann nur noch sein, Alles daran zu setzen, daß diese Gefährdung unserer Interessen nicht zur unheilbaren Lebensgefahr heranwachse. Viel schlechter sei unsere Situation als sie je gewesen, die Erreichung des wenigst Schlechten schon werde heute einen viel schwereren Kampf kosten, als in den früheren Stadien der Frage. Das Resultat sei bereits vorhanden, und zwar ein schlechtes Resultat: dafür bilde der Umstand ein charakteristisches Zeichen, daß der Schlüssel zu Oesterreichs europäischer Stellung gefährdet sei, weil wir nicht mehr sicher sind, bei den Neugestaltungen im Orient ein entscheidendes Wort mitsprechen zu dürfen. Niemand habe das Verfehlen unserer Politik treffender gekennzeichnet als Andrassy selber, indem er eingestand, er habe zugegeben, daß Rußland den Orient in den Schmelzofen brachte, während er selber noch gar keine Vorstellung davon gehabt, in welche Form man die glühende Masse gießen solle. Die, der Delegation zu Theil gewordenen Aufklärungen, bezeichnete der radicale Bouchidy als Phraseologie — wer wissen wolle, was unsere Interessen seien, dem könne man nach wie vor nur rathen: „Fragen Sie die flüchtigen Wolken!"

Schweiz.

Bern, 15. März. [Die Schweiz und der Papst. — Zur Gotthardbahn. — Aus Tessin.] Durch Vermittelung des schweizerischen Gesandten in Paris ist auch dem Bundesrathe Seitens Leo's XIII. eine Note zugegangen, welche ihm dessen Erhebung auf den päpstlichen Thron anzeigt. Man glaubt, daß dieser Note römischerseits Versuche zum Ausgleich der zwischen Rom und der Schweiz bestehenden Streitpunkte nachfolgen werden. — In Betreff der in Aussicht genommenen Subvention des Gotthardbahn-Unternehmens durch den Bund hat Dr. A. Escher die Berechnung aufgestellt, daß, wenn von dieser Seite 3 Millionen gewährt werden sollten, die Eidgenossenschaft an die Gotthardregion, welche nicht weniger als 14 Cantone umfaßt, immerhin 5 Frcs. Bundeszuschuß für den Kopf ihrer Bevölkerung gewähren würde, während in demselben Verhältnisse die Simplonregion schon jetzt 8 Frcs. und die Splügenregion sogar 11 Frcs. 75 Cts. als Bundeszuschuß erhält. Ueber eine Bevorzugung der Gotthardbahnregion kann man sich also nicht beklagen. — Seine Stellung als ständige Hauptstadt des Cantons Tessin nimmt Bellinzona vom 3. März 1881 ein, an welchem Tage der Termin für Locarno, welches gegenwärtig Hauptstadt ist, abläuft.

Niederlande.

Haag, 10. März. [Der Gesetzentwurf zur Reorganisation des Primarunterrichts] liegt nunmehr gedruckt vor. Der Minister des Innern, schreibt man der „A. Z.", ist dabei von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß der Unterricht den Gegenstand der unausgesetzten Sorgfalt der Regierung bilden müsse und die Gelegenheit, Unterricht zu erhalten, keinem fehlen dürfe. Der Unterricht müsse außerdem den Anforderungen der Zeit vollständig entsprechen; die Einrichtung der Schulen müsse Seitens des Staates geregelt werden und dieselbe den Kindern aller Confessionen zugänglich sein. Der religiöse Unterricht müsse (wie bisher) den kirchlichen Gemeinden überlassen bleiben. Wer hinreichende Bürgen seiner Moralität und seiner Befähigung beibringen kann, hat das Recht, eine besondere Primarschule zu errichten; doch können ähnliche Anstalten keinen Anspruch auf irgend eine Unterstützung Seitens der öffentlichen Gewalt erheben. Oeffentliche Anstalten zur Heranbildung von Lehrern dürfen nur Seitens des Staates oder der Gemeinden ins Leben gerufen und unterhalten werden. Entspricht die Einrichtung einer ähnlichen gemeindlichen Anstalt der der Lehrerschulen des Staates vollständig, dann kann die Regierung von Fall zu Fall die materielle Unterstützung derselben in Erwägung ziehen. Mit Bezug auf die Besoldung der Lehrer kann das Gesetz, wie der Minister meint, nur ein Minimum feststellen, da dieselbe den Localverhältnissen untergeordnet bleiben müsse. Der Gehalt muß, sobald die Schule 30 Schüler zählt, wenigstens 700 Gulden betragen. Für die übrigen Schulen ist die Besoldung auf mindestens 400 Gulden festzustellen. Der Hauptlehrer erhält auch eine freie Wohnung, wo möglich mit Garten oder eine entsprechende Geldentschädigung. Das Diplom eines Hauptlehrers wird nur auf Grund einer Prüfung seitens eines von der Regierung zu bildenden Ausschusses ertheilt. Das Lehrprogramm hat nur wenig oder keine Aenderung erfahren. Nur wurden die weiblichen Handarbeiten unter die obligatorischen Gegenstände aufgenommen. Wie bereits hervorgehoben ward, hält Herr Kappeyne van de Copello die confessionslose Einrichtung des öffentlichen Primarunterrichts aufrecht. Nur sollen bei der Feststellung der Lehrzeit dem Religionsunterrichte bestimmte Stunden eingeräumt werden und das Schulgebäude hierfür zur Verfügung stehen. Bis jetzt konnte das Local dazu während Sonn- und Feiertagen dem Clerus der verschiedenen Confessionen geöffnet werden. Das Lehrpersonal jeder Schule ist folgendermaßen festgestellt: für 1—29 Zöglinge ein, für 30–69 zwei, für 70—119 drei, für 120—169 vier Lehrer u. s. w. Der Schulzwang soll nicht eingeführt werden, und zwar weil, wie der Minister des Innern meint, den Eltern das Recht, diejenige (öffentliche oder private) Schule für ihre Kinder zu wählen, welche sie wünschten, unbenommen bleiben müsse. Dagegen enthält der Entwurf eine Reihe Bestimmungen zur Begünstigung des Schulbesuches. So namentlich soll als allgemeine Regel gelten, daß denjenigen Eltern, welche ihre Kinder nicht in eine Schule schicken, keine Unterstützung aus der Gemeinde-Armenkasse gewährt werden darf. Wie kraft des bis jetzt zu Recht bestehenden Unterrichtsgesetzes vom Jahre 1857 kommen die Kosten des öffentlichen Unterrichts theilweise auf Rechnung der Gemeinden und theilweise auf die des Staates. Da jedoch der Entwurf den Gemeinden größere Lasten auferlegt, wird die Betheiligung des Staates bis auf 30 Procent erhöht. Ausnahmsweise kann die Staatsregierung außerdem Subventionen gewähren. Wie im bisherigen Gesetze bleibt die Entscheidung, ob die öffentliche Schule unentgeltlich zugänglich sein soll, den einzelnen Gemeinden überlassen. Im Großen und Ganzen entspricht der Entwurf den Ansprüchen der liberalen Partei ziemlich vollständig. Und wenn die Regierungsvorlage Gnade in den Augen der parlamentarischen Linken findet, so wird Hr. Kappeyne van de Copello ein sehr wichtiges Stück Arbeit fertiggestellt haben. — Das heutige amtliche Blatt enthält einen königlichen Erlaß von gewisser Tragweite. Bis jetzt bleiben die Mannschaften der Miliz nach ihrer Einreihung während eines Jahres bei der activen Armee. Künftig soll nun diese Uebungszeit für sämmtliche unberittene Waffen bis auf die Hälfte herabgesetzt werden, sobald der Milizpflichtige den Beweis beibringen kann, daß er eine der Universitäten des Landes oder die polytechnische Schule u. s. w. wenigstens während eines Jahres besucht habe oder noch besuche. Bestehen die Milizpflichtigen am Ende der sechsmonatlichen Frist eine militärische Prüfung mit Erfolg, dann sind sie auch der Verpflichtung enthoben sich an den nachträglichen Uebungen zu betheiligen.

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 17. März. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die Eisenbahnfrage.] Wenn ich früher darauf hingedeutet habe, daß mit Beendigung des Krieges auf der Balkanhalbinsel ein neuer Kampf anheben werde, und zwar auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik, so glaube ich hiermit insofern Recht behalten zu haben, als in der That die Merkmale eines beginnenden Eisenbahnkrieges sich bereits erkennen lassen. Wie ich damals es als Aufgabe des österreichischen Staates betrachtete, seinen Einfluß in dem Gebiete der europäischen Türkei, sobald der damals noch schwankende Krieg zu Gunsten Rußlands entschieden sein würde, auf eine rationelle Eisenbahn-Politik zu stützen, so tritt jetzt, nachdem Rußland die Hauptlinien des ottomanischen Bahnnetzes mit der Errichtung des weitbegrenzten Bulgaren-Staates in seine Machtsphäre zieht, diese Aufgabe ungleich ernsthafter an den Kaiserstaat heran. In der Frage der Eisenbahnpolitik trifft es wohl ganz zu, was Graf Andrassy vor den Delegationen betreffs der Gesammtinteressen von Oesterreich-Ungarn behauptete; daß diese nämlich mit den europäischen Interessen identisch seien. Die deutschen Interessen schließen sich jedenfalls den österreichischen hierbei eng an. Das Gleiche ist von denen Englands zu behaupten, für das es nach wie vor von bedeutsamer Wichtigkeit sein muß, daß der über kurz oder lang zum Ausbau gelangende Landweg nach Indien, indem er russisches Territorium (in Bulgarien) durchschneidet, dabei nicht auf Bahnen überzugehen habe, deren Verwaltung, Besitz u. s. w. sich in russischen Händen befindet. Eine solche Bahn würde niemals den Charakter eines internationalen Verkehrsweges annehmen, ihn keinesfalls auf die Dauer behaupten können. Im Interesse beider Staaten läge es, die ganze Verkehrsstraße über Sofia nach Konstantinopel von russischem Einfluß fern zu halten; wie England für den freien Weg zur See nach Stambul eintritt, so hätte Oesterreich sich den Landweg nach Pera frei zu halten. Die beiden sich auf dem Gebiet der Eisenbahnpolitik auf der Balkanhalbinsel bekämpfenden Tendenzen haben bereits ihre Vertreter gefunden. Es ist dies Baron Hirsch und Herr Poljakoff. — Oesterreich wie Rußland hat seinen „Factor", der für den Staat bei der Frage der ottomanischen Bahnen zu wirken hat. Während Poljakoff sich nach Wien begiebt, um dort seine Wege zu

---

bodenlose Angst, welche ihn beim Abhandenkommen eines Papierwisches befällt, läßt sich mit den Vorübungen für die Gerichtsverhandlung, die nicht ohne komische Wirkung sind, schwer zusammenreimen. Von den übrigen Unwahrscheinlichkeiten sprechen wir hier gar nicht; das Gezwungene der Anlage, das Gesuchte der Situationen treten überall zu Tage und rauben uns auch das Interesse für die einzelnen guten Einfälle. Der Darstellung des Herrn Door ist es allein zu danken, daß dieser Linsfeld, eine wahre scenische Gliederpuppe, noch effectvolle Momente gewinnen konnte. Auch die übrigen Mitwirkenden waren bemüht, ihren nichtssagenden Rollen einige Bedeutung zu verschaffen.

Ein besseres Schicksal wurde der zweiten Novität: „Zwischen zwei Stühlen" von Brée zu Theil. Dieser liegt vor Allem ein wirkliches Lustspielmotiv zu Grunde, welches in feinsinniger Weise und nicht ohne scenisches Geschick entwickelt ist. Die Heine'sche Frage: „Für welche soll ich mich entscheiden, da beide liebenswürdig sind?" wird hier in Gestalt eines kleinen amusanten Abenteuers aus der Gesellschaftswelt verkörpert, zugleich aber die Gefahr des mit derartigen Stimmungen verknüpften Zauderns heiter illustrirt. Der Badearzt Dr. Gerhard ist ein solcher platonischer Graf von Gleichen; im Gegensatz zu seinem realistischen Vorbilde kommt er bei der Theilung der Herzensbeute zu spät, er bleibt zwischen zwei Stühlen sitzen. Die Handlung, welche das Zutreffende des alten Spruches für Herzensangelegenheiten darlegen will, ist lebendig und anschaulich; als passender Schauplatz wird ihr ein kleines Seebad gegeben, dessen ungebundenes Treiben eine rasche Entwickelung fördert. Eine Reihe guter, pointirter Situationen lassen uns auch einige Unwahrscheinlichkeiten und Längen mit in Kauf nehmen. Der Dialog ist flüssig und geschmackvoll, die auftretenden Personen sind durchaus individuell gestaltet, man empfängt von dem Ganzen einen wohlthuenden Eindruck. Dieser wurde noch erhöht durch die Darstellung, welche sich zu einem guten Gesammtspiel erhob. Besonderes Verdienst um dasselbe erwarben sich Fräulein Pistor (Ella), Herr Sprotte (Dr. Gerhard) und Herr Meery (Theodor). Das Lustspiel wurde recht beifällig aufgenommen und dürfte auch auf anderen Bühnen Erfolg haben. K. P.

[Trauerfall durch ein Traueramt.] Aehnlich wie bei dem im Mailänder Dome für die Seelenruhe des verstorbenen Königs Victor Emanuel abgehaltenen Todtenamte ist auch bei einer der Requiemmessen für Pius IX. ein bedauerliches Unglück vorgefallen, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. In der Gemeinde von Contrada, Provinz Avellino, brach während der kirchlichen Funktion in der Kirche Feuer aus und in der hierdurch entstandenen Verwirrung gab es einige todte und viele mehr oder minder schwer verwundete Personen.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Erster Theil.

16.

Ein Zwischenfall.

Lionel und Buvard hatten sich nach dem Salon in der Belleetage begeben und Lionel begann seine Erzählung, als sie einander gegenüber, am Fenster Platz genommen hatten. Lionel war, wie Buvard schon wahrgenommen hatte, sehr bekümmert, es hatte sich seiner Gedanken eine düstere Unruhe bemächtigt, und so sehr er sich auch davon loszumachen bemühte, sah man doch, wie schwer es ihm wurde, sein Gemüth zu beruhigen.

„Ich weiß nicht, ob Francois Ihnen mitgetheilt hat," sagte er, „daß ich heute Morgen ein Billet von Lucien von Senneterre erhielt, worin er mich bat, heute Mittag sein Junggesellenmahl in seiner Wohnung, Rue Taitbout Nr. 14, mit ihm einzunehmen. Ich hege für den jungen Mann eine wahre, aufrichtige Zuneigung und obgleich ich mir im Allgemeinen sehr wenig aus derartigen Vergnügungen mache, wollte ich nicht unfreundlich erscheinen und nahm seine Einladung an. In Folge dessen begab ich mich heute Abend gegen sechs Uhr zu Lucien."

„War er allein?"

„Nein, wir waren unserer Drei. Senneterre, von Portblanc und ich."

„Und bis dahin war Ihnen nichts Geheimnißvolles, Abenteuerliches aufgefallen?"

„Durchaus nicht, ich muß sogar gestehen, daß mich der Empfang, der mir zu Theil geworden war, nach Verlauf einer Viertelstunde in die beste Laune versetzt hatte und mich so mittheilsam machte, daß ich im Augenblicke fast die entsetzlichen Erinnerungen vergaß, die ich seit fünf Jahren mit mir herumtrage. Herr von Portblanc erzählte von seinen Reisen, ich von den Ländern, die ich durchstreift hatte, und Lucien schilderte uns seinerseits die Expeditionen, an denen er betheiligt gewesen war. Es schlug zehn Uhr, als wir uns in das Rauchzimmer begaben, wo der Kaffee eingenommen werden sollte.

„Der letzte Stationsort, an dem ich mich beinahe ein Jahr lang aufhielt, war Bourbon," sagte Lucien, indem er die Cigarren herumreichte. „Ich habe mich dort durchaus nicht wohl gefühlt und hätte eine sehr wenig angenehme Erinnerung von dort heimgebracht, wenn der Zufall mich nicht in einer eben so seltsamen, wie unerwarteten Weise entschädigt hätte."

„In wie ferne," fragte ich.

„Sie sollen gleich weiter hören."

„Ich bin sehr gespannt."

„Also! Ich stand am Abende vor meiner Abreise auf dem Quai und wollte eben in das Boot springen, das mich an Bord führen sollte, als ich von einer feinen, lieblichen Stimme meinen Namen rufen hörte, während eine zierliche Kinderhand mich vertraulich am Arme ergriff. Ich wendete mich schnell um und erblickte einen kleinen, zerlumpten Negerknaben mit zerzaustem Haare, der mich mit ebenso klugen, als kindlichen Augen ansah.

„Was willst Du von mir?" fragte ich erstaunt.

„Sie sind doch Herr Lucien von Senneterre?" versetzte er in leidlichem Französisch.

„Ja, aber was willst Du von mir?"

„Nicht wahr, Sie sind eben im Begriff abzureisen?"

„Morgen."

„Um nach Frankreich zurückzukehren?"

„Ganz recht."

„Der kleine Neger kreuzte die Arme mit einer flehenden Geberde und ich sah, wie zwei große Thränen an seinen schwarzen Wangen hinabrannen.

„Ich gestehe aufrichtig, daß ich ebenso gerührt, als erstaunt war und nahm das Kind bei Seite.

„Nun, laß hören! Aber beeile Dich, denn die Augenblicke, bis das Boot abgeht, sind gezählt," sagte ich. „Was willst Du von mir?"

„Ich, ich habe eine große Bitte an Sie," versetzte er, „und bin bereit, mein Leben, so wie Sie dessen bedürfen, für ihre Erfüllung herzugeben."

„Weiter, weiter."

„Ich möchte mit Ihnen reisen."

„Du willst Dein Vaterland verlassen?"

„Ich möchte meine Wohlthäterin aufsuchen."

„Ist sie denn in Frankreich?"

„Ja, das weiß ich sicher."

„Und wie heißt sie?"

„Sie heißt Fräulein Clotilde von Lucenay!"

„Sie werden sich leicht meine Gefühle ausmalen können, als dieser Name plötzlich in der Unterhaltung genannt wurde," sagte er zu Buvard, indem er seine Erzählung unterbrach. „Ich zuckte zusammen und Lucien wendete sich zu mir."

„Kennen Sie die genannte Dame zufällig?" fragte er mich theilnehmend.

„Ich habe zuweilen von ihr sprechen gehört," versetzte ich.

ebnen, befindet sich Baron Hirsch zu gleichem Zwecke in Petersburg. Wien ist jedoch der eigentliche Punkt, wo der Interessenstreit beider ausgefochten wird. Der russische Geheimrath findet bei seiner Regierung die energischste Unterstützung; die Uebertragung des Ausbaues der bulgarischen Bahnen gilt als Belohnung für seine in einzelnen Punkten übrigens recht zweifelhaften Verdienste um die Verpflegung der russischen Armee in Bulgarien. Die Bestrebungen des Baron Hirsch richten sich darauf, einen Vertrag zur Geltung zu bringen, der die Verlängerung der türkischen Bahnen, wie den Anschluß an das österreichische Bahnnetz über Bosnien sichert. Ein ähnlicher Vertrag war schon kurz vor Beginn des Krieges vereinbart worden, dieser soll nun dem neu abzuschließenden zu Grunde gelegt werden. Rußland steht nun zunächst einem baldigen Anschluß der bulgarischen Bahnen an das Netz des österreichischen Staates entgegen. Das bulgarische Bahnnetz will Rußland lediglich an das eigene Netz (über Rumänien) angeschlossen sehen, im Uebrigen soll es dazu dienen, den Import russischer Waaren per See zu erleichtern. Die ersten Linien, die gebaut werden, sollen Jambolt mit Burgas, wie mit Varna am Schwarzen Meer verbinden. Eine spätere Linie soll von einem Punkte der Strecke zwischen Jenibazar und Varna ausgehend, nordwärts streichend, die ganze Dobrudscha durchschneiden und in Isakscha, Reni, gegenüber der Endstation der Militärbahn, die von Bender zur Donau führt, endigen. — Mit dieser letzteren Linie würden die rumänischen Eisenbahnen, deren Capital sich in deutschen Händen befindet, nicht unerheblich geschädigt werden. Dem Anschluß durch Bosnien an das österreichische Netz würde, so bald dies länger nicht mehr hintenanzuhalten wäre, die Linie durch Serbien gegenübergestellt werden, auf welche Einfluß zu erhalten Rußland eher möglich sein würde. Die Errichtung eines russischen Zollvereins, welcher Bulgarien und auch Serbien umfassen würde, ist alsdann wohl geeignet, die in den Grenzen desselben liegenden Bahnen als ein wesentliches Machtmittel der russischen Staatsgewalt erscheinen zu lassen. Oesterreichs wie das europäische Interesse verlangt es, daß dagegen mit aller Kraft angekämpft werde.

Amerika.

Newyork, 1. März. [Das Veto des Präsidenten gegen die Silberbill] lautet, wie folgt:

An das Repräsentantenhaus!

Nach einer höchst sorgfältigen Prüfung der Hausbill 1093, betitelt „Eine Bill, zur Prägung eines Standard Silberdollars autorisirend, und dessen Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel (legal tender character) wieder herstellend" fühle ich mich gezwungen, dieselbe an das Repräsentantenhaus, in dem sie entstand, mit meinen Einwenden gegen deren Annahme zurückzusenden. Indem ich bei der Ansicht verharre, die ich in meiner Jahres-Botschaft zum Ausdruck brachte, daß weder die Interessen der Regierung, noch des Volkes der Vereinigten Staaten durch die Verdrängung des Silbers als eines der beiden edelen Metalle, welche die Münze der Welt liefern, gefördert werden würden, und daß eine Gesetzgebung, welche bezweckt, das Volumen des wirklichen Geldes auf solch' volles Maß beider Metalle zu bringen, als deren relativer Handelswerth es erlaubt, weder ungerecht noch unpraktisch sein würde, ist es mein ernstlicher Wunsch gewesen, mit dem Congreß bei der Annahme solcher Maßregeln übereinzustimmen, welche die Silberprägung des Landes vermehren würden, ohne contractlichen Verpflichtungen, sowohl öffentlichen als privaten, nahe zu treten, oder dem öffentlichen Credit zu schaden. Einzig und allein in Folge der Ueberzeugung, daß diese Bill diesen hauptsächlichen Erfordernissen nicht entspricht, fühle ich mich verpflichtet, der Bill meine Genehmigung vorzuenthalten. Meine jetzige Amtspflicht hinsichtlich der Bill erlaubt nur eine Betrachtung der besonderen Einwände gegen deren Passirung. Diese Einwände erscheinen mir wichtig genug, um es zu rechtfertigen, daß ich von der Weisheit und dem Pflichtgefühl des Congresses die von der Constitution für solche Fälle vorgeschriebene weitere Erwägung der Bill fordere.

Die Bill ordnet die Prägung eines Silberdollars im Gewicht von 112⅝ Gran an; dieser soll für alle Schulden und Abgaben, öffentliche wie private, ein gesetzliches Zahlungsmittel zu seinem Nennwerthe sein, außer wenn ausdrücklich durch Contract anders bestimmt wird. Es ist wohl bekannt, daß der Marktwerth dieser Anzahl Gran während des verflossenen Jahres im Vergleiche zum Golddollar 90 bis 92 Cents betrug. Der durch diese Bill angeordnete Silberdollar ist daher 8 bis 10 pCt. weniger werth, als er werth zu sein angiebt, und wird zum gesetzlichen Zahlungsmittel für solche Schulden gemacht, welche zu einer Zeit contrahirt wurden, in der das Gesetz solche Münzen als gesetzliches Zahlungsmittel nicht anerkannte. Das Recht, Zölle in Silber oder Silbercertificaten, die für deponirtes Silber ausgegeben werden, zu bezahlen, wird, wenn jene erst in genügender Menge circuliren, der Einnahme der Steuern in Gold ein Ende machen, und so zur Zahlung in Silber von Capital und Zinsen der öffentlichen Schuld zwingen. 1,143,493,400 Doll. der jetzt ausstehenden Bonds wurden vor Februar 1873, als der Silberdollars im Verkehr des Landes unbekannt und nur eine bequeme Form für Export von Silbercontanten war, emittirt. Seit Februar 1873 sind 583,440,350 Dollars der fundirten Schuld emittirt worden, als Gold das einzige Geld war, für welches die Bonds verkauft wurden, wie es allein das Geld war, in welchem, wie beide Contrahenten annahmen, die Bonds bezahlt werden sollten. Diese Bonds kamen in den Weltmarkt. Man bezahlte dieselben mit Gold, als das Silber bedeutend entwerthet war, und Niemand sie gekauft haben würde, wenn man angenommen hätte, daß sie in Silber bezahlt werden würden. 225,000,000 Doll. dieser Bonds wurden während meiner Administration für Gold verkauft, und für die Vereinigten Staaten lag der Nutzen aus den Verkäufen in einer Reduction der Zinsrate auf 4 pCt.

Während die Verkäufe im Gange waren, wurden Zweifel laut bezüglich der Münze, in welcher diese Bonds bezahlt werden würden; es wurde daher öffentlich angezeigt, es sei nicht zu erwarten, daß weitere Gesetze des Congresses oder eine Handlung irgend eines Regierungsdepartements gutheißen oder dulden würden, daß das Capital dieser Bonds oder die Zinsen derselben eingelöst oder ausbezahlt werden würden in einer Münze von niedrigerem Werthe, als die zur Zeit der Emission dieser Bonds gesetzlich autorisirte und welche die Regierung als Bezahlung für diese Bonds verlangte.

Mit Rücksicht auf diese Thatsachen wird man es mit Recht für einen schweren öffentlichen Vertrauensbruch halten, Capital oder Zinsen dieser Bonds in Silbermünzen zu bezahlen, welche im Markte weniger werth sind als die Münzen, welche man dafür in Zahlung gab.

Es wird gesagt, daß der unter diesem Gesetz zum legalen Zahlungsmittel gemachte Silberdollar den Werth des Golddollars haben werde. Viele Befürworter der Bill glauben dies, und würden einen Versuch, öffentliche oder Privatschulden mit einer Münze zu bezahlen, welche einen niedrigeren Werth hat, als das Geld der Welt, nicht gutheißen. Der Hauptfehler der Bill besteht darin, daß keine Bestimmung darin enthalten ist, welche vorher contrahirte Schulden von ihrer Wirkung ausnimmt, im Falle die Münze, welche durch das Gesetz geschaffen wird, fortdauernd von geringerem Werthe sein wird als die, welche das einzige gesetzliche Zahlungsmittel zu der Zeit war, in welcher die Schuld contrahirt wurde. Wenn man jetzt um einen Vortheil aus der Entwerthung des Silbers bei Bezahlung von Schulden zu erzielen, die Prägung eines mit gesetzlicher Zahlungskraft versehenen Silberdollars beabsichtigt, von weniger Werth als 1 Dollar Gold oder Papier im Handelsverkehr, welches jetzt das gesetzliche Geld des Landes ist, so wird solch eine Maßregel, wie nicht in Frage gestellt werden kann, vor dem Urtheile der Menschheit als ein Wortbruch dastehen. Was alle früher contrahirten Schulden betrifft, so sollte der Silberdollar nur zu seinem Marktwerthe zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht werden. Der feststehende Werth (standard value) sollte ohne Zustimmung beider Parteien des Contracts nicht geändert werden. Nationale Versprechungen sollten mit unwandelbarer Treue gehalten werden. Es giebt keine Macht, welche eine Nation zwingen kann, ihre Ehrenschulden zu bezahlen, der Credit der Nation hängt von ihrer Ehre ab. Die Nation schuldet das, was zu erwarten sie ihre Creditoren verleitet oder was zu erwarten sie denselben gestattet hat.

Ich kann eine Bill nicht genehmigen, die, nach meinem Urtheil, zur Verletzung heiliger Verpflichtungen ermächtigt. Die Verpflichtungen der nationalen Ehre stehen über allen Fragen des Gewinns oder des öffentlichen Vortheils. Die unerschütterliche Erhaltung der nationalen Ehre ist das Gebot der reifen Erfahrung und der höchsten Pflicht und sollte immer sorgsam von der Executive, dem Congreß und dem Volk gehütet werden.

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß, wenn dem Lande durch eine Prägung des Silbers Vortheil gebracht werden soll, dies nur durch die Ausgabe von Silberdollars von vollem Werth, durch welche Niemand betrogen wird, geschehen kann. Ein Geld, welches weniger werth ist, als es zu sein vorgiebt, wird zuletzt nicht nur die Creditoren, sondern Alle betrügen, welche in legitimem Handel beschäftigt sind, und Niemand gewisser als Diejenigen, deren tägliches Brot abhängig von ihrer Hände täglicher Arbeit ist.

Rutherfold B. Hayes,
Präsident der Vereinigten Staaten.

Executiv-Gebäude, 28. Februar 1878.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März. [Tagesbericht.]

⁂ [Altkatholisches.] Die Donnerstagversammlungen im „König von Ungarn" erfreuen sich einer immer regeren Betheiligung, und sind hauptsächlich die Vorträge, welche Herr Pfarrer **Herter** begonnen hat, mit sehr großem Beifall aufgenommen worden. Am künftigen Freitag, als am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, findet um 9 Uhr früh in der St. Corpus-Christi-Kirche ein Festgottesdienst statt, an welchem Herr Pfarrer Herter das Hochamt celebriren und Herr Prof. Dr. **Weber** die Predigt halten wird.

* [Feier.] Freitag, den 22. d. M., findet am Anschluß an den Frühgottesdienst, gottesdienstliche Feier zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers statt: a. in der Neuen Synagoge unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. Joël; b. in der Synagoge zum Storch unter Leitung des Herrn Landrabbiner Tiktin.

= [Zur Warnung für Trödler.] Das hiesige königliche Polizei-Präsidium läßt es sich angelegen sein, in Fällen, wo das Gesetz es erfordert und resp. zuläßt, gegen Gewerbetreibende, welche das Trödlergewerbe betreiben, einzuschreiten. Es haben beim hiesigen Bezirks-Verwaltungsgericht, von dessen Entscheidung die Untersagung des vorgenannten Gewerbebetriebs nach den Bestimmungen des Competenzgesetzes vom 26. Juli 1876 abhängig gemacht ist, in letzterer Zeit mehrere von der hiesigen Polizeibehörde anhängig gemachte Processe gegen Trödler geschwebt, bei anderen dergleichen Processen steht die Entscheidung noch aus. Einen derselben wollen wir unseren Lesern in Kürze mittheilen, weil derselbe Interesse insofern bietet, als die kürzlich ergangene Entscheidung den Begriff des Trödlers näher präcisirt. — Ein derartiger Gewerbetreibender, welcher zu drei verschiedenen Malen wegen einfachen und schweren Diebstahls, sowohl als auch wegen Hehlerei rechtskräftig zu Gefängniß und später zu Zuchthausstrafe und Ehrverlust unter Zulässigkeitserklärung polizeilicher Aufsicht verurtheilt worden war, hatte nach verbüßter Strafzeit, ohne das Trödlergewerbe angemeldet zu haben, im Laufe des Jahres 1877 zu wiederholten Malen alte, von ihm gekaufte Kleider an verschiedene Personen verkauft. In Anbetracht dieser zur gerichtlichen Feststellung und Bestrafung gelangten Vergehen und Verbrechen gegen das Eigenthum beantragte das Polizei-Präsidium, diesen Gewerbetrieb dem Bestraften zu untersagen. Letzterer behauptete in seiner Gegenschrift, nur gelegentlich alte Kleider ge- und verkauft zu haben. Auf offener Straße seien dergleichen ihm zum Kaufe angebotene, von ihm gekauft und stets nur auf Bestellung verkauft worden. Ein festes Local zum Betriebe des Trödelhandels habe er nicht inne. Hiernach sei das Trödlergewerbe von ihm nicht ausgeübt worden. Das Bezirks-Verwaltungsgericht war jedoch, indem es nach dem Klageantrage des Polizei-Präsidiums erkannte, anderer Meinung. Es bezeichnete es als irrig, wenn der Verklagte glaube, der Begriff eines Trödlers sei nur auf denjenigen anwendbar, der ein festes Local zur Aufbewahrung und Ausstellung alter verkaufter Kleider behufs Verkaufs derselben inne habe. Vielmehr constituire der gewerbsmäßige Einkauf gebrauchter Kleider zum Zwecke demnächstigen Verkaufs derselben den Begriff des Trödels. Daß derartige Käufe nur gelegentlich abgeschlossen und die verkauften Kleider nur auf Bestellung verkauft worden seien, entbehre gegenüber den Aussagen der polizeilich vernommenen Zeugen der Glaubwürdigkeit und sei, wenn auch von dem Verklagten behauptet, so doch nicht unter Beweis gestellt. Es sei daher als feststehend zu erachten, daß Verklagter das Trödler-Gewerbe im Jahre 1877 betrieben hat. Die Ausübung dieses Gewerbes sei ihm aber in Berücksichtigung der von ihm verübten Verbrechen gegen das Eigenthum auf Grund des § 35 der Reichsgewerbeordnung vom 21sten Juni 1869 zu untersagen. Die Nichtanmeldung des fraglichen Gewerbes ist in den Entscheidungsgründen als unerheblich bezeichnet, da das Recht zum Gewerbebetriebe von der Anmeldung nicht abhängig ist, die Unterlassung derselben vielmehr nur mit Geldstrafe geahndet wird.

** [Dem Jahresbericht pro 1876] des Fabrik-Inspectors Herrn **Frief** entnehmen wir folgende Notizen: Im Sommer 1876 waren in Schlesien 45 Glashütten mit 75 Oefen, von denen 37 Hütten mit annähernd 60 Oefen im Betriebe standen und bei denen 2085 Arbeiter unmittelbar am Glasofen beschäftigt waren. Die Production dieser Hütten entsprach einem Werthe von circa 6,000,000 Mark. Von diesen 37 Hütten fabricirten 2 nur ordinäre Flaschen (Grünglas), 8 nur weißes und halbweißes Hohlglas (einschließlich Krystall- und Medicinglas), 6 Hütten nur Beleuchtungs-Artikel (Cylinder, Milchglas 2c.), 6 Hütten nur Tafelglas, 15 Hütten verschiedene der genannten Glassorten gleichzeitig. Nachdem sich der Bericht mit der Construction der Oefen, mit Abwechselung zwischen Schmelz- und Arbeitszeit beschäftigt hat, äußert sich derselbe folgendermaßen: „Es hat jedoch in technischer und rationeller Hinsicht die Glas-Fabrikation in Schlesien für gewisse Fabrikate noch nicht den Standpunkt erreicht, den dieselbe in den westlichen Provinzen theilweise einnimmt und von dem wir erwarten dürfen, daß er auch von uns erreicht werden wird." — In Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Arbeiter sagt der Bericht, daß 576 als eigentliche Glasmacher beziehungsweise Meister, 468 als Gehilfen und Lehrlinge, 164 als sogenannte Kilbelmacher, 472 als Abträger, 137 als Formhalter, 111 als Schmelzer und Schmelzgehilfen, 130 als Schürer, 27 als besondere Arbeiter an den Strecköfen, zusammen also 2085 Glasarbeiter beschäftigt waren. Davon standen 66,5 pCt. im Alter über 16 Jahren, 15 pCt. zwischen 16 und 14 Jahren und 18,5 pCt. unter 14 Jahren. Hierauf behandelt der Bericht die Forterbung des Glasbläser-Gewerbes in der Familie, spricht von dem Einfluß der Militärdienstzeit und dem Einfluß des Glasmachers auf die Gesundheit. — Hierauf kommt der Bericht zu den Zündwaaren-Fabriken, erwähnt zuerst einer Polizei-Verordnung zur Verhütung von Krankheiten, bespricht dann die Herstellung mehrerer Trockenkammern bei Neuanlagen von Fabriken, dann Vorschlag betr. Herstellung von Signal-Vorrichtungen für In- und Außerbetriebsetzung von Maschinen und betr. Sicherung von Fahrstühlen. In Bezug auf die Unfall-Statistik erwähnt der Bericht, daß im Jahre 1875 bei einer Gesammtzahl von 130,618 Fabrik-Arbeitern 1512 Personen verunglückt sind, das sind also 11,57 auf 1000 Arbeiter. Der Bericht giebt nun die übersichtlichen Resultate bei Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Industriezweige, dann nach dem Verhältniß der beschäftigten zu den verunglückten Arbeitern 2c. — Schließlich geht er noch die Wohlfahrts-Einrichtungen durch und giebt den Wortlaut des Statuts des Aeltesten-Collegiums der Marienhütte bei Kotzenau.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 10. bis 16. März.] Die Temperatur der Luft ist bedeutend kühler geworden, denn das Tagesmittel ist — 0,4, während in der Vorwoche das Tagesmittel + 3,5 Grad beträgt. Auch die Temperatur der Erdkruste ist demgemäß eine kühlere geworden; an der Oberfläche betrug sie + 0,73 (gegen + 3,60 in der Vorwoche) — 25 Centimeter tief: + 1,69 (gegen + 3,79 in der Vorwoche) — 50 Centimeter tief: + 3,07 (gegen + 3,93 in der Vorwoche) — 125 Centimeter tief: + 4,21 (gegen + 4,04 in der Vorwoche) — 225 Centimeter tief: + 5,63 (gegen + 5,66 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist in der ansehnlichen Höhe von 7 verblieben. Die Feuchtigkeits-Niederschläge (meist Schnee) erreichten eine Höhe von 3,46

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Wohl zur Zeit Ihres schrecklichen Abenteuers?"

„Ganz recht. Aber fahren Sie fort, wie nahmen Sie die Bitte des kleinen Negerknaben auf?"

„Ich behielt ihn bei mir."

„Und als er in Frankreich war?"

„Habe ich ihn auch behalten."

„So daß er sich augenblicklich in Paris befindet?"

„Und Ihnen sogleich den Kaffee serviren wird."

„Lucien hatte kaum ausgesprochen, als sich auch schon die Thür des Rauchzimmers öffnete und ich darin einen großen, schönen Knaben von ungefähr sechszehn Jahren, mit klaren Augen und lächelndem Antlitze, der in seinen broncefarbenen Händen ein silbernes Tablet trug, erblickte.

„Ich wendete keinen Blick von ihm.

„Mein Herz schlug so mächtig, daß es mir fast die Brust sprengte, ich beherrschte mich aber, denn ich wollte um keinen Preis, daß irgend Jemand die Ursache meiner heftigen Bewegung errieth.

„Mich erfüllte aber der unwiderstehliche Wunsch, mit diesem Kinde, das Clotilde noch später als ich gekannt hatte, zu sprechen, und ein geheimer Instinct sagte mir, daß ich mich auf einer Bahn befand, auf der ich unwillkürlich zu neuen Enthüllungen gelangen würde.

„Endlich gab ich ihm ein Zeichen, sich mir zu nähern, dem er sofort folgte.

„Herr von Senneterre erzählt uns soeben die Veranlassung, durch die Du ihm zuerst nahegetreten bist, mein Sohn; Du hast das Verlangen geäußert, Deine Wohlthäterin wiederzusehen und diese Wohlthäterin war, wenn ich den Namen recht verstanden habe, Fräulein Clotilde von Lucenay."

„Ganz recht, mein Herr," erwiderte der junge Neger.

„Du hattest also Grund zu der Annahme, daß Fräulein von Lucenay sich in Frankreich befand?"

„Ich zweifelte nicht daran."

„Aber seit Du nun hier ankamst, mußt Du Dich doch allmälig von diesem Irrthum überzeugt haben?"

Der Knabe zeigte, pfiffig lächelnd, eine Reihe der schönsten weißen Zähne.

„O nein, ich habe mich durchaus nicht geirrt," versetzte er mit strahlenden Augen.

„So hättest Du Fräulein von Lucenay hier wirklich wiedergesehen?"

„Ja, mein Herr."

„In Paris?"

„Jawohl."

„Ist es schon lange her?"

„Vielleicht zwei Tage."

„Das ist aber unmöglich."

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich, mein Herr, und ich versichere Sie, daß Fräulein von Lucenay wirklich in Paris ist. Allerdings hat sie ihren früheren Namen abgelegt und nennt sich jetzt bei einem anderen."

„Bei welchem denn?"

Die Züge des Knaben wurden plötzlich sehr ernst.

„Das weiß ich nicht," versetzte er sich verneigend.

„Und das ist Alles, was Sie von ihm erfuhren?" fragte Buvard, als Lionel seine Erzählung beendet hatte.

„Das ist Alles!" versetzte dieser, „aber halten Sie das nicht auch für ein Zusammentreffen, das man für ein geheimes Spiel des Zufalls ansehen möchte? Danach lebte Clotilde also! Ist das denkbar?"

„Wer weiß!"

„O, ich werde die Hauptstadt, wenn es nöthig ist, bis in ihre geheimsten Winkel durchforschen, um sie wieder aufzufinden."

Buvard machte eine ironische Miene.

„Wenn Sie mir folgen wollen," versetzte er, „so brauchen Sie sich nicht so viel Mühe zu geben; ich weiß einen viel einfacheren Weg, der zu demselben Ziele führt."

„Sie wüßten einen solchen?"

„Natürlich."

„Und der wäre?"

„Der Mörder."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Das ist aber doch sehr klar und es bedarf dazu nur einiger Kenntniß des menschlichen Herzens. Wir sind unserer Sache bereits gewiß, daß der Mörder ganz nahe ist, — die Leichen des Köhlers, Bouquillarts und des Barons von Landrec zeugen deutlich genug dafür. Ein letztes Verhör nun, das ich aber während Ihrer Abwesenheit mit unserem Freunde Tibert anstellte, beweist vollends zur Genüge, daß der besagte Mörder noch fortwährend thätig ist, um sich seines lästigen Mitschuldigen zu entledigen. Errathen Sie nun noch nicht, was der Elende eigentlich im Schilde führt?"

„Ich denke darüber nach."

„Die Mühe werde ich Ihnen ersparen, indem ich es Ihnen ganz einfach sage. So wie der letzte Mitschuldige aus der Welt geschafft sein wird und er dann endlich die Bande los ist, die ihn, um mich des Ausdrucks zu bedienen, an sein Verbrechen ketteten, wird es entschieden sein Ziel sein, sich dem Opfer selbst zu nahen! Er wird sicher wissen, daß sie lebt, und wird sie wiedersehen wollen. Also ist das Herz des Verbrechers beschaffen und wie ungeheuerlich es auch immer erscheinen mag, es giebt eine Anziehungskraft des Blutes. In ihrer Nähe werden wir ihn unbedingt auftauchen sehen."

„Aber wie denken Sie mit ihm zusammenzustoßen?"

„Irgend wo."

„Halten Sie es für möglich, daß er so unverschämt ist?"

„Wir haben es hier mit einem ganz außergewöhnlichen Menschen, der durchaus von dem gewöhnlichen Schlage abweicht, zu thun und können bei ihm nicht die Zaghaftigkeit alltäglicher Verbrecher voraussetzen."

„Was beabsichtigen Sie denn darauf hin zu thun?"

Um Buvards Lippen spielte ein verächtliches Lächeln.

„Pah!" versetzte er mit heitrer Miene, „mein Plan ist bereits völlig entworfen. Ich hoffe, daß ich Ihnen, seit ich unter Ihren Augen und so zu sagen unter Ihrer Mitwirkung thätig bin, schon ein gewisses Vertrauen eingeflößt habe."

„Ich behaupte durchaus nicht das Gegentheil."

„Bei unserem Handwerk muß man nichts unbeachtet lassen, und ich habe Ihnen schon wiederholentlich gesagt und bewiesen, daß auch das Kleinste und Geringste dabei von Bedeutung ist."

„Nun?"

„Staunen Sie nicht zu sehr! — Am nächsten Sonnabend findet im Theater Français die erste Aufführung eines Stückes, das aus der Feder eines unserer berühmtesten dramatischen Schriftsteller kommt, statt und, wenn es Ihnen recht ist, wollen wir der Vorstellung gemeinschaftlich beiwohnen."

„Wie kommen Sie auf diese Idee?"

„Erstens, weil es eine sehr glänzende Vorstellung sein wird. Sie werden dort das ganze Paris der großen Welt versammelt finden und wir werdn dort eine günstigere Gelegenheit zu allen möglichen Beobachtungen, als auf dem Marineministerium haben. Ich werde gleich morgen Sorge tragen, uns eine geeignete Loge zu sichern."

„Eine Loge!" wiederholte Lionel.

„Gewiß, ich setze voraus, daß wir nicht ganz allein hingehen."

„Wer aber soll uns begleiten?"

„Ein Unbekannter, dessen Namen ich Ihnen noch nicht nennen darf, der Sie aber unbedingt durch die Weise, in der er die ihm von mir übertragene Rolle ausführt, zufriedenstellen wird."

„Welche Rolle denn?"

„Geheimniß und Verschwiegenheit!" versetzte Buvard, indem er einen Finger auf seine lachenden Lippen legte. „Es ist schon spät und ich glaube, daß wir Beide sehr der Ruhe bedürfen. Also auf morgen, mein Herr. Behüten Sie unseren Gefangenen bis dahin recht sorgfältig."

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Pariser Linie (in der Vorwoche 3,36 Pariser Linien). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 34 Eheschließungen (17 weniger als in der Vorwoche). Ferner: 164 Lebendgeborene (28 weniger als in der Vorwoche) und zwar 95 männliche, 69 weibliche. Todtgeboren waren 23. Von den Lebendgeborenen waren 27 uneheliche. Endlich: 140 Gestorbene (14 weniger als in der Vorwoche) und zwar 70 männliche, 70 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle scheint zwar ein etwas ungünstigeres als in der Vorwoche zu sein, allein dies ist nur Schein, denn da die Zahl der Geburten um 28 kleiner als in der Vorwoche ist, muß auch die Differenz zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle diesmal kleiner sein, sie beträgt allerdings nur 24, während sie in der Vorwoche 38 war. Allein addirt man die Zahl 28 zu der Differenzzahl 24, so erhält man 52, wonach die diesmalige Differenzzahl günstiger als in der Vorwoche ist. Auch die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahr gestorben sind, ist kleiner als in der Vorwoche, sie beträgt 46 gegen 64 in der Vorwoche. An zymotischen Krankheiten sind 15 gestorben. — Im Allerheiligen-Hospital wurden aufgenommen: 10 Flecktyphus-, 2 Scharlachkranke. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet) ist 31,9, die Sterblichkeitsziffer 27,3. — Umgezogen sind: 1401 (darunter 313 Familien), angezogen 596 (darunter 87 Familien), abgezogen 476 Personen (darunter 33 Familien).

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 18. März 56 Personen. Bis heute auf's Neue erkrankt 3 Personen. Gestorben 1 Person, mithin Bestand 58 Personen.

[Ueber den Stand der Typhus-Epidemie zu Brieg] wird der „Brieger Ztg." von amtlicher Seite mitgetheilt, daß vom 16. Februar bis 18. März c. 14 Personen, davon 10 im Inquisitoriat, am Flecktyphus erkrankt sind. Von diesen sind 2 gestorben, die übrigen befinden sich noch in ärztlicher Pflege. — Wie die „Brieger Ztg." von anderer Seite erfährt, ist in Anbetracht dessen, daß im Kreisgerichtsgefängniß immer wieder neue Erkrankungen vorkommen (es sind seit dem letzten Bericht wieder 3 Fälle constatirt), beschlossen worden, einen Theil der Gefangenen zu entlassen.

X. [Vorfeier.] Die Schießwerder-Ressource veranstaltete an ihrem Gesellschaftsabend (19. März) im Schießwerdersaal eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, und erreichte dieses Fest seinen Gipfelpunkt in der von Herrn Apotheker Kuhlmann gehaltenen Festrede. Der Herr Festredner hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in möglichst kurzer Weise ein Lebensbild des gefeierten Monarchen von seiner frühesten Jugend an vorzuführen. Die für das königl. Haus und für das Vaterland so schweren Ereignisse am Anfang unseres Jahrhunderts, in deren späteren Verlauf sich unser geliebter König die ersten Lorbeeren errang, sowie die wichtigsten Momente des Familienlebens — wobei der unvergeßlichen Königin Luise besonders gedacht wurde — erinnerten durch ihre lebensvolle Darstellung die zahlreichen Zuhörer an die schweren Prüfungen, welche der Kaiser schon als Prinz zu bestehen hatte. Besonders hervorgehoben wurde schließlich, wie die bedeutungsvolle jüngste Zeit unseren erhabenen Kaiser als einen der größten Helden des Jahrhunderts gezeigt hat. Ein dreifaches „Hoch" auf den Kaiser, in welches das Publikum mit voller Begeisterung einstimmte, schloß die mit großem Beifall aufgenommene Festrede. Ein zweiter Vortrag, gehalten von Herrn Obermeister Dauß, welcher die Verdienste Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta um das Vaterland hervorhob, wurde von den Versammelten ebenfalls recht beifällig aufgenommen. — Hierauf begann der Tanz unter Leitung des Festredners und des Herrn Maurermeister Urban.

—d. [Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau] hatte gestern in Beck's Restauration (Neue Gasse) einen geselligen Abend veranstaltet, an dem sich Vereinsmitglieder und Gäste zahlreich betheiligten. Während des Tanzes wurden die Damen mit sinnigen Geschenken durch Veranstaltung einer Lotterie überrascht. Während der Pause boten Toaste, gemeinschaftlich gesungene Festlieder, Vorträge von Mitgliedern der Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft, sowie von Mitgliedern und Gästen reichen Stoff der Unterhaltung. Hierauf trat wieder der Tanz in seine Rechte. Der Zweck des Abends, gesellige Vereinigung, war in vollem Maße erreicht.

4 [Matinée.] Am Sonntag, den 24. März, 11½ Uhr Vormittags, veranstaltet Herr Musikdirector Adolf Fischer unter Mitwirkung der ersten Gesangsklasse des Johannesgymnasiums und eines großen Orchesters zum Besten des allgemeinen deutschen Lehrerinnenstiftes eine Matinée im Springer'schen Concertsaale. Das Programm enthält größere Chöre mit Orchesterbegleitung und eine Sinfonie. Billets sind an der Kasse und bei den Schuldienern des Johannesgymnasiums und der Realschule am Zwinger zu haben.

=ββ= [Verschönerungen.] Gegenwärtig werden durch die Verwaltung der äußeren Promenade in allen zu deren Obhut gehörigen Baumpflanzungen der Straßen und öffentlichen Plätze die erforderlichen Frühjahrs-Ergänzungen vorgenommen. Unter Anderem wurde eine Seite des Mauritiusplatzes mit roth blühenden Kastanien besetzt und der Weidendamm, Klosterstraße und Kletschkauer Straße mit Rüsterbäumen ergänzt. Die Neubepflanzung der Kohlenstraße mit Kastanienbäumen soll in nächster Zeit vor sich gehen, überhaupt sollen die solchergestalt auszuführenden Ergänzungen und Verschönerungen, die immerhin sehr umfangreich sind, bis Mitte April beendet sein. Vor kurzer Zeit hat die städtische Baumschule der Verwaltung der inneren Promenade eine bedeutende Anzahl diverser Zierbäume und Sträucher zur Bepflanzung der neuen Anlagen an der Lessingbrücke hergegeben.

—B-ch [Vom Lessingplatz.] Trotz der andauernden, für Ausführung von Gartenanlagen ungünstigen Witterung sind die Arbeiten um die Verschönerung des nächst dem Oderstrom gelegenen Theils des Lessingplatzes in unermüdlichem Fortschreiten begriffen. Bereits ist mitten eine terrassenförmig mäßig ansteigende Erhöhung aufgeschüttet, in welche die Gänge der Anlagen einmünden. Auch sind auf dieser Erhöhung welche sich zur Anbringung von Ruheplätzen, wohl auch zur Errichtung einer Fontaine, oder eines Monuments — vielleicht eines Lessing-Denkmals — eignet, vier Gascandelaber angebracht. Gleich nach Eintritt wärmerer Tage wird mit den Anpflanzungen begonnen werden. Die ganze Anlage verspricht eine Zierde des zukünftigen Lessingplatzes zu werden.

+ [Besitzveränderungen.] Posenerstraße Nr. 45, „Stadt Chicago". Verkäufer: Banquier Jacob Buki; Käufer: Gutsbesitzer Jany. — Ernststraße Nr. 9. Verkäufer: Gutsbesitzer Wilhelm Bräuer; Käufer: Dr. Kuhn aus Schweidnitz. — Uferstraße Nr. 30. Verkäufer: früherer Bäckermeister Georg Frühsorge; Käufer: Kaufmann Emil Beyer. — Sedanstraße Nr. 16. Verkäufer: Kaufmann Joseph Krizek; Käufer: Kaufmann Albert Wäder. — Bohrauerstraße Nr. 71. Verkäufer: Glasermeister Heinr. Ehrbeck; Käufer: Particulier Eduard Edlich. — Brunnenstraße Nr. 18. Verkäufer: Ofenbaumeister Ferdinand Hennig; Käufer: Hausbesitzer August Runge. — Sedanstraße Nr. 23. Verkäufer: Hausbesitzer Oskar Gabriel; Käufer: Frau Tischlermeister Kubanke. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde das dem Hausbesitzer Richard Witzke gehörige Grundstück Louisenstraße Nr. 12 von dem Particulier Moritz Freund zum Meistgebot von 47,000 Mark käuflich erstanden. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde das dem Bau-Unternehmer Wilhelm Obst gehörige Grundstück Augustastraße Nr. 33 von dem Rittergutsbesitzer Friedrich von Kräwel zum Meistgebot von 46,200 Mark käuflich erstanden.

+ [Gerichtliches.] Für das gerichtliche Geschäftsjahr bezüglich der Deposital-Verwaltung beim hiesigen Kreisgericht vom 1. April 1878 bis Ende März 1879 ist der Kreisgerichtsrath Heinrich zum ersten Deposital-Curator und zu seinem Vertreter der Kreisgerichtsrath Hesse ernannt worden. Der Bureau-Assistent Friedel wird als zweiter Deposital-Curator fungiren.

+ [Aufgefundene Leichname.] Bei Reinigung des Wasserrechens an der Herrenstraßen-Brücke wurde gestern die Leiche einer ca. 22—24 Jahre alten unbekannten Frauensperson in der Oder aufgefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon 14 Tage lang im Wasser gelegen hat. Der Leichnam, welcher nach dem Allerheiligen-Hospital zur gerichtsärztlichen Section gebracht wurde, war mit schwarzer Cachemirjacke, wollenem Umschlagetuch, blauem Halstuch, braunen Glacée-Handschuhen, Ledergamaschen, schwarz- und weißgestreiften Pulswärmern bekleidet. — Auf dem sogenannten Neukircher Wege wurde gestern Vormittag der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden. In den Taschen des Entseelten waren Atteste auf den Namen des Schmiedegesellen Adolf Brachvogel aus Schmiedefeld vorhanden. Spuren von äußerlichen Verletzungen sind an dem Entseelten nicht wahrgenommen worden, und liegt daher die Muthmaßung vor, daß der Verstorbene sich hier niedergesetzt und erfroren, oder von einem Schlaganfalle betroffen worden ist. — Der auf der Langegasse Nr. 66 wohnhafte Arbeiter Scholz ist heute an den Folgen der erlittenen Verletzungen, welche er gestern bei einer Schlägerei auf der Friedrich-Wilhelmsstraße erhalten hatte, gestorben.

+ [Selbstmord.] Der auf der Vorwerksstraße wohnhafte 36 Jahre alte Arbeiter Carl Tscheba machte gestern in einem Anfalle von Schwermuth und Geistesstörung in dem Kellerflure seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs in einen Verkaufskeller Ring Nr. 14 wurden in der verflossenen Nacht 4 Schock Kuhkäse, 1 Schock Hühnereier und 12 Pfund Butter gestohlen. — Aus unverschlossener Wohnstube eines Hauses der Sadowastraße Nr. 8 wurde einem Dienstmann eine goldene Cylinderuhr im Werthe von 52 Mark, und dem Besitzer der Droschke Nr. 281 eine rothcarrirte Pferdedecke entwendet. — Von dem Neubau der Schweizerstraße Nr. 18 sind in der verflossenen Nacht 20 Meter bleierne Wasserleitungsröhren gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. — Verhaftet wurden zwei Arbeiter, welche in den letzten Wochen von verschiedenen Grundstücken die Ablaufsröhren von Zinkmetall gestohlen haben. — In Haft genommen wurde ein Dienstmädchen, welches seine Dienstherrschaft Neue Taschenstraße Nr. 28 wiederholt bestohlen hatte. — Von einem Schutzmann wurde gestern ein Mann betroffen, welcher in verdächtiger Weise eine Anzahl Taue zum Verkaufe ausbot, aus denen die eisernen Ringe herausgeschnitten waren. Der Verdächtige giebt vor, diese Taue auf einer Wiese am Lehmdamme ausgegraben und gefunden zu haben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben im hiesigen Polizei-Präsidium in Empfang nehmen. — Ein höchst gefährlicher Ueberzieherdieb wurde gestern in der Person des stellenlosen Kellners Mannsfeld ermittelt und verhaftet. In seinem Besitze wurden mehrere Pfandscheine über gestohlene Ueberzieher vorgefunden, welche er in verschiedenen hiesigen Pfandleihämtern auf seinen Namen versetzt hat. Ebenso fand sich in seinem Besitze ein Petschaft von Silber mit geschnitztem Elfenbeingriff und den gothischen Buchstaben H. P. vor, welches in der Tasche eines gestohlenen Ueberziehers gesteckt hat.

-ch. **Görlitz**, 19. März. [Die Berichterstattung der Abgeordneten und die Localpresse.] Meine Mittheilungen über das Verhältniß der hiesigen Presse zu den Abgeordneten des Wahlkreises haben den Redactionen des „Neuen Görl. Anz." und der „Görl. Nachrichten u. Anz." Anlaß gegeben, ihrerseits sich über die für die Wählerschaft immerhin interessante Angelegenheit auszusprechen. In dem „N. Görl. Anz." bringt Dr. G. Waltemath in der Sonntagsnummer unter der Ueberschrift „Eine Aufgabe unserer Zeitung" die Correspondenz der „Bresl. Ztg." und erklärt nochmals schriftlich in aller Form, daß in seinem Blatte die Berichte an die Wähler gern aufgenommen werden, indem er hinzufügt, daß er nach Möglichkeit denselben eine hervorragende Stelle einräumen würde. „Darin, schreibt er, erkennen wir die einfache Ausübung der uns als Vertretern der Presse obliegenden Pflicht, so weit an uns liegt, den Verkehr zwischen den Wählern und den Abgeordneten lebendig zu erhalten und fruchtbringend zu gestalten. Uebrigens sind persönlich und schriftlich von uns schon vor Wochen Schritte dieser Art geschehen. Das politische Leben, welches seit den letzten Wahlkämpfen gleichsam unter der Asche zu schlummern scheint, bedarf in der That eines frischen Impulses, um es zu neuer Frische zu erwecken, und es wird eine Aufgabe unserer Zeitung sein, an ihrem Theile dazu beizutragen. Die Resultate der Stimmurne werden am besten regulirt durch die Erkenntniß, welche zu verbreiten die unausgesetzte Arbeit der Presse sein muß und den wahrhaft freisinnigen Parteien, welchen Einigkeit mehr als je noth thut, muß eine Stelle, wo die Vertreter der verschiedenen Richtungen sich aussprechen können, um aus dem Widerstreit der Meinungen zur Wahrheit durchzudringen, zum sicheren Nutzen gereichen." Die Erklärung ist klar und offen, und wenn unsere neuliche Mittheilung keinen anderen Erfolg hätte, als sie provocirt zu haben, so wäre damit schon viel gewonnen, daß die Angelegenheit einmal in der hiesigen Presse zur Sprache gekommen und auch hier die Nothwendigkeit anerkannt ist, den Verkehr zwischen Wählern und Abgeordneten lebendig zu erhalten und fruchtbringend zu gestalten. Was die von der Redaction des „N. G. A." schon früher in dieser Richtung gethanen Schritte anlangt, so sind uns außer dem an Dr. Paur gerichteten Erbieten, das, wie schon bemerkt, nicht auf seine Berichte an die Wähler bezogen ist, keine bekannt geworden, ebenso wenig andere in jüngster Zeit mit den Abgeordneten angeknüpfte Unterhandlungen wegen Publication ihrer Berichte. — Auch die Redaction der „Görl. Nachrichten" hat heute über dieselbe Angelegenheit eine lange Auseinandersetzung gegeben, die, wie das ihre Gewohnheit ist, überwiegend persönliche Angriffe auf den Correspondenten der „Bresl. Ztg." enthält, aber auch einige sachliche Mittheilungen bringt, die eine Erwähnung und Ergänzung verlangen. Danach hat der Redacteur des Blattes am Schlusse der vorigen Session, als er selbst aus dem Abgeordnetenhause ausschied, mit einem politischen Freunde im Abgeordnetenhause ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe während der nächsten Legislaturperiode Wochenberichte aus dem Abgeordnetenhause liefern solle, weil er „weder vorher wissen konnte, wer in dem Görlitz-Laubaner Kreise gewählt werden, noch ob einer der neuen diesseitigen Herren Abgeordneten sich zur Erstattung wöchentlicher parlamentarischer Berichte zu verpflichten bereit sein würde." Nach dem unangenehmen Aufsehen, welches vor zwei Jahren die Weigerung der Redaction, die auch unter der nationalliberalen Redaction des „Görl. Anz." unbedenklich stets gebrachten Paur'schen Berichte aufzunehmen, gemacht hatte, und nachdem schon damals vielseitig der Wunsch ausgesprochen war, daß den in der Regel durchaus objectiv gehaltenen und, wo es galt, den abweichenden Standpunkt der Fortschrittspartei zu erklären, stets von jeder Polemik gegen die nationalliberale Partei sich freihaltenden Berichten des langjährigen Abgeordneten wieder ein Platz in dem verbreitetsten Blatte seines Wahlkreises eingeräumt werden möge, erscheint diese Hast einigermaßen auffällig. Die am 18. Jan. 1877 von der Redaction an die drei Abgeordneten des Wahlkreises gerichtete Offerte des Sprechsaals für geeignete Mittheilungen konnte unter solchen Umständen und nach dem Vorausgegangenen nur verletzen, um so mehr, da sich die Redaction durch den Zusatz „geeignete" von vornherein eine Kritik über die Zulässigkeit der Aufnahme vorbehielt, die den Berichten eines Abgeordneten an seine Wähler gegenüber wohl kaum am Platze war. Jedenfalls steht das fest, daß in Folge der von der Redaction gewählten Form die Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises es vermieden haben, durch die Presse mit ihren Wählern in Beziehung zu treten und der von uns neulich gekennzeichnete Zustand thatsächlich bisher hier bestanden hat. Stellen jetzt beide Redactionen den Abgeordneten ihre Blätter zur Verfügung und tritt in Folge dessen wieder ein regerer Verkehr zwischen Wählern und Gewählten ins Leben — um so besser, dann werden meine Erwartungen noch übertroffen, und ein Zustand, den ich für durchaus ungesund und überaus nachtheilig für das politische Leben unserer Stadt halten muß, wird beseitigt. Und wenn das geschieht, werde ich mich darüber zu trösten wissen, daß man mir wieder einmal die Rolle des „schwarzen Manns" zugetheilt hat.

---

t. **Landeshut**, 18. März. [Industrielle Unternehmungen. — Concert. — Nachwinter.] In neuerer Zeit sind hier bestehende, industrielle Anlagen mit Dampfbetrieb eingerichtet worden, andererseits steht die Errichtung neuer Anlagen in Aussicht. Der bereits im Herbst vorigen Jahres in Angriff genommene Bau einer mechanischen Leinenweberei der Firma Gebr. Methner, deren Unternehmungen sich in der Handweberei und in der Bleicherei bewegten, geht jetzt seiner Vollendung entgegen, um im Laufe dieses Sommers in Betrieb gesetzt zu werden. Neben zwei bereits seit einigen Jahren bestehenden Schuhwaarenfabriken, deren Absatz sich über Deutschland hinaus erstreckt, ist jetzt eine dritte Fabrik in großem Maßstabe errichtet worden. — Auf dem Schreiber'schen Grundstück in Leppersdorf wird jetzt eine Farbenbereitungsanstalt mit Dampfbetrieb errichtet, zu welcher bereits die Maschinen angekommen sind; überall bezeugen hohe Schlote die Ausbildung von Landeshut zur Fabrikstadt. — Daß hier trotz der spärlich gebotenen Gelegenheit zur Ausbildung hoher Kunstsinn vorhanden ist, bewies das gestern im Hotel „Zu den drei Bergen" von auswärtigen und einheimischen Kräften veranstaltete Concert zum Besten des Fonds für das diesjährige schlesische Musikfest. Der ziemlich große Saal konnte kaum die Zuhörer fassen und rauschender Applaus belohnte die guten Leistungen des gewählten Programms. — Auch hier ist nach warmen, sonnigen Frühlingstagen, welche den Schnee auch auf den Bergen zum Schmelzen brachten, wieder starker Schneefall eingetreten, welcher besonders an den höher gelegenen Theilen des Kreises bald die Höhe des alten Schnees erreicht und die Schlitten wieder in Gang gebracht hat. Das Thermometer zeigte gestern und heute früh im Freien —6 Grad.

⊙ **Bolkenhain**, 18. März. [Seltenes Jubiläum. — Landwirthschaftlicher Verein.] Unser Mitbürger, der Hausbesitzer Herr Kunick sen. feierte heute im 65. Lebensjahre bei erfreulichster körperlicher und geistiger Rüstigkeit ein seltenes Jubiläum. Am 18. März 1828 trat derselbe als Lehrling in die damalige Jäckel'sche, heute Bretschneider'sche Gerberei und seit diesem Tage ist er volle 50 Jahre lang ohne jede Unterbrechung in derselben thätig gewesen, zuerst als Lehrling, sodann als Gesell und nun schon seit 36 Jahren als Werkführer. Anläßlich dieser Feier veranstaltete sein jetziger Principal, der Lederfabrikant Herr Bretschneider für seine sämmtlichen Arbeiter ein Fest, bei dem sich noch viele Freunde des Jubilar betheiligten und beschenkte den Letzteren mit einem goldenen Chronometer nebst goldener Kette, wobei er in bewegten Worten den Gefühlen des Dankes für 50jährige treue Dienste in ein und derselben Familie Ausdruck gab. Nach einem gemeinschaftlichen Umzuge, den Jubilar an der Spitze, durch sämmtliche Arbeitsräume und nach einer solennen Bewirthung im Hause des Principals wurde die Werkstätte der Schauplatz der ferneren Festlichkeiten, die bis in die Nacht währten und von denen Jeder schied mit dem Bewußtsein, ein schönes Arbeiterfest mitgefeiert zu haben. — Am 16. d. Mts. hielt der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Würgsdorf im Saale der dasigen Brauerei, seinem Sitzungslocal, ein Fastnachts-Vergnügen ab, welches in heiterster Stimmung verlief.

---

§ **Striegau**, 19. März. [Mehr Licht!] Der in diesen Tagen öffentlich ausgelegene städtische Haushaltsetat, dessen Hauptziffern bereits in dieser Zeitung Erwähnung fanden, weist unter andern Einnahmeposten einen Ueberschuß der Gasanstaltsverwaltung in Höhe von 16,222 Mark nach. Je erfreulicher diese Thatsache an sich ist, und je mehr sie noch durch den Umstand an Bedeutung gewinnt, daß diese Ueberschüsse sich in den letztvergangenen drei Jahren von 6800 Mk. bis auf den angegebenen Betrag gehoben haben, um so mehr ist es Pflicht, einmal öffentlich auf die mangelhaften Beleuchtungsverhältnisse der Stadt Striegau hinzuweisen. Durch die in den letztverflossenen Jahren hervorgetretene Baulust, wie auch durch die Incorporation der Gemeinde Alt-Striegau sind mehrere neue Stadttheile entstanden, ohne daß den dringendsten Bedürfnissen nach einer genügenden Beleuchtung Rechnung getragen worden wäre. Die Ziganstraße, die Jauervorstadt und Alt-Striegau haben bei etwa 1000 Bewohnern nur eine sehr nothdürftige Beleuchtung durch Petroleum; weil aber die Petroleumlampen höchstens bis 11 Uhr brennen, so herrscht in den genannten Stadttheilen die übrige Nacht hindurch völlige Finsterniß. Ebenso mangelhaft ist die Beleuchtung in der verkehrsreichen und belebten Bahnhofsstraße, wo die Passanten Gefahr laufen, an dunklen Abenden in die Straßengräben zu treten oder überfahren zu werden. In der langen Gräbener Straße sind nur drei Gaslaternen angebracht und es ist keine Seltenheit, daß die Passanten trotz der Straßenbeleuchtung genöthigt sind, sich mit Handlaternen zu versehen. Selbst im Innern der Stadt sind mehrere Straßen, welche gar keine Beleuchtung haben. Die einzige Gaslaterne in der Wilhelmstraße wird um 11 Uhr ausgelöscht, so daß auch hier die übrige Nacht hindurch die Straße finster bleibt. In wie hohem Grade die hiesigen Beleuchtungsverhältnisse hinter denen der übrigen schlesischen Städte zurückstehen, weist nachfolgende, auf authentischen Mittheilungen beruhende Tabelle in überzeugender Weise nach:

Namen der Städte.	Zahl der Einwohner	Zahl der Gaslaternen
1) Liegnitz	31,500	421
2) Oppeln	12,500	177
3) Sagan	10,500	174
4) Lauban	10,000	170
5) Ohlau	8,000	150
6) Bunzlau	10,000	141
7) Jauer	10,000	131
8) Oels	9,000	125
9) Waldenburg	11,300	114
10) Freiburg	7,800	112
11) Strehlen	6,400	96
12) Hainau	5,300	96
13) Löwenberg	5,200	91
14) Lüben	4,600	88
15) Liebau	5,000	72
16) Guhrau	4,200	68
17) Landeshut	5,800	67
18) Grottkau	4,300	64
19) Striegau	10,600	64.

Auf jeden der hiesigen 26 öffentlichen Plätze resp. Straßen kommen demnach durchschnittlich nur 2—3 Glasflammen, ein Minimum, welches sicher von keinem andern mit einer Gasanstalt versehenen Orte übertroffen wird.

⊙ **Zobten am Berge**, 19. März. [Feuer. — Vacanter Bürgermeister-Posten.] Heute Morgen 3 Uhr brannte der Kuhstall des Gutsbesitzers Scholz nieder. Glücklicherweise war das daranstoßende Gebäude durch eine Brandmauer getrennt und die Dächer mit Schnee bedeckt, wodurch es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Die Regierung hat das von der Stadtverordneten-Versammlung auf 2000 Mark festgesetzte Gesammtgehalt des künftigen Bürgermeisters genehmigt und wird daher die Ausschreibung des Postens in den nächsten Tagen erfolgen.

O. **Reichenbach i. Schl.**, 19. März. [Stiftungsfest.] Vorigen Sonnabend Abend feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Saale „zur Sonne" ihr 5. Stiftungsfest, an welchem sich außer den städtischen Behörden und vielen Gönnern des Vereins, auch Vertreter der Feuerwehr-Vereine von Langenbielau, Schweidnitz und Freiburg, im Ganzen 250 Personen betheiligten. Der erste Theil des Festes bestand in einem gemeinschaftlichen Abendbrot, bei welchem Bürgermeister Pfitzner den Toast auf den Kaiser, Rathsherr Br. Hartmann und Lieutenant Bartsch aus Langenbielau auf die hiesige Feuerwehr, Beigeordneter Rathmann auf die Gäste und Hutmacher Schimpske auf die städtischen Behörden ausbrachte. Rathsherr Hartmann, als Decernent des Feuerlöschwesens und Vorsitzender des Vereins, erstattete eingehend Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Feuerwehr im vergangenen Vereinsjahre; das in Form eines Schlauches den Festtheilnehmern vorgelegte Festlied ergänzte den Bericht in humoristischer Weise. Glückwunsch-Telegramme und Schreiben waren von dem Ehrenmitgliede des Vereins, Bürgermeister a. D. Schmalz aus Dessau, von Redacteur Schiller, Marienwerder, und Bureau-Vorsteher Sabbath, Breslau, sowie von den Vereinen Salzbrunn und Braunau (Schroll'sche Feuerwehr) eingegangen. Den zweiten Theil des Festes eröffnete der Vereinskassirer, Kaufmann Paul Pache durch Vortrag des von Alph. Paul verfaßten Prologs, welcher mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Gleiches läßt sich von den hierauf folgenden Vorträgen sagen, von denen besonders ein Couplet „Non und Oui", ein zweiactiger Localscherz in 6 Bildern: „Ein Morgen und ein Abend in Reichenbach", „das Debüt einer Tiroler Sängergesellschaft", „Michel's Liebesqualen" (köstliche Einlage eines Schweidnitzer Cameraden), „ein Rendezvous in der Pußta" und ein Leiden und Freuden der Feuerwehr vorstellendes „Bänkelsänger-Tableau", hervorzuheben sind. Erst in der 4. Morgenstunde war das reichhaltige Programm erschöpft, doch hielt eine große Zahl der Festtheilnehmer die frohe Stimmung bis zu Tagesanbruch beisammen.

X. **Wüstegiersdorf**, 19. März. [Schulverhältnisse. — Vorsichtsmaßregeln.] Während im Kreise Waldenburg, Dank der vom Landrath entwickelten Energie, die äußeren Verhältnisse des Schulwesens besonders in neuerer Zeit mit den gesetzlichen Bestimmungen möglichst in Einklang gebracht werden, scheint im benachbarten Kreise Neurode die Aenderung zum Besseren sich theilweise langsamer zu vollziehen. So wirken z. B. an der Schule zu Königswalde, welche von ungefähr 600 Kindern besucht wird, nur drei Lehrer. Zu genannter Schulgemeinde gehören beinahe ein Dutzend größere und kleinere Ortschaften und Colonien, zum Theil tief in Bergschluchten versteckt und vom Schulorte bis über eine Stunde entfernt. Nun müssen die Kinder der zum großen Theil armen Weberbevölkerung, meist ungenügend bekleidet und nur sehr nothdürftig genährt, im Winter auf zuweilen ganz ungebahnten Wegen bei Sturm und Schneegestöber mit dem ersten Morgengrauen von daheim aufbrechen, um zur rechten Zeit zur Schule zu gelangen. Die den Nachmittagsunterricht besuchenden Kinder treffen erst mit einbrechender Nacht zu Hause ein. Wer will in Anbetracht solch' ungünstiger Verhältnisse sich wundern, wenn hier trotz alles Schulzwanges und aller Strafen ein regelmäßiger Schulbesuch nicht zu erzielen ist. Der Bau eines Schulhauses für Beutengrund und umliegenden Colonien wäre dringendes Bedürfniß, nicht weniger die Gründung eines Schulsystems in Wurzeldorf. In Beutengrund soll schon seit mehreren Jahren ein Platz für das in Aussicht genommene Schulhaus gekauft sein, aber das Haus will allein nicht wachsen und die Gemeinden dürften kaum im Stande sein, aus eigenen Mitteln den Bau auszuführen. Wie mein Gewährsmann berichtet, ist von Seiten des Kreis-Schulinspectors schon wiederholt an betreffender Stelle auf die abnormen Verhältnisse hingewiesen und dringend um Abhilfe ersucht worden. Leider lehrt die Erfahrung, daß derartige Schulhausbau-Angelegenheiten meist nur sehr langsam in Fluß kommen. Rudolfswaldau z. B. hat 8 Jahre verhandelt und mußte dann ohne Staatszuschuß bauen. — Da außer den unter den Bahnarbeitern eingetretenen Typhuserkrankungen auch in hiesigem Ort bereits ein Fall von Flecktyphus constatirt ist, findet heute eine allgemeine Desinfection aller Senkgruben u. s. w. statt, ebenso muß in sämmtlichen Wohn- und Schlafzimmern, Schullocalen u. s. w. Desinfectionspulver aufgestellt werden. Hoffentlich bleiben wir vor einem weiteren Umsichgreifen der Epidemie verschont.

J. P. **Glatz**, 19. März. [Stadthaushalt.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gelangten u. A. die Etats der verschiedenen städtischen Kassen für das Rechnungsjahr 1878/79 zur Prüfung und Feststellung. Der Etat der Kämmerei-Hauptkasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit

96,300 M. Unter den Haupteinnahmen befinden sich: Unbeständige Gefälle 16,826 M., Zinsen von (90,342 M.) ausgeliehenen Capitalien 4428 M., Forstgefälle 6860 M., Revenüen-Ueberschuß aus der Gasanstaltskasse 8550 M. und Communalsteuer 56,665 M. Unter den Ausgaben figuriren: Besoldungen für Communalbeamte 27,486 M., zur Unterhaltung der Schulen und Lehrer 25,506 M. (Zuschuß den kathol. Elementarschulen 19,221 M., der evangel. 5925 M.), Pensionen 3832 M., Kosten der rathhäuslichen Amts-Verwaltung 2334 M., an Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten 2395 M., öffentliche Stadtunkosten 3760 M., Bau- und Reparaturkosten 7790 M., Garnison-Unterhaltungskosten 3000 M. und Kreis-Communal-Beiträge 15,000 M. — Von den Special-Etats balanciren in Einnahme und Ausgabe: 1) Etat für die katholische Schulkasse 22,225 M. (Gehalt der 10 Lehrer und 4 Lehrerinnen 19,084 M.), 2) für die evangelische Schule 6440 M. (Gehalt der Lehrer 5760 M.), 3) für die Armenkasse 23,100 M., 4) für die Krankenhauskasse 12,550 M., 5) für die Forstkasse 9410 M., 6) für die Wagner'sche Stiftungskasse 9310 M. und 7) für die Gasanstaltskasse 39,600 M. — Der Etat der Hospitalkasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 25,280 M. (1660 M. mehr als im vorigen Jahre.) Von den Einnahmeposten sind hervorzuheben: Pachtgelder für die Hospital-Realitäten 16,317 M., Zinsen für 43,290 M. Activ-Capitalien 2104 M., Forstgefälle 1509 M. und zur Unterhaltung der 32 Siechen 4800 M. Die bedeutendsten Ausgabeposten sind: Besoldungen 571 M., Kosten des Haushalts der 40 Hospitaliten und 32 Siechen 13,052 M., Abgaben und Gefälle 1110 M., laufende Armen-Unterstützungen 5860 M., zur Verwendung von Legatzinsen 660 M. und zur zinsbaren Anlegung von Capitalien 2230 M. Der Etat der Hospital-Forstkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3220 M.

** Königshütte, 19. März. [Schulangelegenheit.] Von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung ist darüber Klage geführt worden, daß bei Aufstellung der Absentenlisten zum Zweck der Bestrafung der Schulversäumnisse mehrfach Versehen und Irrthümer unterlaufen seien, welche zu massenhafter nutzloser Arbeit Veranlassung gewesen sind und von Seiten der Herren Lehrer mit Leichtigkeit hätten vermieden werden können. So ist es vorgekommen, daß nach langer, mühevoller Arbeit und wiederholten fruchtlosen Recherchen der betreffende Lehrer seine Angabe als eine irrige bezeichnen mußte, beziehungsweise daß Kinder in der Absentenliste aufgeführt worden sind, welche längst in einer anderen Schule Unterricht genossen. Die hiesige Schuldeputation ersucht deshalb die Herren Hauptlehrer, nicht nur die Absentenlisten vor ihrer Abgabe an den Herrn Kreis-Schulinspector auf das Sorgsamste zu revidiren und dabei darauf zu achten, daß sowohl die Namen der Kinder als auch die der Eltern oder sonst für den Schulbesuch verantwortlichen Personen richtig angegeben sind, sondern auch wenigstens alle 3 Monate die Schulkataloge einer genauen Revision zu unterwerfen und etwaige Unrichtigkeiten daraus zu entfernen. Gleichzeitig ordnet sie mit Rücksicht darauf an, daß viele unnütze Arbeit gerade dadurch entsteht, daß bei dem Uebertritt von Kindern aus einer in die andere hiesige Schule die Annahmebescheinigungen der letzteren von den betreffenden Eltern nicht rechtzeitig eingereicht werden und die abgegangenen Kinder bis zur Einreichung derselben in den Katalogen fortgeführt und sodann in die Absentenlisten übernommen werden, wenn sie die Schule nicht besuchen, daß fortab in der Weise verfahren werde, daß das Abgangszeugniß nicht eher ertheilt wird, als bis die Anmeldung bei der Schule, auf die das Kind übergehen soll, nachgewiesen worden ist. Die Schuldeputation erwartet, daß dadurch jedenfalls die präcisere Beibringung der Anmeldebescheinigung erzielt und verhindert werden werde, daß das Kind in 2 Katalogen geführt wird, da es in der letzteren Schule nicht eher einer Klasse überwiesen, resp. zum Unterricht zugelassen werden darf, als bis es das Abgangszeugniß von der ersteren beigebracht hat. Bei etwaiger Schulversäumniß wird Freisprechung von Strafe um so weniger erfolgen können, als das Kind verpflichtet war, die Schule so lange zu besuchen, bis ihm das Entlassungszeugniß ausgehändigt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

* Posen, 20. März. [Ersparnisse.] Eine Zusammenstellung der vom „Kuryer Poznanski" nach und nach angegebenen Summen, welche der Staat in Folge des sogenannten Brotkorbgesetzes in unserer Provinz den Geistlichen entzogen hat, kommt zu dem Resultat, daß der Staat seit Einführung des Gesetzes vom 22. April 1875 die Summe von 135,031,58 M. jährlich erspart, wozu noch die Procente von 8560 M. Competenzen kommen, welche dem Geistlichen in Kwieciszewo und einer andern ungenannten Kirche der Diöcese Gnesen zustehen, wenn die Geistlichen auch den Staat als ihren Oberherrn anerkennen.

Handel, Industrie rc.

♃ Breslau, 20. März. [Von der Börse.] Die Börse war ziemlich fest gestimmt, doch blieb das Geschäft sehr beschränkt. Creditactien stellten sich ca. 3 M. höher als gestern; österreichische Renten eine Kleinigkeit besser. Bahnen wenig verändert. Laurahütte ½ pCt. höher. Russische Valuta belebt bei etwas besseren Coursen, per ult. April 217,25–217,75 bez.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 30—35 Mark, mittle 38—42 Mark, feine 47—50 Mark, hochfeine 52—54 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 52—58 Mark, feine 66—70 Mark, hochfeine 76—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, aber geschäftslos, gek. — Ctr., pr. März 133,50 Mark Gd., März-April 133,50 Mark Gd., April-Mai 135,50 Mark Br., 135 Mark Gd., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli 140 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 194 Mark Gd., April-Mai 199 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark Gd., April-Mai 122 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. März 67 Mark Br., März-April 67 Mark Br., April-Mai 67 Mark Br., Mai-Juni 67 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, pr. März 50,50 Mark bezahlt und Br., März-April 50,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 50,60—50,50 Mark bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August 53 Mark Br., August-September 53,50 Mark Br.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 21. März.

Roggen 133, 50 Mark, Weizen 194, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00. Raps —, —, Rüböl 67, 00, Spiritus 50, 50.

Breslau, 20. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer	19	90	19	60	20	70	20	20	18	90	17	60
Weizen, gelber	19	10	18	80	19	80	19	60	18	60	17	60
Roggen	13	90	13	40	13	10	12	90	12	70	12	30
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	25	27	25	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

—r. Breslau, 20. März. [Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.] In der heutigen ordentlichen Generalversammlung, welche der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Stadtrichter a. D. Friedländer eröffnete, wurde von der Verlesung des Geschäftsberichtes, den wir in Nr. 130 dieser Zeitung mitgetheilt haben, Abstand genommen. Darauf wurde die Bilanz und die Dividende in Höhe von 6 pCt. genehmigt und dem Aufsichtsrathe Decharge ertheilt. — Die Dividende gelangt vom morgigen Tage ab bei der Kasse der Gesellschaft zur Auszahlung. — Zum Schluß wurden die beiden statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Kaufmann Herren C. H. L. Kärger und Banquier Julius Schottländer einstimmig wiedergewählt.

△ Breslau, 20. März. Der Verwaltungs-Rath der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, 25 pCt. Dividende für das Jahr 1877 zu geben und kommt solche in den nächsten Tagen zur Auszahlung.

* Breslau, 20. März. [Breslauer Discontobank Friedenthal u. Co.] In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung wurde der Geschäftsabschluß pro 1877 vorgetragen. Derselbe war bereits durch eine Commission durchgeprüft worden. Er ergiebt einen Bruttogewinn aus den regulären Eingängen von Mark eine Million 54,895,28, gleich über 7¾ pCt. des Actiencapitals. Hiervon werden auf Conto-Corrent und Effecten für Verluste M. 65,041 resp. M. 31,533 verwandt, während M. 268,434 zugleich mit dem Reductionsgewinn aus der Amortisation von ⅛ Million Thaler Actien von rund M. 450,000, im Ganzen also M. 718,434 in Reserve gestellt werden. Nach weiterer Rücklage von M. 22,885 in den ordentlichen Reservefonds verbleibt, unter Verzicht der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrathes auf Tantième, ein Gewinn von drei Procent, dessen Vertheilung der General-Versammlung vorgeschlagen werden soll.

* Altwasser, 19. März. [Submission.] Bei der heute im hiesigen Abtheilungs-Bureau der Neubaustrecke Dittersbach-Glatz abgehaltenen öffentlichen Submission zur Verdingung der Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten incl. Materiallieferung mit Ausschluß von Cement, zur Herstellung von 17 kleinen Bauwerken und einer Futtermauer auf der IV. Section — Strecke Mittelsteine-Glatz — im Ganzen ca. 2600 Kbm. Mauerwerk, wurden folgende Gebote abgegeben: 1) Maurermeister Jos. Lauterbach in Gabersdorf bei Glatz 52,262 M. 60 Pf.; 2) G. C. Wandrey u. Sohn in Strehlen 55,746 M. 54 Pf.; 3) Maurermeister Ph. Betz in Halbstadt 75,756 M. 52 Pf.; 4) Maurermeister Borchers in Glatz 50,156 M. 39 Pf.; 5) Maurermeister Weigmann in Steinwitz bei Glatz 50,210 M. 9 Pf.

Posen, 19. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: regnerisch. Roggen: ohne Handel. Frühjahr 129 nom., Mai-Juni 130 nom., Juni-Juli 130 nom. Spiritus: matt. Gekündigt 5000 Liter. März 50,10 Gd., April 50,60 bez., Br. u. Gd., Mai 51,20 Gd., April-Mai 50,90 bez., Juni 51,90 bis 51,70 bez., Juli 52,50 bez. Loco Spiritus ohne Faß 50 Gd.

Buenos-Ayres, 15. Febr. [Wolle-Bericht von Th. König u. Co.] Wir nehmen Bezug auf unseren Bericht vom 15. Januar. Wolle. In der letzten Hälfte des Monats Januar hatten wir in Wolle einen regelmäßigen Geschäftsgang zu constatiren und richtete sich der Bedarf vornehmlich auf fehlerfreie und kammfähige Wolle. Da das Angebot darin der Nachfrage nicht entsprach, so wurde es Eignern leicht, fest auf Preis zu halten, worin sie durch das Steigen der Goldprämie und durch den Heruntergang der Fracht, die damals zu 20—10 pCt. pr. Steamer erhältlich, erfolgreich unterstützt wurden.

Obgleich die Antwerpener Auction wenig erfreuliche Resultate aufzuweisen hatte, konnte unser Markt dadurch nicht herabgestimmt werden, da uns gleichzeitig der Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei telegraphisch als sicher gemeldet wurde, und man allgemein der Ansicht huldigte, daß damit erneutes Leben in die Geschäfte kommen würde. So faßte man auch mehr Vertrauen zum Artikel Wolle und trat in Folge dessen außer den Käufern für europäische Rechnung die Speculation noch in den Markt.

Gute reguläre Antwerpener Wollen haben sich unter Parität von Frcs. 1,55 pro 30 pCt. noch nicht herstellen lassen; Kammwollen, namentlich gut conditionirte, ziemlich fehler- und klettenfreie Loose sind wenig vorhanden und ist selten zu Frcs. 1,55 anzukommen.

Ankünfte der letzten Zeit waren recht spärlich und sind nicht unbedeutende Quantitäten von den in Depot befindlichen Wollen umgesetzt worden.

Klettige Lammwollen, von denen täglich einige Loose an den Markt kommen, sind allgemein begehrt und sind darunter manche recht leichte, verhältnißmäßig wenig klettige Partien, von hohem Rendement und hält es nicht schwer, entsprechend hohe Preise dafür zu erzielen. Auf Basis von Frs. 1,35—1,40 für 30 pCt. ist nur in vereinzelten kleinen Loosen anzukommen.

Im Allgemeinen glauben wir nicht an einen großen Umfang der diesjährigen Lammschur, da viele Districte des Südens wahrscheinlich damit ganz ausfallen werden.

=n= Posen, 19. März. [Posener Rusticalbank.] In der heute hier abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Posener Rusticalbank, in welcher 803 Actien mit 67 Stimmen vertreten waren, wurde die Vertheilung einer Dividende von 5 Procent per Actie für das verflossene Jahr beschlossen und der Direction Decharge ertheilt. In den Aufsichtsrath wurden wiedergewählt die Herren Johann Graf Dzialynski und K. Buchowski.

[Beitrag zur Unfall-Statistik.] Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Februar 1878 zur Anzeige: 10 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 1 Unfall, in Folge dessen der Beschädigte noch in Lebensgefahr schwebt, 36 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 421 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, Summa 468 Unfälle.

Von den 10 Todesfällen treffen 3 auf Zuckerfabriken, 2 auf Landwirthschaftsbetriebe, je einer auf einen Hochofenbetrieb, Speditionsbetrieb, eine Brauerei, Spiritusbrennerei, Mahlmühle; die lebensgefährliche Beschädigung auf eine Kesselschmiede und Eisengießerei; von den 36 Invaliditätsfällen 7 auf Brauereien, 5 auf Landwirthschaftsbetriebe, 4 auf Zuckerabriken, 3 auf Spinnereien, je 2 auf Mahlmühlen, Holzbearbeitungsfabriken, Wollwäschereien und Kämmereien, Eisengießereien und Maschinenfabriken, je einer auf einen Speditionsbetrieb, eine Schneidemühle, Oelfarbendruckerei, Klärspähnefabrik, Eisenbahnbedarfs-Fabrik, Gewehrfabrik, Ziegelei, Papierfabrik, Holzspalterei.

General-Versammlung.

[Oberschlesische Bank für Handel und Industrie.] Ordentliche Generalversammlung am 15. April in Beuthen OS.

Ausweise.

Wien, 20. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	257,983,660 Fl.,	Abn.	1,001,000	Fl.
Metallschatz	137,453,633 „	Abn.	55	„
In Metall zahlbare Wechsel	11,419,970 „	Zun.	1,063	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	6,258,867 „	Zun.	1,633,168	„
Wechsel	92,222,644 „	Zun.	1,284,514	„
Lombarden	24,960,100 „	Abn.	133,000	„
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,350,400 „	Zun.	126,134	„
Giro-Einlage	3,160,908 „			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 13. März.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Stettin, 19. März. [In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Berlin-Stettiner Bahn] wurde, dem Antrage des Directorii entsprechend, die Dividende für die Stamm-Actien pro 1877 auf 7¹/₁₀ Procent festgesetzt. Die Zinsen für die „jungen" (im Jahre 1877 emittirten) Actien werden aus den Betriebs-Ueberschüssen der Stammbahn, nicht aus dem Baufonds gezahlt. Dagegen wird der, bei dem Concurse der Ritterschaftlichen Privatbank in Aussicht stehende Verlust, entsprechend dem § 24 des Status, aus dem Reservefonds gedeckt.

Vorträge und Vereine.

* Breslau, 20. März. [Der Verein amtlich bestallter Fleischbeschauer] hielt am 6. März seine Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab das erfreuliche Resultat, daß trotz des geringen jährlichen Beitrags von nur 1½ Mark ein kleines Capital zinslich angelegt werden konnte. Hierauf gab der Vorsitzende eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres. Derselbe hob hervor, daß sich der Verein immer mehr Bahn breche, indem sich auch schon einige auswärtige Fleischbeschauer dem Verein angeschlossen haben, welche die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verein auf sie praktisch und wissenschaftlich im Gebiet der Fleischschau einwirke und nutzenbringend sein kann. Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Hierzu stellte Herr R. Stief den Antrag, den bisherigen Vorstand durch Acclamation wieder zu wählen; da sich derselbe durch seine bewiesene Thätigkeit besondere Verdienste um den Verein erworben habe und die Angelegenheiten des Vereins keinen besseren Händen anvertraut werden könnten. Der Antrag wurde angenommen und mithin die Herren Aßmann als Vorsitzender, Heckert Kassirer, Kohrt Schriftführer, wiedergewählt. — Am 13. c. fand im Hotel „Zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße, das diesjährige Stiftungsfest des Vereins unter ziemlich reger Betheiligung statt. Eine besonders heitere Stimmung riefen unter den Anwesenden hervor „das Erscheinen des Herrn v. K. und das Absingen eines Trichinenmordliedes und das dazu gehörige Mordbild, sowie die drei zu diesen Zweck von einigen Mitgliedern gefertigten Tafellieder. Die Festlichkeit wurde durch ein Tänzchen und durch humoristische Vorträge gehoben und verlief dieselbe zufriedenstellend.

Vermischtes.

[Eine verschwundene Insel.] In der Nähe des Feuerlandes ist kürzlich eine feuerspeiende Insel auf der Oberfläche des Meeres erschienen und dann nach einiger Zeit wieder in den Wogen verschwunden. Der Capitän des dänischen Segelschiffes „Lutterfeld", J. O. Lunginers, hat darüber in Valparaiso folgende Erklärung abgegeben. Gegen Mitte December 1876 kam er an die Feuerlandsküste, 140 Seemeilen von der Magellanstraße, an der Seite des Stillen Oceans. Das Schiff war nach Valparaiso bestimmt; als es sich unter 65° 15′ 10″ südl. Breite und 75° 12′ 10″ westl. Länge befand, bemerkte der wachthabende Matrose halb 4 Uhr Morgens am 10ten December in geringer Entfernung ein beträchtliches Stück Erde oberhalb der Wasserfläche in Gestalt eines etwa 30 M. hohen Hügels. Unter der Gefahr, mit dieser Masse zusammen zu stoßen, gelang es dem Steuermann mit genauer Noth, das Fahrzeug zu wenden, während der Capitän sich nur vorsichtig weiter bewegte und sorgsam die Seekarten studirte, um nicht vom rechten Wege abzukommen, indessen fand er auf keiner das neugefundene Land verzeichnet und beschloß daher, das Tageslicht abzuwarten, um genauer die Entdeckung zu untersuchen. Gegen halb sechs Uhr Morgens erschien die Masse bereits bedeutend geschmälert; nichtsdestoweniger ließ er ein Boot aussetzen und fuhr mit dem Piloten und vier Matrosen nach dem Eilande. Bei näherer Erforschung ergab sich, daß seine Gestalt kegelförmig war und die Seitenflächen in etwas steiler Neigung sich senkten: einer der Matrosen sprang auf einen Ausschnitt des Kegels, um das Schiffstau an einer Felsspitze zu befestigen, mußte sich jedoch schleunigst zurückziehen, da der Boden unter seinen Füßen eine unerträgliche Gluth ausströmte, ohne Rauch auszulassen. Daraus erklärte sich auch das Brodeln und Zischen an den Rändern des Kegels, die mit dem Meerwasser in Berührung kamen; allmälig begann dann die Masse zu sinken, bis gegen acht Uhr Morgens ihre letzte Spur verschwand. Eine Stunde später fuhr das Schiff ohne irgend welche Gefahr durch die Wasserstrecke, welche das vulkanische Eiland eingenommen hatte. Man bringt dieses Phänomen mit den zahlreichen Erdbeben in Verbindung, welche die Westküste kürzlich so hart mitgenommen haben.

[Blitzschlag in eine Kirche.] Man schreibt der „N.-F.-P." aus Pilgram, 15. März: Ueber den entsetzlichen Unglücksfall, der sich in der Pfarrkirche zu Castrow am 8. d. M. ereignete, bin ich in der Lage, noch einige Details mitzutheilen. Das Unglück geschah nach beendigter Messe, als eben die Kreuzweg-Andacht beginnen sollte. Schon während des Gottesdienstes hatte bei einem sehr niedrigen Stande des Barometers ein heftiger Schneesturm sich erhoben. Es mag gegen 9 Uhr gewesen sein, als plötzlich mit einem starken Donner der Blitz am Thurme gleich einer Feuerkugel herniederfuhr, einen penetranten Schwefel- und Pulvergeruch verbreitete und die Kirche mit Qualm erfüllte. Das Feuer züngelte eben hin und her, als ein zweiter Blitzstrahl folgte. Die Verwirrung unter den Anwesenden — etwa 200 an der Zahl — war eine unbeschreibliche. Alles stürzte übereinander, es gab da Todte, Verwundete und Betäubte. Vier Männer waren todt, alle Belebungsversuche blieben an ihnen fruchtlos. Von den neun Schwerverwundeten ist bis nun einer, der 26 Jahre alte, verheirathete Grundbesitzer und Reserve-Ober-Kanonier Anton Sestak, welcher der Erste vom ersten Blitzstrahle schwer getroffen worden, gestorben. Von den Uebrigen schweben der 14 Jahre alte Todtengräberssohn Johann Trkola und die 48jährige Bettlerin Francisca Eisner in Lebensgefahr. Von den 33 Leichtverletzten gehören 19 dem männlichen, 14 dem weiblichen Geschlechte an. Alle Altersstufen vom 14. bis zum 70. Lebensjahre sind vertreten.

[Gegen „Nathan den Weisen."] Die Besucher der Dinstags-Vorstellung von „Nathan der Weise" im Grazer Stadttheater ahnten nicht, daß ihnen einige Tage später von der Kanzel arg mitgespielt werden würde. Der Dominicanermönch P. Heinrich machte in der Fastenpredigt in der Domkirche eine Excursion ins Stadttheater. Bei einer Stelle seines Vortrages, wo er von dem Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechtes sprach, machte er folgende Bemerkung: „Und was habt ihr beigetragen zu diesem Liebeswerke Gottes? Was thut ihr?! Ihr geht ins Stadttheater und seid voll des Jubels über Lessing's „Nathan der Weise." Ihr könnt nicht sagen, daß nur die unüberlegte Jugend, die Studenten, applaudirt haben. Alle waren des Jubels voll. Wie viel Uhr hat es bei dir geschlagen, du katholisches Graz!" Man sieht, daß wir noch einige Lessings brauchen könnten.

[Fürchterliches Elend.] Der am 26. Februar in San Francisco von China und Japan angekommene Dampfer „Oceanic" brachte Details über den Brand des Asyls zu Tsient-tsin in China. Es befanden sich in dem Asyl nahezu 3000 Flüchtlinge aus den von der Hungersnoth betroffenen nördlichen Provinzen; alle, mit Ausnahme von 100, kamen in den Flammen um. In Folge der außerordentlichen Kälte, welche in der letzten Zeit in China herrschte, sind viele Flüchtlinge erfroren; Tausende leiden Mangel an Nahrung. In der Provinz Schensi ist das Elend fürchterlich. Die Bemühungen der Regierung, die Hungernden mit Nahrung zu versehen, werden größtentheils durch Unehrlichkeit der Beamten vereitelt. Hunderte von Kindern werden von ihren hungernden Eltern verkauft, um Anderen als Speise zu dienen. In den großen Städten Hauchung und Pachung und in anderen Orten hat sich die männliche Bevölkerung, die beim Anblick ihrer sterbenden Frauen und Kinder in Verzweiflung gerieth, zu Aufständen hinreißen lassen. In Pachung wurde ein Mandarin, der sich das allgemeine Elend zunutze machte, um Gewinn daraus zu ziehen, hingerichtet.

[Eine interessante Diebes-Gesellschaft.] Leute von Bildung und Talent, darunter eine Dame, Blanche Delacroix, welche behauptet, im Kloster zum heiligen Josef in Philadelphia ihre Ausbildung erhalten zu haben, wurde vor Kurzem in Newyork inhaftirt. Die Herren nennen sich Louis Vernon Azavildar und Louis Napoleon; der erstere ist ein gelehrter Mann und sieht wie ein Privatdocent aus; der Namensvetter des verewigten Kaisers von Frankreich ist der Sohn eines reichen Kaufmannes in der Picardie und hat nach seinem eigenen Geständnisse während der sechs Jahre seines Aufenthaltes in Amerika nicht weniger als 200 Einbrüche verübt. An Werktagen erwarben die Drei mit gewandten Fingern gemeinsam ihr täglich Brot; ihre Sonntage widmeten sie der Pflege der schönen Künste, besonders der Musik, und erfreuten ihre Nachbarn durch hübsche Vorträge ausgewählter Stücke aus den bekanntesten Opern. Sie scheinen sich mit dem Plane der Eröffnung eines Kleider-Bazars getragen zu haben, denn man fand unter anderen Gegenständen, die jetzt ihrer Identificirung durch die rechtmäßigen Eigenthümer harren, fünfzig neue Ueberröcke, die doch unmöglich alle für den persönlichen Gebrauch des langfingerigen Kleeblattes bestimmt sein konnten, in der Behausung der Arrestanten vor.

[Mörder aus Eifersucht.] In den Berner Blättern wurde vor einigen Tagen mitgetheilt, daß drei junge Seminaristen von Zürich letzten Sonnabend auf eines Kahnfahrt bei Küßnacht auf dem Heimwege im Züricher See ertrunken seien. Laut dem „W. L." beginnt sich ein schrecklicher Schatten über dieses Drama zu legen, Alles deutet darauf hin, daß die drei jungen Leben einem Bubenstück zum Opfer gefallen. Thatsache ist, daß der eine der jungen Leute der Bräutigam einer Wirthstochter in Grimbach war, was Anlaß zu einem Streit mit den Burschen des Orts gegeben. Letztere verfolgten sie, auf dem See kam es zu einem Kampfe, ihr Kahn wurde von den Verfolgern umgestürzt und sie fanden auf diese Weise den Tod. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden, ebenso sollen seitens eines der Verhafteten schon Aussagen gemacht worden sein, welche auf dieselben ein sehr verdächtiges Licht werfen.

[Die industrielle Enquête.] Der Director des königl. preuß. statist. Bureaus, Geh. Rath Engel, hat soeben in dem Verlage von Leonhard Simion in Berlin eine Broschüre „Die industrielle Enquête und die Gewerbezählung" erscheinen lassen. Freunde sowohl wie Gegner einer gewerblichen Enquête finden hier das gesammte Material zusammengetragen und in der lichtvollen Weise, die den berühmten Statistiker auszeichnet, erläutert. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Broschüre auch durch den Umstand, daß hier die vorläufigen Resultate der Gewerbezählung von 1875 für das deutsche Reich und die definitiven für Preußen mitgetheilt werden.

[Dampf zur Heizung für eine ganze Stadt.] Dieser Versuch ist, wie die „New-Yorker H.-Z." berichtet, in Buffalo (New-York) gemacht worden und war von Erfolg gekrönt. Durch eine von einem gemeinsamen Kesselhaus ausgehende 3 Meilen lange Röhrenleitung wurden während des Winters

51 Gebäude, darunter ein großes Schulhaus, mit Dampf gespeist und in demselben eine behaglich warme Temperatur unterhalten.

[Das neue Bild Makart's.] Der Andrang zu dem jüngsten Makart'schen Bild: „Karls V. Einzug in Antwerpen", das in Wien im Künstlerhause ausgestellt ist, war verflossenen Sonntag so groß, daß Sicherheitswache aufgestellt werden mußte, um das Bild förmlich vor den Schaulustigen zu schützen. Die Kassen mußten geschlossen werden, um den Menschenstrom zeitweise aufzuhalten. Die Leute standen in der Lothringerstraße in Sturm und Schnee und machten förmlich Queue, um bis zum Eingange des Hauses gelangen zu können. Die Anzahl der Besucher betrug mindestens 10,000 Personen, soweit sich dies aus dem Kassenbefund bestimmen läßt.

Literarisches.

4 **Die deutsche Kunst in Bild und Wort.** Herausgegeben von Ernst Förster. Leipzig T. O. Weigel. — Von diesem Prachtwerke, auf welches wir unsere Leser bereits nach dem Erscheinen der ersten Lieferung aufmerksam gemacht haben, liegen uns nuu weitere fünf Hefte vor. Dieselben enthalten in fesselnder Beschreibung die ältesten Denkmale deutscher Kunst, namentlich das Grabdenkmal Theodorichs in Ravenna und beiprechen sodann die vornehmsten Kirchenbauten aus der Zeit vom zehnten bis zum Beginn des dreizehnten Jahrhunderts. Das sechste Heft schliest mit einer Besprechung der Eggaster Steine in Westfalen. Jedem Hefte ist eine Anzahl mit Künstlerschaft ausgeführter Tafeln beigegeben, welche die im Texte besprochenen Kunstwerke bildlich veranschaulichen. Wir wünschen dem echt patriotischen Werke die weiteste Verbreitung.

Der Proceßgang nach der Civilproceßordnung vom 30. Januar 1877, an einem Rechtsfalle dargestellt von Herm. Meyer, Obergerichtsrath in Celle. Berlin, Franz Vahlen. Diese kleine Schrift (zum Theil in „Gruchot's Beiträge" 1878 abgedruckt) giebt, unter Zugrundelegung eines fingirten Rechtsfalles, ein anschauliches Bild von dem Geschäftsgange nach der neuen Civilproceßordnung. Eine ähnliche Arbeit von Leonhardt (Magazin f. hannov. Recht II) hat früher in der Provinz Hannover den Praktikern den Uebergang in das Verfahren nach der Hannov. bürgerlichen Proceßordnung sehr erleichtert und es ist anzunehmen, daß auch die vorliegende Schrift dazu beitragen wird, die Orientirung in der neuen Proceßordnung und das Verständniß derselben zu fördern.

* **[Billige Classiker-Ausgabe.]** Die Hempel'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin hat mit Beginn des Jahres 1878 von ihren billigen Classiker-Ausgaben eine neue Subscription veranstaltet und in dieselbe zunächst die Werke und Dichtungen von Achim von Arnim, Bürger, Chamisso, Göthe, Hauff, E. T. A. Hoffmann, Immermann, Th. Körner, Lessing, Musäus, Platen, Ernst Schulze, J. H. Voß und Wieland zur Aufnahme bestimmt. Die bis jetzt vorliegenden vier Hefte enthalten die Anfänge von Voß, Immermann und Th. Körner, denen demnächst Göthe und Chamisso folgen werden. — Bekanntlich zeichnen sich diese Ausgaben durch mancherlei Vorzüge aus: durch eine mühsame Vergleichung der verschiedenen Ausgaben und der Handschriften der Dichter, soweit letztere noch vorhanden, sind die besten Texte hergestellt, durch Aufnahme der zerstreuten Dichtungen sind sie auch die vollständigsten und zahlreiche Einleitungen und Anmerkungen befördern das Verständniß. Register der verschiedensten Art erleichtern den Gebrauch. Wir können nicht dringend genug auf dies Unternehmen aufmerksam machen und zur Anschaffung empfehlen, zumal die Ausstattung in Druck und Papier eine vorzügliche, und der Preis ein so billiger, daß man für einen geringeren Betrag, als man sonst für Roman-Lectüre in Leihbibliotheken verausgabt, sich einen Schatz fürs Leben zum Eigenthum anschaffen kann, einen Schatz, der die Schöpfungen unserer erhabensten deutschen Dichter und Denker enthält, die ewig ihren anerkannten Werth behalten werden.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 5. Jahrgang. Nr. 11 enthält: Der Rothwildstand im Harz von Kühnemund. — Zünden der Gewehre von C. Brandt. — Wolfsjagd in Lothringen. — Geschosse und Ladungen von Dr. Pechuel-Lösche; mit 9 Illustrationen. — Das 50jährige Parforce-Jagd-Jubiläum des Prinzen Carl von Preußen. — Illustrationen: Humoreske vom Maler L. Beckmann. — Zwei Fuchsportraits vom Maler Weinberger. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig.

Als Anhang dazu erscheint:

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben.

4 **[L'Hombre.]** Vademecum für L'Hombre-Spieler. Celle und Leipzig. Literarische Anstalt August Schultze. 1878.

Eine kurzgefaßte und klare Anleitung zum L'Hombre-Spiele, die allen Freunden dieses edlen Spieles empfohlen werden kann.

Der für die **deutsche Kunst** bestimmte Raum auf der **Pariser Welt-Ausstellung** befindet sich nicht, wie verschiedene deutsche Blätter angeben, am Eingange dem Trocadero gegenüber, wo überhaupt keine Kunstausstellung stattfindet, sondern auf der entgegengesetzten Seite des Champs de Mars, zunächst der Militärschule. Für die deutsche Kunst sind der große viereckige Salon am Eingange der Kunstausstellung und außerdem zwei anstoßende Seitengallerien bestimmt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Berliner Stadtbahn, unverändert nach den Commissionsanträgen an und erklärte darauf die bezügliche Petition der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft durch den Beschluß über den Gesetzentwurf erledigt.

Berlin, 20. März. Gutem Vernehmen nach geht dem Landtage noch eine Vorlage zu, worin die Abzweigung der Abtheilung für Domänen und Forsten vom preußischen Finanzministerium und deren Ueberweisung an das landwirthschaftliche Ministerium, ferner die Bildung eines besonderen, vom Handelsministerium abgezweigten Eisenbahnministeriums, endlich die Uebertragung von 36,000 Mark aus dem etatsmäßigen Gehalt des preußischen Ministerpräsidenten auf dessen Stellvertretung beantragt wird.

Berlin, 20. März. Die Nachricht, daß der Cultusminister Falk aus Anlaß der Ministercombinationen oder sonst welchen Veranlassungen seinen Rücktritt in Aussicht gestellt habe, ist durchaus unwahr.

London, 20. März. Unterhaus. Williams kündigt die Anfrage für morgen an, welche Kriegsschiffe sich in den Dardanellen und dem Marmarameere befinden, ob es wahr sei, daß dieselben die Meerengen unter Protest der Pforte passirten und was die Zurückhaltung der Schiffe im Marmarameer bezwecke, da die Pforte sich im Frieden befinde.

Konstantinopel, 20. März. Die Hobart zugeschriebene Absicht, gegen die Ortschaften der Aufständischen mit Feuer und Schwert vorzugehen, wird von Seiten der Regierung dementirt. Hobart habe den Befehl, durch gütliche Ueberredung auf die Aufständischen einzuwirken und nur dann Gewalt anzuwenden, wenn alle Güte erfolglos bliebe. Es heißt, mit den Führern der Aufständischen seien bereits Verhandlungen eingeleitet.

Konstantinopel, 20. März. Die Pforte wies ihre Botschafter und Gesandten an, die Nachricht, daß die Gouverneure von Janina, Trevesa und Arta Befehl erhielten, die in den Gefängnissen inhaftirten Verbrecher freizulassen und gegen die Aufständischen in den griechischen Provinzen zu verwenden, kategorisch für unbegründet zu erklären.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 20. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	393 —	389 50	Wien kurz	169 85	169 80
Oesterr. Staatsbahn	433 50	431 50	Wien 2 Monat	168 75	168 65
Lombarden	124 50	124 —	Warschau 8 Tage	216 30	216 50
Schles. Bankverein	79 80	79 90	Oesterr. Noten	170 30	170 15
Bresl. Discontobank	60 10	59 10	Russ. Noten	216 80	216 60
Schles. Vereinsbank	52 50	52 50	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 —
Bresl. Wechslerbank	69 75	69 70	3½% Staatsschuld	92 70	92 70
Laurahütte	73 20	73 10	1860er Loose	105 10	104 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 83, 75.
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Posener Pfandbriefe	95 —	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 40	107 25
Oesterr. Silberrente	56 —	55 75	Rheinische	106 75	106 60
Oesterr. Goldrente	62 75	62 25	Bergisch-Märkische	75 —	75 —
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	8 25	Köln-Mindener	94 75	94 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 10	57 75	Galizier	104 75	105 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 10	24 25	London lang	— —	20 31
Oberschl. Litt. A.	122 50	122 —	Paris kurz	— —	81 20
Breslau-Freiburger	66 50	66 30	Reichsbank	154 75	154 75
R.-O.-U.-St.-Actien	99 —	98 90	Disconto-Commandit	117 —	116 90

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 392, 50. Franzosen 433, 50. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 117, 50. Laura 72, 90. Goldrente 62, 75. Ungarische Goldrente 75, 40. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Auf günstige politische Nachrichten und besseres Wien stiegen Spielwerthe im Course, Bahnen und Montanpapiere gut behauptet, Banken theilweise höher, Auslandsfonds und russ. Valuta anziehend. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 20. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 196, —. Staatsbahn 216, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 210, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 20. März. Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 196, —. Franzosen —, —.

Wien, 20. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Papierrente	62 30	61 87½	Anglo	99 25	97 50
Silberrente	66 10	65 90	St.-Esb.-A.-Cert.	255 —	253 25
Goldrente	74 —	73 50	Lomb. Eisenb.	73 25	73 —
1860er Loose	111 —	111 —	London	119 50	119 75
1864er Loose	135 70	135 75	Galizier	246 75	245 75
Creditactien	230 50	228 40	Unionbank	63 25	62 75
Nordwestbahn	109 —	108 75	Deutsche Reichsb.	58 80	58 85
Nordbahn	199 50	199 50	Napoleonsd'or	9 55½	9 57½

Paris, 20. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 30. Neueste Anleihe 1872 110, 12. Italiener 73, 45. Staatsbahn 538, 75. Lombarden —, —. Türken 8, 45. Goldrente 63, 60. Ungar. Goldrente — —. Fest.

London, 20. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 72, 15. Lombarden 6, 07. Türken 8, 05. Russen 1877er 83⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Rauh.

Berlin, 20. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	207 —	205 —	April-Mai	67 50	67 20
Juni-Juli	211 —	209 50	Sept.-Oct.	65 70	65 50
Roggen. Animirt.					
März	— —	— —	**Spiritus.** Befestig.		
April-Mai	148 50	145 50	März-April	52 —	51 90
Mai-Juni	146 —	143 50	April-Mai	52 10	52 —
Hafer.			Juni-Juli	53 30	53 20
April-Mai	138 —	138 —			
Mai-Juni	139 50	139 50			

Stettin, 20. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Unveränd.		
Frühjahr	209 —	207 —	April-Mai	67 50	67 25
Mai-Juni	210 —	208 50	Sept.-Oct.	65 —	65 50
Roggen. Höher.			**Spiritus.**		
Frühjahr	142 —	140 —	loco	50 50	50 80
Mai-Juni	142 50	141 —	Frühjahr	50 30	50 60
			Juni-Juli	52 30	52 60
Petroleum.					
loco	11 80	11 80			

(W. T. B.) **Köln,** 20. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 20, per Mai 21, 65. Roggen per März 14, 50, per Mai 14, 80. Rüböl loco 35, 70, per März 35, —. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 25.

(W. T. B.) **Hamburg,** 20. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per April-Mai 209, —, per Juni-Juli 212, —. Roggen fester, per April-Mai 149, —, per Juni-Juli 146, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70. Spiritus leblos, per März 43¾, per April-Mai 44, pr. Mai-Juni 44¼, per Juni-Juli 44¾. — Wetter: Nebel.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 20. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 325, per Mai 314. Roggen loco unverändert, per März 178, —, per Mai 181, per October —. Rüböl loco 40¼, per Mai 39¾, per Herbst 38¾. Raps loco —, per Mai 437, per Herbst 405. — Schön.

(W. T. B.) **Paris,** 20. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 66, 75, per April 67, —, per Mai-Juni 67, 25, per Mai-August 67, —. Weizen steigend, per März 32, 75, per April 32, 75. per Mai-Juni 32, 50, per Mai-August 32, 50. Spiritus ruhig, per März 61, 50, per Mai-August 61, 75. Veränderlich.

London, 20. März. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, ruhig. Mehl ruhig. Frühjahrsgetreide weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 20,200, Gerste 10,460, Hafer 18,620.

Glasgow, 20. März. Roheisen 51,1.

Frankfurt a. M., 20. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 196, 12. Staatsbahn 216, 75. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 62, 81. Ungar. Goldrente 75¾. Neue Russen 83⅞. Oesterr. Silberrente —, —. Fest.

Hamburg, 20. März, Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 196, —. Oesterr. Staatsbahn 540, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 83¾. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien,** 20. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 230, 70, Staatsbahn 255, 25, Lombarden 73, —, Galizier 246, 75 Anglo-Austrian 99, —, Napoleonsd'or 9, 55, Renten 62, 32½, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 75, Goldrente 74, 10, Ungarische Goldrente 89, —. Fest, still.

Paris, 20. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	73 27	73 —	Türken de 1865	8 40	8 42
5proc. Anleihe v. 1872	110 15	109 85	Türken de 1869	44 10	44 10
Ital. 5proc. Rente	73 52	73 22	Türkenloose	31 —	30 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	538 75	537 50	Goldrente	63 —	63¾
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	161 25			

Ungarische Goldrente 75⅜. 1877er Russen 85¾.

London, 20. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankauszahlung 10,000 Pfd. St.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	18.	19.
Consols	95¼	95, 03	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104⅞	104¾
Italien. 5proc. Rente	73	73, 01	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6, 07	6, 07	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	82	82	Berlin	—, —	20, 57
5proc. Russen de 1872	84¼	84	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 57
5proc. Russen de 1873	83⅞	83½	Frankfurt a. M.	—, —	20, 57
Silber	54⅜	54⅝	Wien	—, —	12, 20
Türk. Anleihe de 1865	8¼	8¼	Paris	—, —	25, 32
6proc. Türken de 1869	8, —	—	Petersburg	—, —	25, —

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Schwester Flora mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Landsberger in Myslowitz beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 20. März 1878.
[2997] Julius Glaß und Frau.

Flora Glaß,
Siegfried Landsberger.
Verlobte.

Regina Cohn, [2989]
M. Nossen,
Verlobte.
Breslau, den 19. März 1878.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Lehrer Herrn C. Neugebauer erlauben wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Gr.-Neudorf, Kr. Brieg, im März 1878.
J. Wiesemann und Frau.

Martha Wiesemann,
Carl Neugebauer,
Verlobte.
Gr.-Neudorf, Kr. Brieg. Waldenburg i. Schl.

Heute Morgen wurden durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut
Carl Stein [4210]
und Frau Ida, geb. Klocke.
Breslau, den 19. März 1878.

Heute früh 7 Uhr entriß uns der Tod unsere einzige Tochter
Clara
im Alter von 5 Monaten, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen. [3003]
Breslau, den 20. März 1878.
A. Benke nebst Frau, Königl. Bahnmeister.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Frau
Friedericke Ludnowsky,
geb. Glaß,
im ehrenvollen Alter von 82 Jahren. Verwandten und Bekannten zeigen dies, um stilles Beileid bittend, an
Die Hinterbliebenen.
Nicolai, Gleiwitz, d. 19. März 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Forstmeister von Oertzen in Lübz mit Frl. Bertha von Lowtzow in Rensow. Herr Dr. jur. Krönig in Bremen mit Frl. Emmy Finde in Altena.
Geboren: Eine Tochter: Dem Divisionspfarrer der 17. Division Hrn. Schild in Stade.
Gestorben: Hauptmann a. D. Hr. v. Schmude in Berlin. Prof. und königl. Musik-Director Hr. Köster in Herford.

Berichtigung.
In der in gestriger Morgennummer dieser Zeitung veröffentlichten Todes-Anzeige der Frau Bürgermeister Amalie Fabricius ist beim Datum hinter Bernstadt hinzuzufügen: „Cöln a. Rh." [1194]

Danksagung.
Für die vielseitigen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns aus Anlaß des Hinscheidens unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmann [4212]
Friedrich Wilhelm Wehner,
aus nah und fern zugegangen sind, sagen wir, da es uns unmöglich, jedem Einzelnen zu danken, hiermit Allen unsern aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank.
Waldenburg i. Schl., den 18. März 1878.
Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 21. März. Sechstes Gastspiel des Hrn. Felix Schweighofer, ersten Komiker vom k. k. priv. Theater a. d. Wien zu Wien. „Eine elegante Person." Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von O. F. Berg.
Freitag, den 22. März. Zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. Prolog. Hierauf: „Eine elegante Person." [4216]

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 21. März. Bei ermäßigten Preisen: „Hasemann's Töchter." [4217]
Preise der Plätze: I. Rang, Balcon u. Proscenium 3 M.; I. Rang u. Orchesterloge 2 M.; Parquetloge 1 M. 75 Pf.; Parquet 1 M. 50 Pf.; II. Rang, Balcon 1 M. 25 Pf.; II. Rang-Loge 1 M.; III. Rang, Proscenium und Sitz-Gallerie 50 Pf.
Freitag, den 22. März. Bei ermäßigten Preisen. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Prolog von O. F. Gensichen. Hierauf: „Johannistrieb."
Sonnabend. Bei ermäßigten Preisen: „Größenwahn."
Sonntag. Bei ermäßigten Preisen: „Die Creolin."

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 21. März, bleibt die Bühne geschlossen. [4215]
Freitag, den 22. März. Fest-Vorstellung zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. (Zu halben Preisen.) Prolog. Hierauf: „Die Verschwörung der Frauen", oder: „Die Preußen in Breslau."

Orchesterverein.
Donnerstag, den 21. März, Abs. 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
X. Kammermusik-Abend.
1. Quartett (C-dur). Haydn.
2. Claviersonate (H-dur, op. 28). B. Scholz.
3. Harfen-Quartett. Beethoven.
(Pianoforte: Herr Julius Buths.)
Gastbillets à 2 Mk. in der Kgl. Hof-Musikalienhandlung von Julius Hainauer. [4084]

Springer's Concert-Saal.
Heute: Elftes
Donnerstag-Concert
Ländliche Hochzeit. Sinfonie. Goldmark.
Othello-Fantasie für Violine. Ernst.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
[4201] R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement. [4208]
Doppel-Concert
vom Concertmeister Herrn Straffer und den Leipziger Couplet-Sängern.
Z. N. I.: Nachbars Heinrich, Quartett. Der Gemüthliche. Mamsell Pompadour. Berlin und Dresden. Die Leipziger Meßmusikanten.
Anfang 7½ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten. [4094]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Vorstellung des Prestidigitateurs
Mr. François Roberé,
Gastspiel der Chansonetten-Sängerin
Mlle. Frou-Frou,
der Herren
Pietro und Thelsey
Knösing,
sowie Auftreten der deutschen Chans.-Sängerin Fräulein Jenny Stolle, des Gesangs-Komikers Herrn Albert Calvo, der Mandolinen-Virtuosen
3 Brüder Barbieri,
des Baritonisten Herrn Julius Möhring, der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus, [3863]
vorm. Wiesner, jetzt Nitsche.
Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Peplow
und den Tirolern Pitzinger.

Vormals [4197]
Weberbauer.
Neuer Saal. Täglich:
Concert
der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft Christoph.

Stadtpark.
Im großen Saale. [4121]
Donnerstag, den 21. März.
Bellachini,
K. Hofkünstler.
Die Zauberwelt.
Anfang 7½ Uhr. Morgen Vorstellung. Billets zu ermäßigten Preisen sind am Tage zu haben in der Cigarrenhandl. von Herrn Gust. Ad. Schleh, Schweidnitzerstraße 28.

Bergkeller.
Heute Donnerstag:
Familien-Kränzchen.
Morgen Freitag:
Grosse Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Kaisers.

H. Suhr's Restaurant,
Sonnenstraße. [2976]
Heute:
Großes Familienfest.
Morgen zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers:
Großes Kränzchen.

Das große Orchestrion spielt heute Donnerstag und morgen Freitag in Bögel's Restauration, Friedrichstr. 49. Anf. 8 Uhr. Entree für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Liebich's Concertsaal.
Sonnabend, den 23. März, Abends 7½ Uhr,
zum Besten
der unter dem Protectorat Ihrer K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preussen stehenden Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensionsanstalt:
XII. Soirée
des
Dilettanten-Vereins für class. Musik
unter Leitung seines Dirigenten Herrn
Theodor Freyhan.
Programm.
1) Ouverture zu Racine's „Athalia". Mendelssohn.
2) Andante und Variationen a. d. A-dur-Quartett. Beethoven. (Ausgeführt vom gesammten aus 30 Personen bestehenden Streich-Quartett.)
3) Fantasie caprice für Violine. Vieuxtemps.
4) Larghetto aus dem Clavier-Quintett. Weber.
5) Sinfonie Es-dur. Haydn.
6) Ouverture z. Oper „Der Freischütz. Weber.
Saalbillets à 75 Pf. und Logen à 3 Mk. excl. Entrée sind in den Musikalien- und Buchhandlungen der Schlesischen Presse (L. Weigert), Junkernstr. 13, und des Herrn Max Schlesinger, Neue Taschenstr. 32, zu haben. [4194]
Kassenpreis 1 Mk.

Medicinische Section.
Freitag, den 22. März, Abends 6 Uhr. [4195]
Herr Dr. Fick: Ueber die Mechanik des Hüftgelenkes.

Den Mitgliedern der [2987]
Dritten Brüdergesellschaft
wird die Wiederwahl der Herren Vorsteher: Louis Galewski, Lazarus Alexander, Benno Scheffel dringend empfohlen.
Die Wahl erfolgt Sonntag, den 24. März c., in den Vormittagsstunden, Antonienstraße 8.
Mehrere Mitglieder.

Ich wohne jetzt [2921]
Am Oberschles. Bahnhof 2,
nahe der Teichstraße.
Dr. Samosch.

Reelles
Heirathsgesuch.
Ein solid. j. M., mos., der ein Geschäft übernehmen will, sucht eine gebild. j. Dame mit einem Vermög. v. 3—5000 zur Frau. Vermittl. wie anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Gefl. Off. unter F. 30 Brief. der Bresl. Ztg. [2992]

2 mutterlose Mädchen, im Alter von 3 und 4 Jahren, können sich wohlhabende Leute als Pflege- oder eigene Kinder annehmen. Gefl. Offerten unter M. 33 hauptpostamtlagernd Breslau. [2988]

A. Werner's [4218]
kaufmännisches Unterrichts-Institut beginnt am 1. April neue private und gemeinschaftliche Curse für Buchführung, Schönschreiben, Correspondenz, kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente, französisch für Anfänger. Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.
Für Damen separat.
Prospecte gratis.

Ed. Westermayer's
unübertroffene [4196]
Pianino's und Flügel,
à 700—2000 Mark,
empfiehlt
Th. Müller,
Ohlauerstr. 79.

An- und Verkauf aller Effecten zu ⅛ % Provision incl. Courtage.

Coursbericht aller Prämien-Anleihen und Anlehens-Loose mit Angabe der Gewinn-No. gratis! [1191]

Schaumburg-Loose,
(Bückeburg) Ziehung 1. April.
Hauptgewinn
36,000 Mark,
Niete 135 Mark.
Preis 190 Mark.

Stadt Bari-Loose,
Ziehung 10. April cr.
Jährlich 4 Ziehungen.
Garantirt durch die Einnahmen der Stadt und ein Capital von
3 Millionen
Italienische Rente.
Von diesen Loosen existiren in Deutschland
nur 2014 Stück.
Hauptgewinne:
100,000, 2 à 50,000, 25,000 Fr.
Niete 150 Francs.
Preis 56 Mark.
Original-Loose mit deutschem Reichsstempel.
Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
BERLIN,
17, Kommandantenstr., vis-à-vis Beuthstr.

Zeit- u. Prämiengeschäfte.
Broschüre: Die Privatspeculation mit beschränktem Risico gratis!

Controle sämmt. verloosbaren Effecten gratis!

Wer
mit grossem Aufwand an Zeit, Mühe und Geld erlangte Kenntniss der englischen Sprache nicht wieder verlieren will, für den ist, bei der in Deutschland meistens fehlenden Gelegenheit zur Uebung im Sprechen, mindestens ein regelmässiges Lesen guter englischer Werke geradezu unentbehrlich. — Die billigste und beste Art, sich die entsprechende Lectüre zu verschaffen, ist ein Abonnement auf das in Stuttgart erscheinende
ILLUSTRATED MAGAZINE
FOUNDED BY FERDINAND FREILIGRATH — Jahrgang 1878. — CONDUCTED BY BLANCHE WILLIS HOWARD
Das Magazine erscheint in 14tägigen, reich illustrirten, höchst elegant ausgestatteten Heften von je 5—6 Bogen für nur 50 Pfennig.
Probehefte sind in jeder Buchhandlung zu haben, auch nimmt jedes Postamt Bestellungen an. [3750]

Vorläufige Anzeige.
Zum ersten Mal in Breslau!
Dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich im Laufe dieses Monats mit meinem Geschäft [4138]
„Hippodrom"
hier eintreffen und auf dem Zwingerplatze, vis-à-vis Weberbauer's Brauerei, aufbauen werde.
Achtungsvoll
Wilhelm Bartling.

Klee-Säe-Maschinen,
Breit-Säe-Maschinen,
Drill-Maschinen,
Unteracker-Maschinen
empfiehlt [3847]
Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis d. Kgl. Polizei-Präsid.

Weisse Gardinen
verschiedener Muster von vorjähriger Saison habe zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt. [4198]
S. Graetzer,
Ring 23, Becherseite.

Gemalte Rouleaux
in allen Größen, ältere Muster davon zu den herabgesetzten Preisen von 1 Mk. bis 1½ Mk. per Stück, empfiehlt [2975]
Franz Kionka,
Ring Nr. 42, Ecke Schmiedebrücke.

Blücherplatz 15.
Schluß!
Der Verkauf der noch am Lager sich befindlichen leinenen und baumwollenen Waaren, sowie Teppiche und Gardinen in den schönsten Ausführungen, [4102]
der zwei Engländer,
Blücherplatz 15, im Laden,
dauert dort unwiderruflich nur bis Dinstag, den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr, da der Laden anderweitig vermiethet ist. Und werden wir, um gänzlich zu räumen und die Unannehmlichkeit einer Auction zu ersparen, den geehrten Käufern jeden Vortheil beim Einkauf gewähren.
T. & A. Cohnreich Brothers,
Berlin, Late, London und Belfast.
Blücherplatz 15.

Strümpfe
für den Uebergang sind angekommen und empfehlen selbe zu festen billigen Fabrikpreisen [2995]
Strumpffabrik Gebrüder Loewy, Chemnitz u. Breslau,
Ring 17, Becherseite.
Herren-Socken für die Reise 20 Pf. per Paar.

Rath in Sachen kritischer Lebensfälle.
Neue Schweidnitzerstr. 9a („Prinz Friedr. Carl"), I. Ordination: j. Donnerst. v. 3—5 Uhr, j. Freit. v. 4—5 Uhr. Ein Thl. b. Einnahm. v. 21. u. 22. März c. w. d. Nothl. in d. Türk. überw. Um rege Betheil. bittet
[3006] Frau Professor Littaur.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
2. Quartal 1878. Man abonnirt bei allen Post-Aemtern in Deutschland, Oesterreichs, der Schweiz ic. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Speditionen für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohnes.



26. Jahrgang. Billigste, sehr belehrende und unterhaltende Berliner Zeitung; gehört zu den verbreitetsten Deutschlands und ist deshalb äußerst wirksam für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist.
Die Berliner Gerichts-Zeitung, für jeden deutschen Haushalt von größtem Werthe, verbreitet nicht nur in populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß, die für Jedermann unentbehrlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, sondern ist auch eines der beliebtesten Unterhaltungsblätter. Die Redaction in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins giebt im Briefkasten der Zeitung jedem Abonnenten bereitwilligst eingehenden Rath in allen schwierigen Rechtsfragen. Für den politischen Theil und das Feuilleton der Berliner Gerichts-Zeitung arbeiten die ersten Autoren Deutschlands. Wer für sehr niedrigen Abonnements-Preis eine ebenso belehrende wie unterhaltende Zeitung haben will, abonnire auf die Berliner Gerichts-Zeitung. — Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den äußerst spannenden Roman von Schmidt-Weißenfels „Sturmleben", so weit derselbe im März in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert. [1190]

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Mai cr. tritt eine theilweise Erhöhung der Billetpreise und Gepäcktaxen im directen Verkehre mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ein. Von demselben Tage ab gelangen für den Verkehr mit Wien via Oderberg an Stelle der bisherigen Personenzugbillets, andere für die diesseitigen Strecken zur Benutzung aller Züge, auf der Nordbahn-Strecke zur Benutzung der Personenzüge berechtigende Fahrbillets zur Ausgabe.
Breslau, den 20. März 1878.
Am 1. Mai d. J. tritt eine theilweise Erhöhung der Billetpreise und Gepäcktaxen im directen Verkehr mit der Warschau-Wiener Eisenbahn ein. Gleichzeitig werden die directen Billets von Ohlau, Löwen, Gogolin und Ruda nach Sosnowice eingezogen. [4225]
Breslau, den 20. März 1878.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
An Stelle der bestehenden directen Tarife für Niederschlesische Steinkohlen und Koks mit Stationen der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und der Waagthalbahn vom 15. Mai 1877 und vom 1. Juni 1877 treten am 1. April c. neue Tarife in Kraft, jedoch mit der Maßgabe, daß für diejenigen Relationen, bei welchen die jetzt bestehenden Tarifsätze niedriger sind, die letzteren bis zum 30. April c. Gültigkeit behalten. [4214]
Breslau, den 16. März 1878.
Directorium.

Bekanntmachung.
Am 1. Mai cr. werden die directen Billets zwischen Nimburg einer- und Breslau, Schweidnitz, Striegau und Jauer andererseits, zwischen Parschnitz einer- und Breslau, Königszelt und Frankenstein andererseits, zwischen Freiheit einer- und Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer andererseits, zwischen Stalitz einer- und Breslau andererseits, — via Liebau — Altwasser — eingezogen. [4193]
Berlin und Breslau, den 15. März 1878.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Credit-Verein zu Heidewilxen,

Eingetragene Genossenschaft.

Zur ordentlichen General-Versammlung

welche „Sonntag, den 31. März 1878, Nachm. um 2 Uhr,“ in dem Saale der Brauerei zu Heidewilxen stattfinden soll, werden die Vereins-Mitglieder mit dem Ersuchen eingeladen: recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung.

1) Mittheilung der Jahres-Rechnung und Geschäfts-Bilance pro 1877, sowie Decharge-Ertheilung dem Vorstande und Vortrag über die Lage der Geschäfts-Verhältnisse. § 41a des Statuts.
2) Antrag auf Genehmigung des Vergleichs mit einem Vereins-Mitgliede, betreffend die Deckung entnommener Vorschüsse. §§ 65 und 66 des Statuts.
3) Antrag auf Beschlußfassung wegen eines im Besitz des Vereins befindlichen Grundstücks. § 48 Pos. 4 des Statuts.
3) Beschlußfassung wegen des Ausscheidens verstorbener und der, ihre statutenmäßigen Verpflichtungen nicht erfüllenden Mitglieder. §§ 48, 50 und 51 des Statuts. [1193]

Heidewilxen, den 17. März 1878.

Der Vorstand und der Verwaltungsrath.

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Beuthen OS.

Die Actionäre dieser Bank werden hierdurch zu der

6. ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 15. April 1878, Mittags 12 Uhr, in das Gebäude der Bank in Beuthen OS. eingeladen. [4224]

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände:

1) Geschäftsbericht.
2) Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung und Ertheilung der Entlastung für den Aufsichtsrath und für die Direction.
3) Abänderung des Statuts in den § 12, 17, 19, 20, 38.
4) Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern event. Wahl eines neuen Aufsichtsrathes.

Diejenigen Actionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, haben ihre Actien **bis zum 8. April cr.**

an der Kasse unser Bank in Beuthen OS.,
bei der Breslauer Discontobank, Friedenthal & Co., Breslau,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin,

gegen Empfangnahme von Legitimationskarten nach § 32 des Statuts zu hinterlegen.

Mit den Actien sind zwei mit der Namensunterschrift des Actionärs versehene Nummern-Verzeichnisse einzureichen, von denen das eine als Depositenschein zurückgegeben wird.

Beuthen OS., den 11. März 1878.

Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie.
Fedor Graf zu Solms-Rösa.

Thierschau in Poln.-Lissa.

Am 23. und 24. Mai 1878

findet in Poln.-Lissa eine Thierschau mit Zucht- und Fettviehmarkt, so wie eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und sonstiger landwirthschaftlicher Gegenstände statt.

Das landwirthschaftliche und gewerbetreibende Publikum ersuchen wir, bei der Ausstellung durch reichliche Beschickung sich zu betheiligen.

Die Anmeldung der Thiere nimmt Herr Gutsbesitzer **Dolscius** in Lissa und die Anmeldung der leblosen Gegenstände Herr Kaufmann **Drogand** in Lissa bis 15. Mai entgegen. [2980]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Allen Bauunternehmern und Dachdeckmeistern

welche Holzcementdächer zur Anwendung bringen, empfehlen wir zur gefälligen Beachtung und Benutzung die

Niederlage unseres [4189]

imprägnirten Deckpapieres

welche wir für Breslau und Umgegend den Herrn

Hertrampf & Altmann,

Oswitzer-Straße (Comptoir: Matthiasplatz 5), übergeben haben und werden dieselben zu Fabrikpreisen verkaufen.

Die Anwendung dieses mit Cementmasse getränkten Papieres erfordert keine Veränderung der allgemein bekannten Deckmethode; dasselbe ist unempfindlich gegen Nässe, beseitigt alle dem Cementdach noch anhaftenden Mängel, ermöglicht eine regelrechte Deckung bei jeder Witterung und erhöht die Dauerhaftigkeit eines Holz-Cementdaches in überzeugender Weise.

J. Erfurt & Altmann,
Dachmaterialienfabrik i. Hirschberg i. Schl.

Lehrerstelle.

An der katholischen Stadtschule ist die erste Lehrer-Stelle (Hauptlehrer) zu besetzen. [3816]

Das Anfangsgehalt **beträgt 1125 Mark,** nach 5 Jahren 1475 und steigt bei einem Dienstalter von 5 zu 5 Jahren bis auf 1800 Mark nebst freier Wohnung und Feuerungs-Entschädigung. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [3816]

Lehrer, welche die Rectoratsprüfung für Volksschulen abgelegt haben, werden aufgefordert, sich unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes **bis zum 1. April c.** bei uns zu melden.

Waldenburg i. Schl.

Der Magistrat.

Bekanntmachung!

An der hiesigen evangelischen Elementarschule soll vom 1. Juni c. ab

ein Lehrer

angestellt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt, außer der normaletatsmäßigen Wohnungs- u. Feuerungs-Entschädigung, jährlich 900 Mk., welcher bei treuer, und gewissenhafter Pflichterfüllung von 5 zu 5 Jahren bis zu 20jähriger Dienstzeit um je 150 Mark erhöht wird. [3865]

Bewerber wollen sich unter Einreichung der Qualifications-Zeugnisse und eines Lebenslaufes **bis zum 1. April c.** bei uns schriftlich melden.

Waldenburg i. Schl., den 11. März 1878.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 6 Weintraubengasse zu Breslau ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1410 Mark jährlich.

Versteigerungstermin steht **am 8. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 11. Mai 1878, Vormittags 11¾ Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [196]

Breslau, den 12. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Breslau belegene, im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 14 Blatt 331 eingetragene, zur Zeit dem Malermeister **Carl Schur** zu Breslau gehörige Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 6 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{80}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 7500 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht **am 3. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 4. Juni 1878, Vormittags 11½ Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [268]

Breslau, den 13. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4844 die Firma [269]

R. Brinitzer

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Rosalie Brinitzer,** geborene **Rothmann,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist
1) bei Nr. 3098, betreffend die Firma **J. Janower,** Folgendes:
Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Rebecca Janower,** geb. **Slupski,** zu Breslau und von dieser durch Kauf auf den Kaufmann **Abraham Janower** zu Breslau übergegangen, und dagegen
2) unter Nr. 4845 die Firma **J. Janower** und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Janower** hier heute eingetragen worden. [270]

Breslau, den 18. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4846 die Firma [271]

H. Roth

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Roth** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Die Auction

über die Particulier **Pätzold'schen** Nachlaßsachen beginnt heute Vorm. 9 Uhr Neue Schweidnitzerstr. 5. [4207]

Der Königliche Auctions-Commiss.

G. Hausfelder.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer **Johann Carl August Paul** gehörige Grundstück Nr. 27 Tannwald soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung **am 15. April 1878, Nachmittags 4 Uhr,** vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Tannwald verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 10 Hectar 88 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 39,80 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [528]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird **am 16. April 1878, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 11. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Gödel.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Fraustädter Kreise belegene Gut Garzyn mit dem Vorwerk Węgorzewo, dessen eingetragener Eigenthümer **Sigismund v. Szoldrski** ist, welches als Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 596 ha 93 a 30 qm mit einem Reinertrage von 1106,20 Thlr. enthält und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 510 Mark veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung **am 3. September 1878, Vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sonstige das Grundstück betreffende Nachweisungen und etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll im Termin [675] **am 5. September 1878, Mittags 12 Uhr,** an selbiger Stelle verkündet werden.

Lissa, den 14. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau **Fanny Leubuscher** gehörige, zu Kattowitz am Ringe gelegene, im Grundbuche auf Blatt Nr. 377 eingetragene Hotel I. Klasse soll im Wege der nothwendigen Subhastation **am 27. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 3 Quadratmeter steuerfreier Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 7980 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [680] **am 29. Mai 1878, Mittags 12 Uhr,** von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 16. März 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Arndt.

Robey & Comp., Lincoln (England),

empfehlen:

Locomobilen, Patent-Eisen-Rahmen-Dresch-Maschinen, Stroh-Elevatoren, Centrifugal-Pumpen, Cultivatoren,

Drill-Sämaschinen, Breit-Sämaschinen, Pferde-Rechen, Heuwender, transportable Viehfutter-Dämpf-Apparate.

Filiale Breslau.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Das Comptoir unserer **Breslauer Filiale** befindet sich vom 1. April cr. ab: [3333]

20 Kaiser Wilhelmstrasse
(vormals Kleinburgerstrasse).

Papp- und Holzcement-Dächer

werden zu billigsten Preisen unter langjähriger **Garantie** fix und fertig hergestellt, auch **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und **Asphaltirungen** jeder Art übernommen; außerdem empfiehlt sämmtliche **Dachdeckmaterialien bester Qualität** zu billigsten Preisen

Carl Mannich,
Holzcement-, Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik,
Breslau, Gartenstraße 30c. [3500] — **Rauscha,** Kreis Görlitz.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 177 die Firma [673]

E. Stefke

zu Deutsch-Lissa und als deren Inhaber der Apotheker **Emil Stefke** zu Deutsch-Lissa am 13. März 1878 eingetragen worden.

Neumarkt, den 12. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 82 der Firma [674]

H. Müller

zu Deutsch-Lissa folgender Vermerk: die Firma ist erloschen, zufolge Verfügung vom 12. März 1878 am 13. März 1878 eingetragen worden.

Neumarkt, den 12. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[676] Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist zum 1. Mai cr. die Stelle **eines zweiten Lohnschreibers** anderweitig zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Freiburg, den 16. März 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Proclama.

Bei der nothwendigen Versteigerung der Grundstücke Blatt 9 und 12, Groß-Stein, haben die Gutspächter **Karl Ströbel'schen** Erben an Stelle der für ihren Erblasser auf beiden Grundbuch-Blättern Abtheilung III Nr. 13 bez. 8 eingetragenen Hypothek von 1500 Mark den Capitalbetrag

mit	1500,00 Mark,
an Zinsen und Kosten	48,54 Mark,
zusammen:	1548,54 Mark

liquidirt. Auch ist die Post mit dem vollen Betrage zur Hebung gekommen, die Hebung aber auf den Kaufgelder-Rückstand angewiesen worden. Da indeß das Hypotheken-Instrument über die Post verloren gegangen und demnach ein legitimirter Interessent **nicht** vorhanden, so werden alle Diejenigen, welche an diesen Kaufgelderrückstand, sei es als Eigenthümer, als Erben resp. Erbeserben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem [679] **am 22. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter **Klose** als Subhastationsrichter, Terminszimmer Nr. 2 anberaumten Termine, bei Vermeidung der Präclusion, anzumelden.

Groß-Strehlitz, den 9. März 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Das dem Lieutenant **Carl von Gromadzinski** gehörige Rittergut Heinzendorf, zu welchem 466 Hectar 10 Ar 10 Q.-Meter Ländereien gehören und welches bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2031,43 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 813 Mark veranlagt ist, soll [480] **am 30. April 1878, Vormittags 10 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastations-Richter öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bietungscaution beträgt 26,410 Mark.

Gubrau, den 1. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
gez. Bräuer.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. d. M., von früh 10 Uhr ab, werden im Gerichtskretscham hierselbst aus den Jagen 15, 18, 51, 56, 190 und aus der Totalität, [677]

circa 10 Stück Rothbuchen-Nutzholz,
„ 50 „ Birken-Nutzholz,
„ 300 „ Kiefern- und Fichten-Bauholz,
circa 500 Rmtr. diverse trockne Brennhölzer,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 18. März 1878.

Der Königl. Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von **gußeisernen Canalgittern, -Deckeln und Rinnstein-Deckplatten** für den städtischen Bauhof in der Zeit vom 1. April c. bis dahin 1879 soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [678]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Sonnabend, den 30. März c., Vormittags 9 Uhr,** im Rathsdiener-Zimmer, wo auch Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Breslau, den 19. März 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Gerichtliche Auction von Gehölzen.

Am 25. März cr., Vorm. 10 Uhr, sollen in der **Handels-Gärtnerei, Kletschkaustraße Nr. 31,** mehrere Tausend Stück verschiedener Gehölze, als Wallnuß-Stämmchen, Quitten-Veredlungen, Eichen, Tannen, Flieder, Weichsel rc., gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [4205]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Offene Lehrerstelle.

Zum 1. Mai dieses Jahres wird in der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt die Stelle eines **Hilfslehrers** frei. Derselbe hat neben 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden und zeitweiser Beaufsichtigung der Zöglinge auch die Geschäfte eines Copisten der Anstalts-Correspondenz zu besorgen und bezieht neben freier Wohnung einen jährlichen Gehalt von 1080 Mk. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Zeugnisse einsenden an den [3839]

Vorstand der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Breslau, den 12. März 1878.

Grassamen

zu schönen Rasen: Thiergartenmischung 100 Pfd. 12 und 14 Thlr., Teppichrasen 14 Thlr., zu Wiesen 12 Thlr. Keimfähigkeit garantirt. Die Zusammenstellung der Gräser gründet sich auf meine vierzigjährige Erfahrung in Wiesen- und Park-Anlagen. Ebenso offerire ich alle übrigen Gartensämereien u. s. w. [4186]

Samenhandlung,
Ecke Schweidnitzerstraße, das 3. Gewölbe auf der Schloßohle.

Alexander Monhaupt d. Aeltere,
Samencultur- und Handelsgärtnerei-Besitzer.

Restaurations-Verpachtung.

Die in unserem Fabrik-Etablissement belegene Restauration sind wir Willens, vom 1. Juli cr. ab auf fernere 3 Jahre zu verpachten und haben hierzu einen Termin auf [1178]

Sonntag, den 24. März, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Comptoir-Locale

anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen vorher in unserem Comptoir eingesehen werden können, auf Wunsch auch eingesandt werden.

Hainau i. Schl. **R. A. Wirbel & Co.**

Ein Rittergut,

zwei Meilen von Posen, an der Bahn, **2600 M. Areal**, wovon 190 Morgen schöne zwei- und dreischürige Wiesen, 200 M. 40jähriger Kiefernwald und etwas Birken, der Rest guter Mittelboden in hoher Cultur und zweijährigem Düngungszustande, gute Gebäude, bequemes Wohnhaus im Park, vollständiges Inventar, ist gegen ein rentables Haus in guter Lage in Breslau bei 40- bis 50,000 Thaler baarer Zuzahlung einzutauschen.

Das Nähere auf Anfragen unter Chiffre **X. Y. Z. Posen** postlagernd. [1169]

Eine lebhafte, feine Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung in bester Lage ist zu verkaufen. Offert. unter C. Z. 31 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2993]

Zu pachten wird ein Destillations-Geschäft event. ein Gasthaus, worin solches betrieben werden kann, gesucht. Offerten unter B. 19 postlagernd Schweidnitz einzusenden.

Eine Restauration mit vollem Schank,

Hauptstraße und Eckhaus, zum Hotel geeignet, in der Nähe des neuen Circus, ist billig zu vermiethen. Näh. Sonnenstraße 14, Parterre links. [2983]

Molkerei zu verpachten

in Bendzitowo per Labischin (Posen) vom 1. April c. ab. Bestand 80 Kühe.

Schiedmayer'sche u. Wittig'sche
Pianinos
unter Garantie allein zu haben in der [4200]
Permanenten Ind. - Ausstellung,
Zwingerplatz 1, 1. Etage.

Grabkreuze: eichen 8,00 M., eisern 14,00 M., je mit Porzellanplatte und Schrift. Marmordenkmal mit Goldschrift 30,00, Photographie auf Porzellan. Blechkränze u. Guirlanden. Perlkränze. Carl Stahn, Klosterstr. 1, a. Stadtar.

Ich suche eine gute zweite Hypothek von 8—10,000 Thaler für 1. April oder 1. Juli zum Ankauf. — Offerten erbitte unter K. G. 22 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau. Carlsstraße 1.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke Ring 58, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst Ernststraße Nr. 11 (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

3841 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen, heilt [2998]
schnell, sicher und rationell,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
ebenso Frauenkrankheiten sub Discretion
Dehnel in Breslau, Alte Kirchstraße 12.
Sprechstunden bis 4 Uhr Nachm., auch Sonntags. Ausw. brieflich.

Damen finden Aufnahme zu st. Wochen auch Mt. vorher bei Heb. A. Balzer, Breslau, Altbüßerstraße 34. [3000]

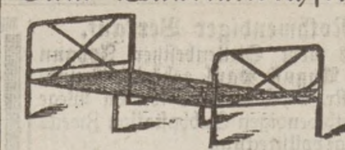
Liegnitz.

Zwei Häuser mit großen Hof- und Remisenräumen in einem belebten Theile der Vorstadt, sind für den Preis von 18,000 Thlr. anderer Unternehmungen halber baldigst zu verkaufen. Bauzustand neu, Hypothekenstand fest. Erste Hypothek 8000 Thlr. unkündbar zu 5%. Anzahlung 3000 Thlr. Off. erbitte unter **R. F. 66** postl. Liegnitz.

Geschäfts-Verpachtung.

In meinem, in bester Lage hiesiger Stadt (Ring- und Schloßgassen-Ecke) belegenen Hause ist der Eckladen, worinnen seit 12 Jahren ein lebhaftes Specerei- und Producten-Geschäft betrieben worden, sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet, nebst dazu gehöriger Wohnung, Remise, Schüttboden 2c. vom 1. April c. ab zu vermiethen oder auch das Haus-Grundstück nebst Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Julius Scholtz, Bernstadt i. Schl. [1188]

Zum Quartalwechsel.



Eiserne Klappbettstelle, stark, 2⅙ Thlr. = 6,50 Mk.
Eiserne Klappbettstelle mit Spiral-Matratze 3⅔ Thlr. = 11 Mk.

Complete mit Matratzen und Keilkissen: [4223]
Nr. 1. Für Domestiken: Eisen-Bettstelle, Strohmatratze und Strohkissen, complet 4 Thlr. = 12 Mk.
Nr. 2. Für Pensionate: Eisen-Bettstelle, Indiafaser-Matratze und Keilkissen, compl. 7 Thlr. = 21 Mk.
Nr. 3. Für's Haus: Eisen-Bettstelle mit Spiralfeder-Matratze und erhöhtem Kopfkissen, Drell-Auflege-Matratze (bunt), complet 8 Thlr. 5 Sgr. = 24,50 Mk.

Prima-Sorten zu bekannten Preisen.

Bettwaaren-Fabrik Julius Henel, vormals C. Fuchs, am Rathhause 26.

Ohne Anzahlung. | **Pianinos** | 20 Mark monatlich.
gegen leichte Abzahlung
billig u. coulant, direct zu beziehen aus der **Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, gr. Friedrichstr.** — Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probesendung, Preisliste und Bedingungen portofrei.

en gros — en détail
Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, verkaufe ich zu Schleuderpreisen:
Elegante Tülldecken von 30 Pf. ab
Trimmings, 11 Mtr. " 40 " "
Bettkrausenspitzen " 40 " "
elegante Schürzen " 40 " "
leinene Spitzenkragen 20 " "
Kinderkragen und Garnituren von 20 Pf. ab
Battist leinene Taschentücher von 75 Pf. ab [4209]
Seidenband-Rester " 10 " "
T. Lauterbach,
Seidenband-, Weißwaaren- und Wäsche-Handlung,
Carlsstraße 24, 1. Etage.

Wiener Mazzes,

Packete à 5 und 10 Pfd., bei
Salomon Markiewicz, 29. Antonienstr. 29.

Eine Partie gelb gewordenes **Petroleum,** echt pennsylvanische Waare, offerire à Liter 20 Pfennige, à Ctr. 12 Mk. [3822]
A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Ein Pferd,

brauner Wallach, 7 Zoll groß, stark u. flott, nebst einem Wagen, Doppelchaise, zu verkaufen Friedrichstr. 88.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine wiss. geprf. ev. Erzieherin, sehr musikalisch, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung unter G. W. L. postlagernd Krotoschin. [1185]

Eine Kindergärtnerin

wird zu zwei kleinen Mädchen nach Oesterreich gesucht. Gefällige Anträge mit Angabe der Befähigung und der Honorar-Ansprüche nebst Beischluß der Photographie erbeten bis Ende März unter Adresse: **C. Hladisch,** Baugewerke in Mähr.-Ostrau. [1156]

1 tüchtige Directrice,

welche schon längere Zeit im Putzfach thätig ist, findet per 1. April Engagement bei [2982]
Aron Abraham, Schmiedebrücke Nr. 9.

Ein Commis,

Specerist, gut empfohlen, sucht per 1. April c. anderweitig Stellung. Gef. Off. sind an das Bureau „Bavaria", Breslau, zu richten. [3002]

Ein j. Mann, mit schöner Handschrift, bisher Comptoirist, mit d. einf. und dopp. Buchf. vertraut, sucht, gest. auf g. Zeugn., gleichviel welcher Branche, Stellung. [2991]
Gefl. Offerten unter Chiffre E. 29 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der viele Jahre im Geschäft thätig und mit der kaufmännischen Buchführung vertraut ist, sucht in einem Getreide- oder Producten-Geschäft Stellung. [1181]
Gef. Offerten sub T. M. 22 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft und Detail-Ausschank kann sich **ein christlicher, junger Mann,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. April melden. [1184]
Tarnowitz, den 18. März 1878.
Emanuel Krebs.

In m. Colon.- u. Manuf.-Gesch. findet ein tücht. j. Mann, der Br., poln. Spr., Buchf. firm, sofort dauernde Stellung. [1189]
M. Kallmann, Tworog.

Ein tüchtiger Zuschneider, akad. gebildet, auch schon in Stellung gewesen auf Herren-Garderobe, sucht per 1. April oder später Engagement. Gef. Offerten unter Z. 32 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2994]

Für eine zu errichtende
Cigarren-Fabrik
wird ein tüchtiger Werkmeister gesucht. [4211]
Offerten sub O. 1991 befördert das **Annoncen-Bureau Grüter,** Breslau, Riemerzeile 24.

Zwei tüchtige [4191]
Seilergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei Seilermeister **A. Pohl** in Namslau.

1 Wirthschaftsbeamter,

gut empf., findet mit 600 M. Geh., bei freier Station, am 1. April Stellung beim **Dom. Krempa** bei Leschnitz.

Ein Wirthsch.-Assistent,

24 Jahre, Sohn eines Oberförsters, sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung. Näheres bei [2924]
Geisler, Breslau, Gartenstr. 23 E.

1 tüchtiger Regimenter,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird für ein Holzgeschäft per sofort gesucht. Offerten nebst abschriftlichen Zeugnissen sub A. Z. 27 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1187]

Einen unverh. herrsch. Diener mit vorzüglichen Attesten empfiehlt **Fr. Auras,** Friedrichstr. 8. [2996]

Für meine Buch- u. Antiquariats-handlung suche ich einen jungen Mann als **Lehrling.** [3004]
Georg Friedrich, Albrechtsstr. 30.

Für mein Specerei-, Eisen- und Spirituosen-Geschäft suche ich einen Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling.** [4221]
Adolf Heilborn in Leschnitz.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich [1179]
einen Lehrling
zum baldigen Antritt.
H. Ludnowsky in Kattowitz.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, jüdischer Confession, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft sofortige Aufnahme. [1175]
E. Wurm, Königshütte.

Ein Wirthschafts-Eleve

mit Befähigung zum einjährigen Militär-Dienst, ohne Pensionszahlung, gesucht. Antritt April c. [1172]
Amt Vielguth bei Bernstadt, Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Trockene Wohnungen

1. und 2. Stock, zu 180, 200 und 240 Thlr., Water-Closet, sind bald zu beziehen **Sonnenstr. 14.** [2984]

Zwingerstr. 24

sind 2 Wohnungen im 2. Stock per April zu verm. Näh. daselbst 1. Etage.

Zimmer-Str. 21

ist per **1. Juli** cr. die ganze hochfeine **2. Etage** für **800 Thlr.** und **sofort** das Hochparterre für **600 Thlr.,** so wie auch Stallung und Kutscherwohnung zu vermiethen. [4183]
Näheres 2. Etage.

1. und 3. Stock

je 4 u. 5 Stub. u. Zubeh., ersterer auch geeig. zu Bureaux od. 1 reinl. Gesch.; desgl. **Lagerkeller,** Remisen und Comptoir, Parterre, 1. April od. später zu verm. **Catharinenstr. 6.**

Neudorfstraße 8

billig zu vermiethen per 1. April eine Wohnung im 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Cabinet. Näh. 1. Stock daselbst.

3 Stuben, Entree mit Küche **Gräbschnerstr. 26** für 105 Thlr. zum 1. April zu beziehen. [3001]

Schweidn. Stadtgr. 24

ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermiethen. [3842]

Matthiasstr. 81 ist eine Wohn. in 2. Etage für den Preis von 230 Thlr. zu verm. Näheres daselbst.

Kl. Fürstenstr. 6 ist 1 Wohnung im 1. St. für 170 Thlr. und 1 im 3. Stock für 50 Thlr. zu vermieth. Näheres Matthiasstr. 81 bei **Ad. Baum.**

Neudorfstraße 11, dicht an der Gartenstr., ist der halbe 1. u. 2. Stock, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, 11c mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres Neudorfstr. 11b, parterre. [3689] **A. Hesse.**

Albrechtsstr. Nr. 10,

im 2. Viertel vom Ringe,
ist der erste Stock mit 4 großen Schaufenstern, schönem hellen Treppen-Aufgang, als Geschäftslocal, sowie der zweite Stock mit 2 zweifenstrigen Vorderzimmern, Cabinet, Küche, Boden u. Kellerraum, Gas- u. Wasserleitung nebst Closet bald zu vermiethen durch Emil Schultze im Parterre daselbst. [4220]

Zu vermiethen: [3972]
Zwingerplatz 1
ein großes Geschäftslocal mit eleganten Schaufenstern (bisher **Buchhandlung),**
Zwingerplatz 2
2 große, zusammenhängende Geschäfts-Locale mit eleganten Schaufenstern, im Ganzen oder getheilt.
Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.**

57 Ring 57

ein großer Laden sofort zu vermiethen. [2936]

Räumlichkeiten

zur Einrichtung eines Kuhstalles für 10—20 Kühe, eventuell ein schon eingerichteter Kuhstall werden zu kaufen resp. zu pachten gesucht.
Offerten unter K. 28 Briefkasten der Bresl. Ztg. [2977]

Dampfkraft

zu vermiethen. [4185]
12—15 Pferdekraft nebst Arbeitsraum sind in Oberschlesien abzugeben. Offerten sub **D. 933** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Tauenzienstraße 39b

sind elegante Wohnungen mit allem Comfort im 1., 2. und 3. Stock, ganz oder getheilt, mit Gartenbenutzung per Ostern [3575]
zu vermiethen,
ebenso ein Laden mit Schaufenster und daranstoßenden Wohnungen.

Breslauer Börse vom 20. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,90 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,80 G
do. cons. Anl.	4	96,75 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bzG
do. Lit. A....	3½	83,95 bz
do. altl.	4	96,45 à 50 bzG
do. Lit. A....	4	95,25 B
do. do.	4½	101,70 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,40 G
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4½	101,60 G
do. (Rustical).	4	I. 95,70 B
do. do.	4	II. 95,00 B
do. do. ...	4½	101,60 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,15 bz
do. Posener	4	95,60 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	100,75 etbzG
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bzG
do. do.	5	99 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,00 B
do. Goldrente	4	62,60 B
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	66 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	83,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,10 à 15 bzG
Obschl. ACDE.	3½	122,25 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,65 à 50 à 65bzG
do. St.-Prior..	5	107,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 G
do.	4½	97,35 B, G 95,40 G
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	94,15 G
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,45 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,10 G
do. 1874	4½	100 B
do. Lit. F. ...	4½	100,90 G
do. Lit G. ...	4½	100 etbzG
do. Lit. H. ...	4½	101,50 B
do. 1869	5	101,25 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B.. .	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,65 G

Wechsel-Course vom 20. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,55 G
do. do.	3	2M.	167,85 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,395 bz
do. do.	2	3M.	20,30 bzG
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch.100S.R.	5½	8T.	217,25 G
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	169,75 bz
do. do. .	4½	2M.	168,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[170bz
Oest. W. 100 fl.	170,15 bz	ult. 169,85 à
Russ. Bankbill.		[25bz
100 S.-R.	217,25 bz	ul. 216,50-217,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 123,00 G
Oest-Franz-Stb .	4	—	ult. 431,00 G
Rumän. St.-Act.	4	24,25 à 40 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59 G	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	80 bzB	—
do. Bodencrd.	4	89 bzB	—
Oesterr. Credit	4	392,00 G	ult. 391,50 à 93 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,00 G	ult. 73,25 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	32,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	84,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,75 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. März von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	768,8	7,8	W. still.	heiter.	
Kopenhagen	763,6	2,0	still.	halb bedeckt.	
Stockholm	760,5	—1,6	still.	wolkenlos.	
Haparanda	755,8	—9,0	still.	halb bedeckt.	
Petersburg	755,0	—1,7	NNO. still.	bedeckt.	
Moskau	—	—7,6	schwach.	wolkig.	
Cork	774,2	8,3	N. still.	bedeckt.	See ruhig.
Brest	772,5	8,0	N. still.	bedeckt.	
Helder	769,2	6,5	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	764,8	5,1	NW. leicht.	Nebel.	
Hamburg	766,3	0,6	W. leicht.	Nebel.	
Swinemünde	764,1	2,5	N. schwach.	heiter.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	758,8	1,9	N. stark.	wolkig.	See unruhig.
Memel	755,3	0,0	NNO. frisch.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Paris	772,1	7,7	NNW. schw.	bedeckt.	
Crefeld	768,5	6,6	NNW. frisch.	Dunst.	Nachts Staub-
Carlsruhe	768,7	4,1	SW. still.	Regen.	Dunst. [regen.
Wiesbaden	768,4	4,3	N. still.	bedeckt.	
Kassel	769,6	3,0	NNW. leicht.	halb bedeckt.	
München	766,7	1,6	W. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	767,3	0,6	NW. mäßig.	wolkenlos.	Reif, Abds. starker
Berlin	765,4	2,0	NNW. leicht.	wolkenlos.	[Graupelschauer.
Wien	761,2	1,7	NW. schw.	bedeckt.	
Breslau	761,5	0,0	NW. mäßig.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

In Centraleuropa ist das Barometer allgemein gestiegen, während im nördlichen Norwegen ein neues Minimum erschienen ist, das stürmischen SW. in Christiansund hervorruft. Im übrigen Europa herrschen größtentheils leichte nördliche und westliche Winde, mit strichweise wolkenlosem oder trübem Wetter, in Nordwest-Deutschland ist starker Nebel eingetreten und im ganzen Elbgebiet die Temperatur gesunken, in der Nacht bis unter den Gefrierpunkt.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.